

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

2.7.1935 (No. 151)

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.- M. im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeb. 1.70 M. Durch die Post bez. monatl. 2.- M. zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Verlagsnummer 10 Pf. Samstag-/Sonntagnummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bez. keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats a. d. Monats-Beuten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm br. Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche u. Angebote, Famil. u. einhalt. Gelegenheits-Anzeigen u. Privat-ermäß. Preis. Die 94 mm br. Millimeterzeile 1. Tertiel 55 Pf. Bei Mengenaufträgen Nachf. nach Staffel C. Die Nachf. treten bei Konturfehlern außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rh. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 5 gültig. Für unrichtig überf. Briefe trägt überm. die Schriftl. keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Dienstag, den 2. Juli 1935

Einzelpreis 10 Pf.
Nummer 151

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Hauptredaktion: Dr. Otto Schupp, Stollwergerstr. 10. Badische Presse: für die Redaktion: Dr. Kurt Metzger, für die Druckerei: Max Löffel, für die Anzeigenverwaltung: Max Löffel, für den Vertrieb: Ludwig Meißner, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. - Beilagen: Volk u. Heimat, Buch und Nation, Film und Kunst, Roman-Blatt, Deutsche Jugend, Sport-Blatt, Frauen-Zeitung, Wälder-Zeitung, Landwirtschaft, Gartenbau, Karlsruher Vereins-Zeitung. D. N. V. 35: 20 288.

Die Kriegsgefahr in Afrika.

Die englische Öffentlichkeit stark beunruhigt — Wenig Hoffnung auf friedliche Lösung.

S. London, 2. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die ostafrikanische Kriegsgefahr beschattet gegenwärtig vollkommen das außenpolitische Denken Britanniens. Sämtliche Londoner Morgenblätter bringen sensationelle Leitartikel zu den gestrigen Unterhauserklärungen Edens, die er über den abessinischen Konflikt gemacht hat, obwohl sie in allen Punkten dem entsprechen, was auf inoffiziellem Wege bereits bekannt geworden ist. Das gilt besonders für das Angebot, Abessinien durch Britisch-Somaliland freien Zugang zum Meere zu schaffen. Der Minister hat die Großmütigkeit dieses selbstlosen Angebots gekümmertlich unterstrichen. Daß es von Mussolini abgelehnt wurde, bedauert hier in London kaum jemand, zumal es seinen Zweck insofern erfüllt hat, als die britische Regierung nun mit gutem Gewissen sagen darf, das Menschenmögliche getan zu haben. Das ist innenpolitisch sehr wichtig, da die große Zahl der britischen Völkerbundsfreunde Baldwin zweifellos schwere Vorwürfe gemacht hätten.

In allen Kommentaren klingt der Gedanke durch, daß das Werk der europäischen Befriedung nicht durchgeführt werden könne, solange das Problem Abessinien nicht gelöst ist. Welche Haltung die britische Regierung aber jetzt nach Zurückweisung ihrer Note durch Mussolini einnehmen soll, darüber gehen die Meinungen in London weit auseinander. Englische Blätter, wie die „Times“, verteidigen in diesem Dilemma Edens positive Vorschläge und versuchen nur den Italienern zum Bewußtsein zu bringen, daß das ganze Gebäude der kollektiven Sicherheit und des Völkerbundes zusammenbrechen müsse, wenn es nicht gelingt, diesen drohenden Krieg zwischen zwei Bundesmitgliedern zu vermeiden. Auch der „Daily Telegraph“ bringt den gleichen Gedanken zum Ausdruck. Die „Morningpost“ begnügt sich damit, an den britischen Methoden herumzureden und die Rückkehr zum alten System der Geheimdiplomatie zu empfehlen. Die Blätter der Presselords, „Daily Mail“ und „Daily Express“, beschwören die Regierung, ihre Finger aus der heißen Asche zu lassen, wobei die „Daily Mail“ nicht mit Unrecht behauptet, daß dem britischen Volk die abessinische Frage selbst durchaus gleichgültig sei. Diese

Blätter üben auch empörte Kritik daran, daß man den Abessinier ein „Zirkelgebiet in Form britischen Bodens“ angeboten habe.

Ganz aus dem Häuschen ist der sozialistische „Daily Herald“, der nach altbewährtem pazifistischem Rezept für kriegerische Interventionen gegen Italien Stimmung macht und dabei die Hilfe seiner Moskauer Botschaftsfreunde verspricht. Denn, so bemerkt das Blatt, die bolschewistische Partei ist zur Verteidigung der Kolonialprobleme gegen die Angriffe des Imperialismus verpflichtet.

Downingstreet selbst dürfte sich kaum irgend einen dieser widersprüchsvollen Ratschläge zu eigen machen. Sie hat, wie Edens gestern im Parlament wirkungsvoll hervorhob, in selbstloser Weise alles versucht, um den bewaffneten Konflikt zu verhindern.

Wenn Mussolini nun im Herbst trotzdem zu den Waffen greife, dann wird die britische Regierung ihre Hände in Unschuld waschen und selbst wahrscheinlich den Franzosen den Vortritt lassen, um etwaige Sanktionsforderungen des Völkerbundes gegen Italien abzulehnen.

Der dann unvermeidlich kommende Enttäuschungssturm des britischen Fasizismus wird Baldwin nicht viele schlaflose Nächte bereiten, nachdem er sich in den letzten Tagen entschlossen hat, die Neuwahl auf das nächste Jahr zu verschieben.

Die unmittelbare Folge der mißglückten Friedensmission Edens aber ist die Verteilung der Kräfte zwischen London und Rom. Italien hat gegenwärtig keinen einzigen Hirpfecher in diesem Land, und es ist bezeichnend, daß der „Daily Telegraph“, der vor recht kurzer Zeit die neue „Triple-Entente von Straßburg“ mit Pauken und Trompeten begrüßt hat, heute „die entschlossene Zusammenarbeit der zwei Weltmächte, d. i. England und Frankreich, als die einzige Hoffnung für eine friedliche Lösung betrachtet. Daß man in Paris nicht die geringste Anst hat, die mühsam erworbene Freundschaft mit Italien England zuliebe aufs Spiel zu setzen, das verrät das Blatt Lord Camrodes allerdings seinen Lesern nicht.

England auf neuen Wegen

Von
Dr. Theodor Seibert

unserem Vertreter in London.

Nach zehnjährigem fruchtlosen Palaver über Abrüstung und Sicherheit hat Britannien sich aufgerafft und zwei Entschlüsse gefaßt. Es hat erstens die Politik der „beispielhaften, einseitigen Abrüstung“ verlassen und ein umfassendes Programm zur Verstärkung seiner Landesverteidigung aufgestellt: Die britische Luftwaffe und die Luftabwehr-Kampfmittel werden auf das Dreifache der bisherigen Stärke vermehrt, die Landarmee wird weitgehend motorisiert, ihre Kriegsbereitschaft wird erhöht und die Flotte soll gleichfalls aus den Fesseln der alten Verträge befreit und den besonderen Bedürfnissen Britanniens angepaßt werden. Das ist die eine Seite der neuen britischen Politik, auf deren Vaterlandschaft der heutige Premierminister Baldwin Anspruch erheben darf. Auch der zweite große Entschluß verrät die ruhige Hand des konservativen Parteiführers: der Abschluß des Flottenpakts mit dem Deutschen Reich. Ohne die Verdienste und die ehrlichen Friedensbemühungen Macdonalds und Simons schmälern zu wollen, muß man doch sagen, daß die früheren Leiter der britischen Außenpolitik zu sehr in das Wirrwarr der Nachkriegs-Diplomatie verstrickt waren, als daß sie so einfache Lösungen wie die Flottenverträge hätten finden und durchsetzen können.

Es gehörte Mut und Entschlußkraft dazu, wenige Wochen nach Stresa und Genf mit einer deutsch-englischen Sonderabmachung von weittragender Bedeutung vor die Welt zu treten. Niemand macht hier ein Hehl daraus, daß dieser Vertrag mindestens den sog. Geist des 3. Februar erheblich verfehlt. „Geben wir ruhig zu“, so schreibt z. B. die Times, „daß eine Abweichung zwischen dem Februar-Kommuniqué und dem Juni-Abkommen besteht; aber diese Abweichung liegt darin, daß die britische Regierung von der negativen auf die positive Seite übergeschwenkt ist... Die Zeit der Proteste ist vorüber, die Zeit des Vornachschusses ist herangerückt. Die jüngsten Ereignisse haben gezeigt, daß die britische Politik ihre Aktionsfreiheit wiedergewonnen hat...“

Daß der erste englische Ausbruch aus dem Kreis von Versailles und Genf auf dem Felde der Seerüstung erfolgte, ist kein Zufall. Noch immer ist die Flotte Britanniens vornehmste Waffe, und ihre Führer, die Lords der Admiralität, sprechen eine gewichtige Sprache im Rate der Nation. Hinter den Kulissen von Whitehall hat sich in diesen Tagen ein heftiger Zweikampf zwischen den Admirälen und den Diplomaten abgepielt, der zugunsten der Ersten entschieden worden ist. Daß die Admiralität sich sehr entschieden für eine Verständigung mit der zweiten Nordsee macht einsetzte, konnte niemand wundernehmen, der weiß, wach' tiefe Spuren die deutsch-englische Flottenrivalität der Vorkriegszeit und der Verlauf des Seekriegs in den letzten Jahrzehnten dieses Amtes hinterlassen haben. Daß man dem neuen Deutschen Reich die Kraft und Energie zutraute, notfalls den alten Rüstungskampf wieder aufzunehmen, ist bei der hohen englischen Einschätzung unserer Willenskraft und unserer Fähigkeiten ebenfalls nicht erstaunlich.

Schon seit Monaten war die Admiralität denn auch entschlossen, „Deutschland zum Sprechen zu bringen“. Das war der ursprüngliche Sinn der geplanten Flottenverhandlungen. Als Adolf Hitler dann am 21. Mai sein festes Angebot an Britannien herausbrachte, griff die Admiralität mit beiden Händen zu und ließ sich durch keine Störungsmanöver davon abbringen, „die Deutschen ein für alle Male festzunageln“. Wenn es auch während der 14tägigen Verhandlungen über den Hauptvertrag, der im Notenwechsel vom 18. Juni festgelegt ist, manchen harten Kampf erlebt hat, so hat sich die britische Regierung im Interesse des großen Ziels doch keinem der entscheidenden deutschen Wünsche gekippt. Und auch jetzt steht sie fest zu ihrem Entschluß und verteidigt ihn im Parlament gegen die Angriffe der unzufriedenen Linken.

Nachverhandlungen dienen in erster Linie der gegenseitigen Unterrichtung über die praktischen Baupläne beider Mächte. Ihre Bedeutung für die Engländer bestand vor allem darin, Einblick in das deutsche Programm zu erhalten, das bisher unbekannt war, während die Flottenpläne anderer Mächte meist aus deren Marine-Budgets ersichtlich sind. Die deutsche Delegation dürfte aber ebenfalls wertvolle Mitteilungen über die künftigen britischen Absichten nach Berlin mitgenommen haben. Auch England steht ja, insofern der Kündigung der alten Verträge durch Japan, vor einer neuen baupolitischen Lage. Darüber hinaus haben die technischen Nachverhandlungen den Grundstein zu einem künftigen Gedanken austausch beider Admiralitäten gelegt, der durch das zahlenmäßige Abhängigkeitsverhältnis beider Flotten notwendig wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir in den nächsten Jahren häufig kleinere deutsch-englische Seekonferenzen haben, wenn auch die Hauptarbeit auf den Schultern der Marine-Attachés liegen wird; Kapitän zur See, Wäghner, der berühmte U-Bootsführer aus den Weltkriegstagen, wird als Teilnehmer der Verhandlungen ein

Oberlindober in Paris.

Deutsche Abordnung bei Frontkämpferkongress / Serriot begrüßt 50 Deutsche in Lyon.

T. Paris, 2. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Eine Abteilung deutscher Frontkämpfer ist, wie bereits kurz gemeldet, auf Einladung der Internationalen Föderation der Frontkämpfer zu einer mehrtägigen Aussprache in Paris eingetroffen. Die deutsche Delegation besteht aus dem Führer des Deutschen Kriegssopferverbandes, Oberlindober, v. Cöfel und Dr. Die als Vertreter des Nationalsozialistischen Frontkämpferverbandes, v. Humman als Vertreter des Frontkämpferverbandes der ehemaligen Offiziere und der ehemaligen Sturmtruppler, und v. Vary, Vertreter des Stahlhelms.

Im Hotel „Continental“ fand am Montagnachmittag die erste Vollversammlung der von der Fida, dem internationalen Frontkämpferverband veranstalteten internationalen Konferenz der Frontkämpfer statt. Es waren zugegen einerseits die Vertreter von elf Mitgliedstaaten der Fida, die im ganzen zehn Millionen Mitglieder umfaßt, andererseits die Vertreter von fünf Millionen Frontkämpfern und Kriegssopfern Deutschlands. Der Präsident der Fida, Jean Desbons, hieß in seiner Eröffnungsrede alle Vertreter herzlich willkommen und wies besonders auf die Bedeutung der Tatsache hin, daß die Vollversammlung der alliierten Frontkämpfer zum ersten Male mit den berufenen Vertretern aller deutschen Frontkämpfer zusammentreffe.

Der Führer der deutschen Abordnung, Reichskriegssopferführer Oberlindober, antwortete im Namen der deutschen Abordnung und gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, die persönliche Fühlung mit allen Mitgliedern der Fida aufnehmen zu können. Diese Fühlungnahme, die gemäß dem Wunsch auch des letzten deutschen Soldaten sich noch vertiefen sollte, diene dazu, das gegenseitige Kennenlernen und ein besseres Versehen zwischen den vertretenen Nationen zu fördern.

Daran schloß sich eine allgemeine Aussprache an. Sie bewies den Wunsch aller Vertreter, gemeinsam zu arbeiten, um den Wunsch der alten Frontkämpfer nach Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt zu verwirklichen.

Zum Schluß der Versammlung wurde ein Redaktionsausschuß von neun Mitgliedern ernannt, der Dienstagvormittag zusammentritt und am Nachmittag der Vollversammlung einen Entschließungsentwurf unterbreiten wird.

Im Anschluß an die Vollversammlung fand am Abend ein geselliges Beisammensein statt.

Die Pariser Besprechungen der deutschen Frontkämpfer mit dem Internationalen Frontkämpferverband sind vertraulich und finden bei geschlossenen Türen statt. Erst am Schluß der Tagung wird ein Kommuniqué ausgegeben. An der Sitzung

des Internationalen Verbandes nehmen nur zwei Delegierte für jeden Tag teil. Frankreich stellt vier Vertreter.

Die französische Presse enthält sich jeglichen Kommentars und bewahrt die gleiche Zurückhaltung, die sie auch gegenüber dem deutsch-französischen Frontkämpfertreffen im Reich gezeigt hat. Nur ein einziges französisches Blatt, der „Matin“ hat Berichte eines französischen Frontkämpfers von dieser Fahrt veröffentlicht, die die größte Freude und Genugtuung über die herzliche und erschütternde Aufnahme in Deutschland widerspiegeln.

Gleichzeitig sind gestern 50 deutsche Frontkämpfer in Kraftwagen, begleitet von französischen Frontkämpfern, die an der Tagung in Stuttgart teilgenommen haben, in Lyon eingetroffen. Die deutschen Frontkämpfer haben einen Kranz am Gefallenendenmal niedergelegt und wurden von Eouard Serriot als Bürgermeister von Lyon begrüßt. Serriot erwiderte auf die Ansprache des deutschen Delegationsführers mit der Erklärung, daß er als Außenminister und Regierungschef wiederholt tatkräftig für die Annäherung der beiden Völker eingetreten sei, die jedes ihr Genie, ihr Ideal, ihre eigene Lebensauffassung haben, die aber berufen sind, gemeinsam einen wertvollen Beitrag zur menschlichen Zivilisation zu stellen.

„Wenn“, so erklärte Serriot, „diese beiden Völker sich den Rücken kehren würden, so würde dies einen außerordentlichen Schaden für die Menschheit bedeuten und vielleicht die größte Welterschütterung werden. Um diese Erschütterung zu vermeiden, muß alles getan werden, was möglich ist. Deshalb haben Sie gut daran getan, hierher zu kommen.“

Serriot schloß mit der Erklärung, daß, obwohl eine Schwalbe noch keinen Sommer mache, er auf den Nachzug weiterer Verständigungsbotschaften hoffe.

Am Montagabend traf die Abordnung in Vichy ein und wurde dort von dem Sekretär des Bezirksverbandes Vichy der lungenverletzten französischen Frontkämpfer, den Bürgermeister von Vichy und mehreren Stadträten empfangen. Dem Führer der deutschen Abordnung wurde von einem jungen Mädchen eine Blumengabe überreicht.

Bei dem von der Vereinigung lungenverletzter französischer Frontkämpfer gegebenen Abendessen mit anschließendem Empfang hielten der Führer der französischen Abordnung, Gallay, der Führer der deutschen Abordnung, Vatin, ein Vertreter des Bürgermeisters von Vichy und Reserveleutnant Fris vom ehemaligen deutschen F. A. 120 Ansprachen, die auf einen herzlichen kameradschaftlichen Ton abgestimmt waren.

Die deutschen und französischen Frontkämpfer reisen am heutigen Dienstag nach Clairvivre weiter, wo sie das Sanatorium für lungenverletzte Frontkämpfer besichtigen werden.

Besonders wertvolles Bindeglied für diesen künftigen Gedankenaustausch sein.

Dass die Briten das deutsch-englische Abkommen auch als eine höchst nützliche Verhandlungsgrundlage für die Besprechungen mit den anderen Seemächten und die kommende große Flottenkonferenz ansehen, ist an dieser Stelle wiederholt gesagt worden.

1. Beide Länder sind Gegner von Schlachtschiffen über 250 000 Tonnen; falls Frankreich und Italien sich diesem Standpunkt anschließen, bestünde die Möglichkeit, für die Vereinigten Staaten eine Ausnahme zu schaffen, da diese Macht einstweilen auf Riesenschlachtschiffe besteht.

2. England und Deutschland sind bereit, die U-Boot-Waffe gänzlich aufzugeben; hier geht der Hauptwiderstand von Frankreich und Japan aus, während Italien zur Abschaffung der U-Boote bereit ist unter der Voraussetzung, daß auch die Schlachtschiff-Tonnage beschränkt wird.

3. Ferner hat sich die deutsche Delegation ausdrücklich die Bestimmungen des Londoner Flottenvertrags von 1930 zur Verhinderung des unbeschränkten U-Bootkrieges zu eigen gemacht.

4. Ueber die Kreuzertonnage sind die neuen Vertragspartner ebenfalls im Prinzip einig: beide wünschen Abschaffung der großen Kreuzer und die Beschränkung der

Kreuzertonnage auf 27 000 Tonnen. Englische Informationen lassen darauf schließen, daß der bisherige amerikanische Widerstand gegen die Abschaffung großer Kreuzer in jüngerer Zeit schwächer geworden ist.

5. Für Flugzeugmuttergeschiffe wünschen England und Deutschland, ebenso wie bei den Schlachtschiffen, eine Herabsetzung der bisherigen Höchsttonnage.

Ein besonders wichtiger Punkt der Nachverhandlungen war das deutsche *Bautempo*. Britannien hat begreiflicherweise den Wunsch, die deutsche Flotte nur allmählich auf Vertragsstärke anzuheben zu sehen, da es selbst erst im Jahre 1937 volle Baufreiheit erhält. Würde die deutsche Flotte, wie einige kluge Leute in Fleetstreet behaupteten, „in zwei bis drei Jahren“ fertiggestellt werden, dann hätte sie etwa 1938 den größtenteils überalterten englischen Schiffen gegenüber eine viel stärkere Schlagkraft, als das reine Tonnageverhältnis anzeigt. Da sich aber für spätere Jahre der umgekehrte Fall ergeben würde, besteht keine besondere Verlockung zu einer kostspieligen Baubeschleunigung.

Die Luftpakt-Vorbereitungen

Die Bemühungen in London / Vorschlag bis Wochenende fertiggestellt.

S. London, 2. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die in diplomatischen Kreisen Londons und auch in der englischen Öffentlichkeit mit einiger Spannung erwartete Unterhausansprache am Montag über Edens Reisen nach Paris und Rom hat zwar keine großen Neuigkeiten gebracht, aber doch einige interessante Schlaglichter auf die englische Haltung geworfen. Sie wurde, wie es seit 14 Tagen zur Gewohnheit geworden ist, durch einige Anfragen der Linken eröffnet, die ihre Spitze gegen Deutschland richtete. Einer der Abgeordneten wollte wissen, ob der Westluftpakt nur als Teil jenes allgemeinen Abkommens abgeschlossen werde, auf das die Erklärung vom 3. Februar hinzielt. Außenminister Hoare antwortete, daß er seinen früheren Erklärungen über diesen Punkt nichts hinzuzufügen habe. Gleichfalls eine Abfuhr erhielt der Sozialist Coak, der sich zum Fürsprecher der sowjetrussischen Interessen im Rahmen des Luftpaktes machte. Sir Samuel Hoare verlangte eine schriftliche Vorlage dieser Frage.

Dann ergriff Minister Eden das Wort zu einer Erklärung. Er führte u. a. aus: „Der Zweck meiner Reise nach Paris war doppelter Natur: Die britische Regierung wollte an erster Stelle die früheste Gelegenheit benutzen, um der französischen Regierung eine volle und klare Erklärung über das deutsch-englische Flottenabkommen zu geben. Sie wünschte auch, in Rücksprache mit der französischen Regierung die Mittel und Wege zu erwägen, so schnell wie möglich Fortschritte in den Verhandlungen über alle Punkte des Londoner Protokolls vom 3. Februar zu erreichen. Laval erklärte mit gleicher Offenheit die Ansicht der französischen Regierung zu diesem Abkommen. Wir suchen gegenwärtig mit der französischen Regierung eine Form der Zusammenarbeit, die am besten geeignet ist, so schnell und vollständig wie möglich die Erfüllung des Programms des Londoner Protokolls vom 3. Februar zu erreichen. Am Ende der Besprechung über diese beiden Probleme, die ich in der Folge mit Mussolini in Rom hatte, konnten wir erfreulicherweise eine Einigung über die Möglichkeit feststellen, weiterhin für die europäische Befriedung im Einklang mit der im Londoner Protokoll und den in der Stresaer Entschlieung niedergelegten Richtlinien zu arbeiten. Es ist jedoch Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß eine Grundlage zu Verhandlungen gefunden werden muß.“

Trotz der vorsichtigen Formulierung, die Eden wählte geht aus der Erklärung des britischen Völkerbundsministers

klar hervor, daß eine positive Verständigung mit Laval über die Methode zur Durchführung des Luftpaktes und der anderen Fragen nicht erzielt worden ist. Eden spricht von „Möglichkeiten“ und „Hoffnungen“ und fügt außerdem noch hinzu, daß die drei Regierungen verschiedene Ansichten über die Wichtigkeit und Dringlichkeit der einzelnen Programmpunkte hätten. Bemerkenswert ist auch, daß er „die freie und gleiche Regelung mit anderen Regierungen“ zur Erreichung des gemeinsamen Zieles ausdrücklich erwähnt.

Wie wir ergänzend dazu erfahren, ist man im Foreign Office noch unschlüssig darüber, wie das Luftpaktproblem, das weitläufig im Vordergrund des englischen Interesses steht, angefaßt werden soll. Eine der schwierigeren Fragen, die hier hereinspielen, ist, ob der Luftpakt der fünf Vöcarnomächte eine Klausel enthalten soll, die auf etwaige ausschweifende Zutrittungen der Osteuropamächte — Rußland (!) — Rücksicht nimmt.

In amtlichen englischen Kreisen rechnet man damit, daß die Vorbereitungen für den Luftpakt bis Ende der Woche weit genug gediehen sein werden, damit man an die anderen Vöcarnomächte herantreten kann.

Auch die englische Antwortnote an Deutschland über das Verhältnis der französischen osteuropäischen Militärabündnisse zum Vöcarnopakt ist noch nicht fertig. Gutem Vernehmen nach wird die englische Regierung aber auf dem Standpunkt stehen, daß sie nicht befugt sei, ein Urteil über Verträge der drei Mächte zu fällen. Sie wird wahrscheinlich hinzufügen, daß sie selbst durch die französisch-tschechisch-russischen Verträge nicht berührt werde und nach wie vor zu ihren Vöcarnoverpflichtungen stehe.

Die Einweihung der deutschen Ehrenstätte in Nazareth für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Palästina-Krieger wurde am Sonntag vollzogen. Aus diesem Anlaß fand mit dem Führer ein Telegrammwechsel statt.

Die revolutionäre Welle in Frankreich

Das Gespenst des 14. Juli / Herriot will vom Parteivorsth zurücktreten.

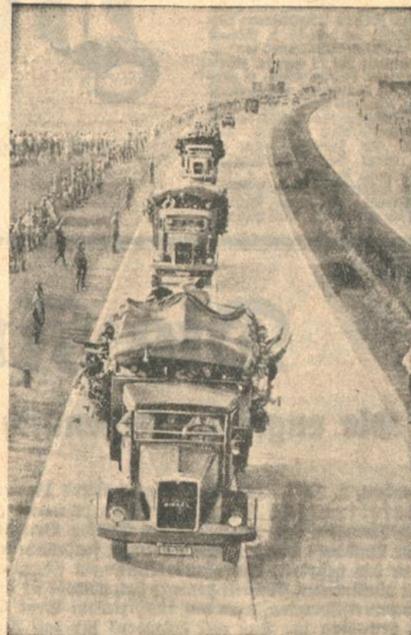
T. Paris, 2. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Heute tagt der erste französische Ministerrat nach Schluß der Kammer. An der Spitze des Programms stehen die Gesetzesdekrete, mit deren Hilfe die Regierung in den parlamentarischen Ferien ihr Sanierungsprogramm durchführen will. Der Kampf gegen das Defizit, das Laval in seiner getrigen Rede mit bereits über 11 Milliarden beziffert hat, soll in ein entscheidendes Stadium treten. Der Ministerpräsident hat angekündigt, daß er vor seiner ihm notwendig erscheinenden Maßnahme zurücktreten werde und nicht nur Einzelne, sondern die Gesamtheit ihr Opfer bringen müssen.

Die Nervosität in Pariser Finanzkreisen ist wieder im Wachsen. Aufregende Gerüchte von staatlichem Geldbezug wurden in Umlauf gebracht, und die Pariser Börse reagierte sofort mit einer starken Wälse. der französischen Renten.

Diese Tatsache hat Ministerpräsident Laval veranlaßt, in den Abendstunden eine scharfe warnende Erklärung herauszugeben, in der er gegen Verbreiter falscher Nachrichten die Maßnahmen ankündigte, zu denen ihm die außerordentlichen Vollmachten ermächtigen. Man rechnet mit einer Veröffentlichung der Gesetzesdekrete um den 15. Juli. Es heißt ferner, daß Laval außer den genehmigten Aufmärschen des 14. Juli von jetzt an alle Manifestationen und Umzüge verbieten will. Der Ministerrat soll einem Gesetze zustimmen, das den Zeitungen die Ankündigung aller Manifestationen untersagt, von denen eine Störung der Ordnung zu erwarten ist. Die Rechte hat jedoch die Hoffnung immer noch nicht aufgegeben, daß der Ministerpräsident auch den Aufmarsch des 14. Juli noch unterjagt.

Die innerpolitische Auseinandersetzung entwickelt sich immer weiter. Sie ist bedeutender und weitgehender als der Parteienkampf im Parlament. Denn diese Auseinandersetzung umfaßt die wahren Kräfte des Volkes, die mit der Berufspolitik nichts gemein haben. Es ist die zunehmende Radikalisierung des Gegensatzes zwischen der Rechten und Linken. Bemerkenswert ist, daß der Ruf des Komitees der Linken, den 14. Juli mit Nischenfundgebungen zu feiern, unter der Parole „Es gilt die Rettung der Republik, Tod dem Faschismus“, nicht nur in den Parteiblättern der Kommunisten und Sozialisten, sondern in beinahe sämtlichen Blättern der Linken und selbst der gemäßigten Linken gebracht wird. Es ist dies ein wei-

Die feierliche Freigabe der zweiten Reichsautobahnstrecke.



Als zweite Teilstrecke der Reichsautobahn wurde, wie berichtet, nunmehr die von München nach Holzkirchen in Anwesenheit des Führers feierlich dem Verkehr übergeben. Auf unserem Bilde fahren die Belegschaften der am Bau beteiligten Firmen in festlich geschmückten Wagen die Reichsautobahn ab. (Huhle, K.)

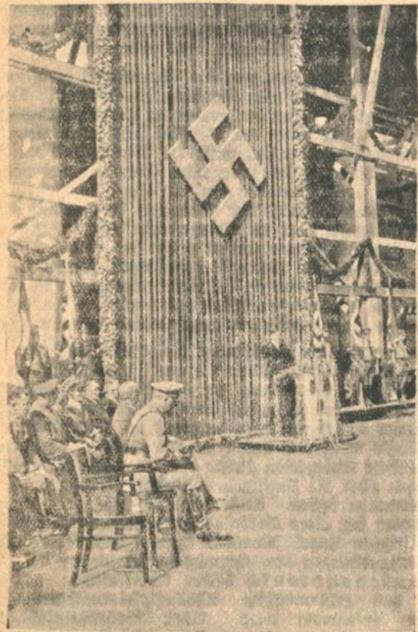
Beck morgen in Berlin.

Freundschaftsbesuch des polnischen Außenministers

△ Berlin, 2. Juli. Einer vor längerer Zeit ergangenen Einladung der deutschen Regierung folgend, trifft der polnische Außenminister, Herr Beck, am Mittwoch, den 3. Juli, zu einem eintägigen Besuch in Berlin ein. Dazu wird aus Warschau noch berichtet, daß der Minister von seiner Gattin, vom Kabinettschef des Außenministeriums Graf Lubinski und von seinem persönlichen Sekretär begleitet werden wird. Nach dem Berliner Besuch wird sich Außenminister Beck mit seiner Gattin in einen deutschen Kurort begeben, wo Frau Beck einige Zeit zur Kur bleiben wird.

Die polnische Regierungspresse bringt die Meldung über den bevorstehenden Besuch Becks in Berlin an der Spitze ihrer Blätter, zum Teil mit der Ueberschrift „Stabilisierung der nachbarlichen Verhältnisse zwischen Deutschland und Polen“. In einem kurzen Kommentar der „Gazeta Polska“ und anderer Regierungsblätter wird u. a. erklärt, der Besuch des polnischen Außenministers gebe Gelegenheit, die Besuche zu erwidern, die Reichsminister Goebbels und der preussische Ministerpräsident General Göring in Polen abgetattet hätte. Mit Rücksicht auf die polnische Nationaltrauer habe Minister Beck der deutschen Einladung nicht früher folgen können.

München — die Hauptstadt der deutschen Kunst.



In München fand im Beisein des Führers das Richtfest des Hauses der deutschen Kunst statt. Die Richtfestrede hielt der Vorsitzende des Vorstandes August v. Fink (am Rednerpult), im Vordergrund der Führer. (Atlantic, K.)

Neues vom Erdbeben.

Interessante Feststellungen des württembergischen Erdbebendienstes.

Zu dem schweren Erdbeben in der letzten Woche wird der Stuttgarter Hauptstelle des Württembergischen Erdbebendienstes, Reg.-Rat Dr. W. Hiller, folgendes mitgeteilt:

Nach der ersten Bearbeitung der Seismogramme, die an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Messtetten aufgezeichnet worden sind, ist es jetzt möglich, einige nähere Angaben zu dem schweren Erdbeben in der letzten Woche zu machen. Diese Angaben sind allerdings auch nur vorläufige, da der endgültigen Bearbeitung natürlich sämtliche vorhandenen Registrierungen (auch die der entfernten, ausländischen Erdbebenwarten) und das ganze Beobachtungsmaterial über die Auswirkungen des Bebens zugrunde gelegt werden müssen. Bis diese Arbeit abgeschlossen ist, werden aber noch Morate vergehen.

Die Hauptfrage, die zunächst am meisten interessiert: Wo lag der Bebenherd?

Kann jetzt beantwortet werden. Zur Bestimmung der Herdage haben wir vorerst folgende Grundlagen: Die erste Erdbebenwelle (eine Longitudinal- oder Längswelle) kam in Ravensburg um 18 Uhr 19 Min. 38 Sek., in Messtetten rund 2 Sekunden später um 18 Uhr 19 Min. 40 Sek. und in Stuttgart noch später, um 18 Uhr 19 Min. 46 Sek. an. Die Ankunftszeiten für die zweite Welle (eine Transversal- oder Querswelle) sind: Ravensburg 18 Uhr 19 Min. 42 Sek., Messtetten 18 Uhr 19 Min. 45,5 Sek., und Stuttgart 18 Uhr 19 Min. 57 Sek. Da die Fortpflanzungsgeschwindigkeit dieser beiden Wellenarten ziemlich genau bekannt ist, kann man aus diesen Zeitangaben bzw. den Zeitdifferenzen die Herdentfernungen für diese drei Stationen berechnen. In der Regel berechnet man aber die sogenannte Epizentralentfernungen, das sind die Entfernungen von der Station nach dem Punkt, der senkrecht über dem Herd an der Erdoberfläche liegt. Es ergaben sich folgende Epizentralentfernungen: Ravensburg rund 30 Km., Messtetten etwa 38 Km. und Stuttgart rund 80 Km. Weitere Anhaltspunkte für die Lage des Epizentrums haben wir in der Richtung der Bodenbewegung, die bei der Ankunft der ersten Welle auftrat.

Darum muß dieses etwa nordnordwestlich von Ravensburg, etwa ost-südlich von Messtetten und ziemlich genau süd-südlich von Stuttgart liegen. Alle diese Angaben zusammen ergeben als vorläufiges, nach den Registrierungen von 3 Erdbebenwarten bestimmtes Epizentrum die Gegend von Saulgau.

Die Aufzeichnungen an diesen drei Stationen ermöglichen auch schon eine grobe Berechnung der Herdtiefe. Diese dürfte danach mindestens 40-50 Km. betragen haben. Mancher wird im ersten Augenblick über diese große Herdtiefe erstaunt sein. Wenn wir uns aber vergegenwärtigen, in wieweit großem Gebiet das Beben Schäden angerichtet hat und wie weit das Beben überhaupt noch aufgezeichnet

oder von den Menschen noch wahrgenommen worden ist, dann müssen wir uns sofort sagen, daß der Herd nicht oberflächlich gelagert sein konnte, sondern tiefer sitzen mußte. Die große Energie, die bei diesem Beben zur Entfaltung gekommen ist, konnte nicht nur von Vorgängen in der Nähe der Erdoberfläche geliefert werden, sondern mußte von Vorgängen herrühren, die sich in einem größeren Teil der Erdkruste abgespielt haben.

Das Beben war ein tektonisches Beben, d. h. ein Beben, das von den gebirgsbildenden Kräften



Die Zerstörungen des Erdbebens an der Kirche in Kappel bei Buchau (Württemberg). (Löcher, K.)

herrsührt; es steht mit dem Aufbau der Alpen in engem Zusammenhang. Die Kräfte, die die Aufwölbung der Alpen verursacht haben, sind auch heute noch nicht vollständig ausgeglichen. In rohen Umrißlinien können wir uns den Erdbebenvorgang etwa so vorstellen, daß wahrscheinlich eine Scholle des ober-schwäbischen Alpenvorlandes durch den Druck der Alpen etwas nach Norden verschoben und gleichzeitig etwas nach oben gedrückt worden ist.

In der Regel erfolgt der Spannungsausgleich nicht vollständig auf einmal, sondern in einzelnen Stufen, d. h. dem Hauptbeben folgen vielfach noch zahlreiche schwächere Nachbeben. So wurden auch dieses Mal an den drei württ. Erdbebenwarten bis zum Sonntag noch vier nennenswerte Nachbeben aufgezeichnet.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß noch ein sehr kräftiges Nachbeben folgt; dagegen muß in nächster Zeit noch mit weiteren schwächeren Nachbeben gerechnet werden.

Nach dem, was bis jetzt über Schäden im Herdgebiet und über die Reichweite des Bebens bekannt geworden ist, dürfte dieses Beben, was die Energieentfaltung im Herd anbelangt, nicht viel hinter den drei württ. Erdbeben im November 1911 zurückstehen, diesem vielfach sogar nahezu gleichkommen. Das Novemberbeben 1911 war seither Deutschlands stärkstes geschichtliches Erdbeben.

„Verhandlungen ohne Vermittlung“.

Ein Rat Berengers an die französische Regierung.

Paris, 2. Juli. „Laßt uns England verstehen“ schreibt in der „Revue Economique et Financière“ der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Senates, Berenger, um am Schluß seines Aufsatzes Frankreich zu empfehlen, es England gleich zu tun und sich diplomatischen Verhandlungen ohne Vermittlung zuzuwenden, wie sie allein eines starken Frankreich würdig seien. Berenger wandte sich dagegen, daß das deutsch-englische Abkommen als eine Kehrtwendung des englischen Verbündeten angesehen werde. Weder die französisch-britische Erklärung vom 3. Februar, so schreibt er, noch das Abkommen von Streja verbieten es England, zweiseitige vorbereitende Verhandlungen mit Deutschland zu führen, ebensowenig wie dieses Abkommen die Sonderaktion Italiens in Afrika oder die Sonderaktion Frankreichs gegenüber Sowjetrußland verbieten. Am 3. Februar und in Streja sei man übereingekommen, sich über alle aufgeführten Fragen zu beraten, bevor man handele. Aber es sei nicht bestimmt worden, daß man nicht handeln dürfe. Die Engländer hätten nun einmal in ihrer Art gehandelt. Sie hätten das deutsche Angebot interessant genug gefunden, Verhandlungen mit Herrn von Ribbentrop aufzunehmen. Am 7. Juni hätten sie Frankreich im einzelnen schriftlich unterrichtet. Frankreich habe aber erst am 17. Juni geantwortet. Wie könne man in dem, was England getan habe, so fragt Berenger, Verrat, Kehrwendung oder Unkorrektheit erblicken? Frankreich habe ein Maul gezogen, aber das sei keine diplomatische Haltung und auf keinen Fall werde das England den Franzosen näherbringen. Die französische Regierung habe das sehr wohl begriffen. Hat Frankreich nicht die Engländer seit einigen Jahren ein wenig geärgert mit einer ewigen Manier, alle Fragen miteinander verbinden zu wollen und keine zu lösen? Diese Vielheit der Ideologie, an der die Biographen hängen, habe zu nichts geführt. Man müsse daher anerkennen, daß England wohl beraten gewesen sei, indem es von seinem Recht als Großmacht Gebrauch gemacht habe, im allgemeinen Interesse zu handeln.

Frankreich möge versuchen, es England gleich zu tun und ohne Vermittlung zu diplomatischen Verhandlungen überzugehen.

Edens Echo in Paris.

Paris, 2. Juli. Die Darlegungen Edens im Unterhaus werden in Frankreich mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Man ist der Ansicht, sie seien zu zweideutig gehalten und ließen die erneute Versicherung von der Giltigkeit der in London und Streja verkündeten Formel recht zweifelhaft erscheinen. „Gewiß“, schreibt der Londoner Berichterstatter des „Petit Journal“, „wird die französisch-italienische Zusammenarbeit wieder betont, aber gleichzeitig geht aus den Worten des englischen Ministers hervor, daß England die Front von Streja durch Herannahme Deutschlands erweitern möchte.“ Das „Devoir“ wirft Eden vor, die Hauptfrage nur gestreift zu haben. Eden habe bei seinem Besuch in Paris Laval gebrügelt, unmittelbar mit Deutschland über die Landrüttungen zu verhandeln. Natürlich habe er die wahren Gründe nicht preisgegeben wollen. „Devoir“ wirft England vor, in seine frühere egozentrische Haltung zurückgefallen zu sein. Man könne sich fragen, ob unter dem Deckmantel zweiseitiger Abkommen Europa praktisch nicht bald vor einem deutsch-englischen Zweierabkommen stehen würde, das den Viererpakt, der übrigens schon gescheitert sei, entthronen werde. Der „Ami du Peuple“ meint, daß England Frankreich wieder für den Viererpakt durch Herannahme Deutschlands gewinnen möchte und zu diesem Zweck eine deutsch-französische Annäherung ähnlich der deutsch-englischen Annäherung in die Wege zu leiten versuche. Die Gefahren einer solchen Auffassung brauchten nicht hervorgehoben zu werden. Nur die radikal-sozialistische „Republique“ hält es für zwecklos, über das Für und Wider zu streiten, und rät deshalb, begrenzt mit England zusammen eine Lösung zu suchen. Man müsse nicht rückwärts, sondern vorwärts blicken.

Die Rekruteneinziehung in Frankreich.

Paris, 2. Juli. Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums werden, wenn das Parlament im Herbst einen entsprechenden Gesetzesentwurf verabschiedet, die Rekruten vom kommenden Jahr ab nicht mehr wie bisher in zwei Abteilungen — Frühling und Herbst —, sondern auf einmal im Monat Oktober eingezogen werden. Einen Monat früher sollen jene Mannschaften einberufen werden, die den Grenzsicherheiten zugeteilt werden.

Neutralisierung Oesterreichs?

Paris, 2. Juli. „Le Jour“ gibt eine Londoner Meldung wieder, wonach in den diplomatischen englischen Kreisen eine nichtamtliche österreichische Anregung lebhaft erörtert werde, die den tschechoslowakischen Vorschlag einer Neutralisierung Oesterreichs nach schweizerischem Vorbild aufgreife. In amtlichen englischen Kreisen erkläre man, daß England zwar bereit sei, alle Bemühungen zur Entspannung der Lage in Mitteleuropa diplomatisch zu fördern, daß England aber keinerlei Verpflichtungen übernehmen könne, die seine militärische Intervention vorsehen würde.

Anläßlich der 100-Jahrfeier von Bad Nauheim fand am Montag ein schlichter Staatsakt statt. Reichsinnenminister Dr. Frick, der die Grüße und Glückwünsche des Führers überbrachte, betonte in seiner Ansprache, daß die Gesundheit Voraussetzung für das Gedeihen eines Volkes sei. Nachdem Professor Weber eine Festrede gehalten und Finanzrat Dr. Diehl ein Hoch auf den Führer ausgebracht hatte, schloß die Feier mit dem Schlußchor aus den „Meisterliedern“.

Waffenfunde im ehem. „Vorwärts“.

Berlin, 2. Juli. Auf dem ehemaligen „Vorwärts“-Gelände in der Lindenstraße werden in diesen Tagen Umbau- und Ausschachtungsarbeiten vorgenommen. Am Montag morgen machte man hier, wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, einen bemerkenswerten Fund. Bei Bodenarbeiten in der Nähe eines Lagerstüppchens stieß man plötzlich auf mehrere Kisten, die mit Waffen und Munition gefüllt waren. Nach und nach förderte man zwei Maschinengewehre, 50 Karabiner, vier Maschinepistolen, 40 Parabellumpistolen, eine Kiste Handgranaten, eine Kiste Seitengewehre und etwa 10000 Patronen zutage.

Zu dieser Nachricht schreibt der „B. V.“: Diese Funde sind ein neuer Beweis dafür, daß die nationalsozialistische Bewegung noch rechtzeitig an die Macht gekommen ist, um den Bürgerkrieg zu verhindern. Sonst wäre auch dieses Waffenmaterial, wie das in vielen Fällen früher durch die Kisten geschehen ist, gegen deutsche Volksgenossen verwendet worden.

Bukarest, 1. Juli. Ein fürchterliches Unglück wird aus dem Städtchen Pitra-Dit berichtet. Ein mit Ausflüglern voll besetzter Autobus wurde von einem in voller Fahrt befindlichen Personenzug erfasst und völlig zertrümmert. Fünf Insassen wurden getötet, 17 schwer verletzt. Unter den Opfern befinden sich mehrere Frauen und Kinder.

Ueber 650 Stunden Dauerflug.

Der neue Weltrekord der Brüder Kay.

Berlin, 2. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Montagabend um 8.05 Uhr amerikanische Zeit (etwa 2 Uhr 05 Berliner Zeit) sind die amerikanischen Brüder Al und Fred Kay nach einem Dauerflug von 653 Stunden 33 Minuten und 15 Sekunden auf dem Flugplatz von Meridian glatt gelandet. Damit ist der Weltrekord, der bisher von den Piloten Dale Jackson und D'Vrien gehalten wurde, gebrochen worden und ein neuer Weltrekord aufgestellt. Die Maschine der „fliegenden Brüder“, wie die beiden neuen Weltrekordler im amerikanischen Volksmund heißen, ist fast einen ganzen Monat lang in der Luft geblieben. Neben der rein technischen Leistung muß vor allem auch die moralische Leistung der Brüder anerkannt und gewertet werden, weil die Piloten unentwegt über dem Flugplatz Meridian im Staate Mississippi gekreuzt sind und hier fast volle vier Wochen unter der ständigen Kontrolle auf und ab flogen, ohne alle Unterbrechung und ohne alle Abwechslung. Jackson und D'Vrien erreichten im Juli und August 1930 insgesamt 647 Stunden Flugzeit. Der Rekord wurde aber seinerzeit nicht offiziell anerkannt, weil die Kontrollapparate nicht vorschriftsmäßig versiegelt waren.

... und jetzt die leichtesten Sommer-Schuhe

<div style="border: 1px solid black; border-radius: 50%; padding: 5px; display: inline-block;"> schön bequem billig </div>	Opanken Bindschuh in verschiedenen Farben 3.95	Herren-Halbschuhe extra leicht, braun, grau und beige 9.75	Weißes Leinen 350 Spangen und Pumps	
	Sandaletten in weiß und beige Leder 5.95	schuh Danger Karlsruhe, Kaiserstrasse 161, Ecke Ritterstrasse	Kneippsandalen mit Ledersohle und Einlage 27-30 31-35 36-42 1.40 1.60 1.85	

Imman / Tyinl / Tyort

Schwedens Presse voller Siegesrausch.

Die schwedische Presse ist nach dem gewonnenen Fußball-Länderspiel gegen Deutschland voller Siegesrausch. Er ist die Sensation des Tages und beherrscht das Gesicht aller Blätter. Mit „Dagens Nyheter“ an der Spitze wird der Sieg der Schweden als deren größter Fußballerfolg überhaupt, zum mindesten aber seit 1924, gefeiert. Das Blatt erklärt, dieser Sieg sei der am wenigsten erhoffte, aber auch erfreulichste gewesen. In dem gibt es zu, die deutsche Mannschaft sei nach den zahlreichen Länderspielen des Jahres offensichtlich übermüdet gewesen, und daß sie sich unter solchen Umständen überhaupt noch auf dem Spielfeld bewegte, sei „eigentümlich“. Das Spiel sei ungewöhnlich hart gewesen. Der deutsche Reichstrainer Herz vergleicht das auch von der Presse teilweise zugegebene überaus harte Spiel der Schweden mit dem der englischen Professionals. In der ersten halben Stunde hätten die Deutschen, sagt die Zeitung, die große Klasse gezeigt. Danach aber sei der Zusammenhang und die Durchschlagskraft verloren gegangen. Das Publikum habe sich viele Male unnötigerweise erregt und ungerechtfertigt geärgert. In dem hebt „Stockholms Tidning“ hervor, das Publikum sei in hoher Form gewesen und Herz erklärte einem Blatt gegenüber, er verstehe nicht, wie die schwedische Zeitung zulassen könne, daß Leute umhergingen und die Zuschauer organisierten und dauernd zu Schläufrufen anleiteten. Dies würde auf die Spieler sehr störend und hebe sie unnötigerweise auf. „Stockholms Tidning“ hebt u. a. hervor, mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Elf als die stärkste des Kontinents gelte, sei der Sieg eine prachtvolle Ueberraschung gewesen. Die Schweden hätten ein „ruhiges, zielbewusstes und taktisch vollkommenes“ Spiel geliefert. Die Deutschen spielten kopflos und mit unzulänglicher Taktik. „Svenska Dagbladet“ meint, die Deutschen hätten mit ihren Kräften schlecht gehaushaltet. Nichtsdestoweniger wäre ein Endergebnis von 3:2 gerechter gewesen.

Deutsche Hochschul-Tennismeisterschaften.

Die Karlsruher Ernst-Walch Sieger im Doppel.

Bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Tennis gab es die erwarteten Siege. Im Einzel der Studenten gewann Denker für die Universität Göttingen leicht gegen Heidenreich (Leipzig), den er 6:3, 8:6, 6:4 schlug. Fräulein Kröhling gewann bei den Studentinnen mit 3:6, 7:5, 6:2 gegen Fräulein Mietusch (Berlin). Im Doppel der Studenten holten sich die Karlsruher Ernst-Walch mit einem 6:1, 6:4, 11:9-Sieg über Denker-Siemann den Titel, zumal sich Denker seine Aufgabe etwas zu leicht vorstellte.

FC. Phönix Karlsruhe — Phönix Ludwigshafen 1:2.

In Reisch fanden sich am Sonntag die beiden Mannschaften um den Enderte-Pokal gegenüber, zu dem sich etwa 1500 Zuschauer eingekunden hatten. Beide Mannschaften spielten in bester Auffassung und lieferten ein Spiel, wie man es kampfbetonter auch nicht in den Verbandsspielen zu sehen bekommt. Die Karlsruher Mannschaft spielte zeitweise ein ausgezeichnetes Flachpassspiel und war technisch den Ludwigshafenern überlegen. Bereits in den ersten Minuten gingen die Pfälzer durch ein Selbsttor der Karlsruher Verteidigung in Führung. Schöne Angriffe der gesamten Karlsruher Sturmreihe blieben ohne Erfolg. Viehle gelang es in der 32. Minute, durch einen scharfen Schuß den Ausgleich zu erzielen. Gegenangriffe der Pfälzer werden sicher abgewehrt. Bis zur Pause sind die Ludwigshafener in steter Bedrängnis. Viehle und Grafmann schießen freitehend vor dem Tor daneben und darüber. Nach dem Wechsel glückte es Körne in der 12. Minute, wieder die Führung für Ludwigshafen zu holen. Karlsruhe geht jetzt mit aller Macht daran, um den Ausgleich zu erzielen; doch vor dem Tor gelingt nichts. Scharfe Schüsse von Viehle landen hinter dem Tor, ein Kopfball von Schöfer geht zur Abwehrlung an die Latte, und ein verwirkter Elfmetr überfliegt der Schiedsrichter. Der Ausgleich bleibt ihnen ver sagt. Glücklicher Sieger des Spiels ist Phönix Ludwigshafen geworden.

So kann der mit der Durchführung beauftragte FC. Reisch mit Stolz auf das wohlgelungene Sportfest zurückblicken und verdienen alle, die zum guten Gelingen beigetragen haben, ein Gesamtlob.

Stadtelf Gaggenau — Karlsruher FC. 0:5.

Zum Abschluß der Fußballsaison folgte der FC. einer Einladung nach Gaggenau. Der Sonntag war für das Wurgtal, hauptsächlich für Gaggenau, ein großer Erfolg. Jeder wollte den FC mit dem Internationalen Damminger spielen sehen. Das Erscheinen der Karlsruher hatte seine Wirkung nicht verfehlt, denn das Spiel brachte eine große Zuschauerzahl auf den Gaggenauer Sportplatz. Was die Gäste boten, entsprach voll auf den Erwartungen ihrer Spielweise. In der ersten Spielhälfte lieferten die Einheimischen eine gute Partie und stellten die Gäste vor keine leichte Aufgabe. Erst nach einer halben Stunde gelang es Wünsch durch einen schönen Schuß in Führung zu gehen, dem der Rechtsaußen kurz darauf den zweiten Treffer folgen läßt. Mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn setzte Damminger mit einem dritten Tor den Torreigen fort.



Am Ziel des deutschen Derbys.

Der Endkampf im deutschen Derby auf der Rennbahn Hamburg —Horn: Sturmvogel vom Stall Schlenderhan unter Prinzen siegte sicher vor Glaukos (rechts) und Lampadicus (ganz rechts außen). (Schirner, K)

Die Europameister im Fechten.

Die Europameisterschaften im Fechten 1935 wurden bekanntlich am Samstag in Lausanne beendet. Deutschland konnte sich in dem Mannschaftswettbewerb noch recht achtbar halten, belegte es doch drei dritte Plätze, und zwar im Florett der Frauen, sowie im Degen- und Säbelfechten der Männer. Bei den Einzelkämpfen schnitt Altmeister Erwin Casimir noch am besten ab, belegte er doch im Florettfechten einen fünften Platz, während Opt. Perdron im Degenfechten den sechsten Platz erreichte. Die Europameister 1935 sind:

Männer: Florett, Einzel: nicht vergeben, Mannschaften: Italien; Degen, Einzel: von Drafenberg (Schweden), Mannschaften: Frankreich; Säbel, Einzel: Gervoid (Ungarn), Mannschaften: Ungarn.

Frauen: Florett, Einzel: Fona Elef (Ungarn), Mannschaften: Ungarn.

Ein neuer deutscher Segelflugrekord.

Von Berlin bis Hamburg in 6 Stunden 40 Minuten.

Dem bekannten Segelflieger Peter Riedel gelang es am Montag, einen neuen Rekord im Segelflug aufzustellen. Montag vormittag ließ er sich vom Flughafen Tempelhof durch ein Motorflugzeug hochschleppen, klinkte sich nach etwa 3 Minuten aus und erreichte nach einer Flugzeit von 6 Stunden und 40 Minuten den Hamburger Flughafen. Die zurückgelegte Strecke beträgt 270 Kilometer, die höchste erreichte Höhe 2000 Meter. Es ist dies der erste Zielflug, auf dem die bisherige Strecke von 200 Kilometern überschritten wurde.

Nachtrennen in Karlsruhe.

Auf der Karlsruher Radrennbahn gab es am Samstag ein Internationales Amateurradrennen mit guter Besetzung. Das Ausland vertraten holländische und schweizerische Fahrer. 1500 Besucher waren eine neue Publikums-„Hochleistung“. Den Mittelpunkt der Rennen bildete ein 350 Runden-(87,5 Km.)-Mannschaftsfahren nach Sechstagerart, das Küster/Kleinfortg-Röln vor Lucas/Daamen-Holland gewannen. Ergebnisse: Ausscheidungsfahren: 1. Küster-Röln 7:45 M.; 2. Rindl-Augsburg, 3. Lucas-Holland, 4. Daamen-Holland. Mannschaftsfahren (350 Runden): 1. Küster/Kleinfortg-Röln 33 Pkt.; 2. Lucas/Daamen-Holland, 2. Rd. zur., 16 Pkt.; 3. Krieller/Stamm-Röln, 4. Rd. zur., 32 Punkte.

Gaggenau bekam einen Elfmetr zugesprochen, den sie aber verschossen, dann stellte Abl durch eine schöne Leistung das Resultat auf 4:0 und kurz vor Spielende erzielte der Rechtsaußen den fünften und letzten Treffer. Andererseits hätte Gaggenau ebenfalls Erfolge erzielen können, aber auch die beigemehrten Chancen blieben unausgenutzt. Schiedsrichter Müller leitete den Kampf zur Zufriedenheit.

Fußball-Ergebnisse.

Privatspiele. VfR. Pforzheim — VfR. Neurent 7:2. SpVgg. 08 Schramberg — Germania-Union Pforzheim 5:8. VfB. Mörsch — VfB. Darlanden 5:3. Sportfreunde Forchheim — SpV. Neuenburgweiler 1:2. Alemannia Egenstein — Viktoria Hagsfeld 8:2. VfB. Weisknecht — FC. Durlachheim 5:3. VfB. Langenargen — Vag. Weingarten 4:0. VfB. Berghausen AS. — Vag. Weingarten AS. 4:1. SpVgg. Bennenden — FC. Birkenfeld 1:3. VfB. Weierheim III — FC. Schöbern III 3:5. VfB. Malsch — Sportfreunde Forchheim 1:2. VfR. Darlanden — VfR. Mittelstadt 7:1. FC. Nordstern Rintheim — VfR. Destrangen 3:1.

Sportfest in Graben. VfB. Graben — VfB. Reudorf 1:1 abgebrochen. Arbeitsdienst Kammerfort — FC. Spöck 3:2.

Sportfest des VfB. 09 Philippsburg. SpVgg. Rheinhausen — VfB. Ruckheim 0:0. VfB. 09 Philippsburg — FC. Pforz (Pfalz) 2:2. SpVgg. Oberhausen — SpVgg. Reudorf 2:0. VfB. 09 Philippsburg Jugend — VfB. Malschheim Jugend 1:2.

Sportfest in Reichenbach. VfB. Busenbach — Stupferich 1:0. VfB. Schöllbrunn — FC. Langensteinbach 2:1. VfB. Kleinleinbach — Beamtentrainertafel Karlsruhe 5:0. VfB. Wiflingen — VfB. Ettlingen Ref. 0:2. Reichenbach J. — Karlsruher FC. Sch. 2:2. Reichenbach J. — Busenbach J. 2:1. VfB. Reichenbach — VfB. Wiflingen 2:2. Reichenbach II — Kleinleinbach J. 0:3.

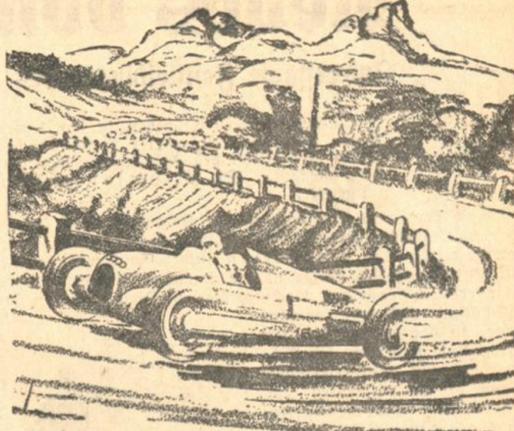
Sportfest in Malsch. VfB. Oberweiler I — VfB. Malsch II 3:0. Phönix Durmersheim komb. — VfB. Malsch 2:3. Südthurn Karlsruhe AS. — VfB. Malsch AS. 6:1. VfB. Bishweiler — FC. Muggensturm 2:0. VfB. Ettlingen — Germania Völkheim 1:0. Sportfreunde Forchheim — VfB. Malsch 2:1.

Vor der Entscheidung in Wimbledon.

Perry, Crawford, Budge und v. Cramm die „Besten Vier“.

Bei schönstem Wetter und wieder entsprechend starkem Besuch gab es am Montag in Wimbledon eine Reihe von Großkämpfen. Die Männer tritten um den Eintritt in die Vorkampfrunde, während die Frauen sich um die Ehre auseinanderfechten, zu den „Besten Acht“ zu rechnen. Daß dabei Ueberraschungen nicht ausblieben, versteht sich von selbst. So kommt bei den Männern die Vierjahres-Niederlage des Engländer's Austin gegen Americas Hoffnung Budge nicht ganz erwartet, wie auch der überraschend klare Dreifach-Sieg von Perry über Menzel nicht so ganz den Voraussetzungen entspricht. Mehr als hart mußte Crawford gegen den anderen Amerikaner, Wood, den Sieger von 1931, kämpfen, ehe er nach zweistündigem, erbittertem Kampf durch einen Fünfsatz-Sieg seinen Einzug unter die „Besten Vier“ halten konnte. Der Deutsche Gottfried v. Cramm setzte sich dagegen leichter als nach dem Berliner Ergebnis zu erwarten war, in vier Sätzen über Mc. Graff durch, so daß also Perry-Crawford und Budge-Cramm die Paarungen der Vorkampfrunde sein werden.

Die Frauen lieferten sich ebenfalls erbitterte Gefechte, um unter die „Besten Acht“ zu kommen. Dabei bestätigten aber Sperling, Round, Jacobs und Woody ihre Favoritenstellungen. Die Ueberraschung des Tages war der glatte 6:2-Sieg von Fedrezjowka über die ausgezeichnete Engländerin Whittingstall. — Im Männerdoppel schieden Stefani/Bisher gegen Bouffus/Bernard nach 6:4, 4:2 aufgegeben aus, da Stefani eine Knieverletzung erlitten hatte. Lucas/Lund waren im Gemischten Doppel der Kunst von Jacobs/



Hans Stuck gewann auch dieses Jahr wieder auf Auto-Union das internationale Kesselbergrennen. (A.-U.-Materndienst.)

Stöcks neuer Weltrekord.

Die Nachprüfung der Ergebnisse des Fünfkampfes bei den Studenten-Meisterschaften in Jena hat ergeben, daß die Leistung des Siegers Stöck einen inoffiziellen Weltrekord bedeutet. Den alten Rekord hielt Hans Heinz Sievert seit seinem Jahnkampfflug bei den Studenten-Weltmeisterschaften in Turin (1933). Die von uns am Samstag mitgeteilte Punktzahl 3563 für Stöcks Jenaer Leistung ist nach der neuen Punktwertung errechnet; am Sonntag wurde die Punktziffer (sowohl Stöcks als auch Sieverts) nach der alten Wertung mitgeteilt. Ein Vergleich der entsprechenden Leistungen:

200 m:	1500 m:	Weitsprung:	Diskus:	Speerw-:
Stöck	24.2 Sek.	5:08 Min.	6.85 m	46.75 m
Sievert	22.6 Sek.	5:10 Min.	6.99 m	44.08 m
				57.55 m

In dem Berliner Stöck, der seither eigentlich nur als Speerwerfer besonders hervorgetreten war, allerdings auch durch achtbare Leistungen im Ringelstoßen und Diskuswerfen hatte aufmerken lassen, reißt zweifellos eine neue Jahnkampfform für die Olympischen Spiele 1936.

Ein Kampf Schmeling — Joe Louis?

Joe Jacobs, Schmeling's amerikanischer Interessenvetreter, hat am Samstag mit dem Dampfer „Europa“ Newyork verlassen, um in Deutschland mit Max Schmeling, über einen Kampf gegen Joe Louis im September im Newyorker Yankee-Stadion oder in den Polo-Grounds zu verhandeln. Veranstalter ist der „20. Jahrhundert-Sportklub“, der auf eine Einnahme von 700 000 Dollars hofft.

Gustav Eder bleibt Europameister.

Venturi nach Punkten geschlagen.

Der Dortmunder Berufsboxer Gustav Eder, Europameister im Weltergewicht, ist einer der wenigen Titelträger, die keinen Gegner scheuen und mit jedem Duellkämpfer um ihren Meistertitel kämpfen. Am Samstagabend verteidigte der Dortmunder in der Hamburger Hanseatenhalle vor 10 000 Zuschauern seinen Titel gegen den starken Italiener Vittorio Venturi. Der Südländer, der zusammen mit Eder als härtester europäischer Weltergewichtler gilt, wurde von dem Deutschen über 15 Runden nach hartem, spannendem Kampf verdient und hoch nach Punkten besiegt.

Streckenführung der „Tour“.

Für die 29. Tour de France, die als schwerstes Straßenradrennen der Welt vom 4. bis 28. Juli zum Austrag kommt, wurden jetzt die insgesamt 21 Etappen wie folgt festgelegt:

- 4. Juli: Paris—Ville 262 Kilometer; 5. Juli: Lille—Charleville 192 Kilometer; 6. Juli: Charleville—Reh 161 Kilometer; 7. Juli: Reh—Belfort 220 Kilometer; 8. Juli: Belfort—Evian 298 Kilometer; 9. Juli: Nubetrag in Evian; 10. Juli: Evian—Vir les Bains 207 Kilometer; 11. Juli: Vir les Bains—Grenoble 229 Kilometer; 12. Juli: Grenoble—Gap 102 Kilometer; 13. Juli: Gap—Digne 227 Kilometer; 14. Juli: Digne—Nizza 156 Kilometer; 15. Juli: Nubetrag in Nizza; 16. Juli: Nizza—Cannes 126 Kilometer; 17. Juli: Cannes—Marseille 195 Kilometer; 18. Juli: Marseille—Montpellier 172 Kilometer; 19. Juli: Montpellier—Perpignan 177 Kilometer; 20. Juli: Perpignan—Luchon 325 Kilometer; 21. Juli: Nubetrag in Luchon; 22. Juli: Luchon—Pan 200 Kilometer; 23. Juli: Nubetrag in Pan; 24. Juli: Pan—Bordeaux 215 Kilometer; 25. Juli: Bordeaux—La Rochelle 189 Kilometer; 26. Juli: La Rochelle—Nantes 164 Kilometer; 27. Juli: Nantes—Caen 275 Kilometer; 28. Juli: Caen—Paris 221 Kilometer.

Allison nicht gewachsen und verloren 1:6, 5:7, obwohl Lund durch seine harten Aufschlag den Amerikanern viel zu schaffen machte.

v. Cramm's Sieg.

Der Deutsche Meister Gottfried v. Cramm fand im Viertelfinale von Wimbledon ein zweites Mal innerhalb kurzer Zeit dem jungen Australier Mc. Graff gegenüber. In Berlin hatte Cramm beim Kampf um den Davispokal bekanntlich fünf Sätze gebraucht, um des Australiers Herr zu werden; diesmal in Wimbledon genügten dem Deutschen vier Sätze. Er war technisch und in der Spieltaktik seinem Gegner klar überlegen, hatte das Treffen jederzeit in der Hand und punktete Mc. Graff nach allen Regeln der Kunst aus. „Wie ein Champion“ spielte nach Ansicht der vielen Tausende von Zuschauern und der Journalisten diesmal der Deutsche, so daß man ihm gegen seinen nächsten Gegner Budge alle Chancen gibt. Ein anderes Endspiel als die Begegnung Perry-Cramm würde eine Nielsenüberraschung sein, und für dieses Endspiel räumt man dem Deutschen trotz seiner Pariser Niederlage gegen Perry in Wimbledon gute Aussichten ein. — Im 1. Satz hatte v. Cramm eine 3:0-Führung des Gegners aufgehoben, was er mit mathematischer Sicherheit auch tat. Den zweiten holte sich Cramm ganz überlegen, um bei leichtem Nachlassen dann den dritten Satz abzugeben. Im vierten und letzten Satz hatte Cramm sich dann wieder ganz in der Hand; Mc. Graff war bald geschlagen.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Wird Nautilus II den Nordpol erobern?

Von Dr. Bernhard Villinger, Freiburg i. Br.,

dem einzigen deutschen Teilnehmer der ersten Nautilusfahrt 1931.

Im Anschluß an die Unterredung unseres Berliner Vertreters mit Sir Hubert Wilkins (Bad. Presse vom 27.6.) hatten wir an Herrn Dr. Villinger die Bitte gerichtet, sich über die Aussichten der zweiten Nautilus-Expedition in die Arktis zu äußern. Freundlicher Weise gibt Herr Dr. Villinger hier seiner durchaus positiven Auffassung von der Möglichkeit der Erforschung der Arktis mit dem Unterseeboot Ausdruck.



Kapitän Wilkins.

Der Name „Nautilus“ ist noch nicht vergessen. Zwar hatte der Plan, auf so neue und kühne Art in die Tiefen der arktischen Eiswelt eindringen zu wollen, seiner Zeit die verschiedensten Meinungen und Beurteilungen hervorgerufen. Und dem Nichteingeweihten mußte es sogar scheinen, als hätten die Skeptiker recht behalten.

Wer aber Wilkins wirklich kennt, der weiß es anders. Niemals wird dieser gründliche und ernsthafte Mann seine Tatkraft an etwas verschwenden, was nicht Hand und Fuß hat, was nicht genau überlegt und geprüft ist. Sein Ruf als unerschrockener Forscher im Dienste der Wissenschaft mußte eigentlich von vorneherein davor bewahren, eine Unternehmung von ihm als zu abenteuerlich oder gar phantastisch abtun zu wollen.

In der Tat war die erste Pionierfahrt des Nautilus I ungemein aufschlußreich und brachte allein die Erfahrungen und wichtige Resultate, auf welchen eine zweite Expedition mit einem U-Boot aufgebaut werden kann. Wenn 1931 die großangelegten Pläne nicht in vollem Umfang zur Ausführung kamen, so lag das vor allem an der unglückseligen Verzögerung des Starts und an den technischen Unzulänglichkeiten eines Kriegs-U-Bootes bei Eisfahrten. Man wollte ursprünglich den norwegischen Hafen Bergen Ende Mai verlassen, statt dessen wurde es der 5. August, bis man endlich von Bergen aus zur eigentlichen Expedition starten konnte. Daß in den wenigen Wochen bis zum Beginn der Herbst-

sinnlose Abenteuerfahrt machen wollen. Merkwürdig genug, daß gerade diese bewußte Verantwortlichkeit und kluge Vorsicht so falsch verstanden und beurteilt wurde.

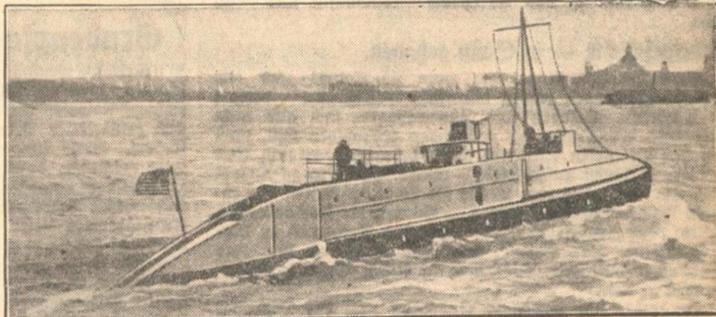
Aber man war ausgezogen, um in und unter dem Polareis technische und wissenschaftliche Erfahrungen zu sammeln, und das ist trotz mancherlei Schwierigkeiten gescheit. Drei Wochen lang haben wir diese Veruche unternommen und dabei höchst interessante Entdeckungen gemacht.

Die größte Überraschung war wohl zunächst die erstaunliche Helle unter dem Eis, so groß, daß man ohne weiteres durch die dicken kleinen Fensterlücken photographieren und sogar filmen konnte. Glasklar in bläulich grüner Helle lag das Polareis über uns, in fahlem flachgrüner Dunkel das Meer unter uns.

Die durchschnittliche Eisdicke von 4-5 Meter, die reichlich vorhandenen offenen Wasserrinnen zwischen den großen schwimmenden Treibeisbänken, die Wendigkeit und Leistungsfähigkeit gerade eines U-Bootes, die Möglichkeit, vom U-Bootsinnern aus (in der sog. Tauchkammer) direkt Grundbohrungen und Wassererschöpfungen aus den tiefsten Meeresstiefen und Messungen jeder Art machen zu können — das alles bietet die Gewähr dafür, daß mit den richtigen technischen Mitteln der alte Plan einer Unterquerung des Polarmeeres unter dem Pol weg durchaus durchführbar ist.

Ich glaube, keiner der wissenschaftlichen Teilnehmer der Nautilus I-Fahrt im Sommer 1931 hat je daran gezweifelt, daß Wilkins diesen Plan zu gegebener Zeit wieder aufgreifen werde. Andere große Probleme in der Antarktis (in erster Linie der große Ellsworth-Balchen-Flug über den ganzen Südpolarkomplex) haben ihn in den letzten Jahren festgehalten. Aber immer wieder tauchten Nachrichten in der Weltpresse auf, die von den Bauplänen eines neuen Nautilus sprachen.

Neuerdings ist Sir Hubert Wilkins in Berlin selbst damit vor die deutsche Öffentlichkeit getreten. Und zwar soll das neue U-Boot ganz nach seinen Angaben gebaut werden, auf der Basis der Erfahrungen des Sommers 1931 mit Nautilus I. Damals war ein älteres amerikanisches Marine-U-Boot mit erheblichem Kostenaufwand umgebaut und ausgerüstet worden für seine neuartige Aufgabe. Und eben diese Umbauten, Änderungen, Reparaturen und wieder Um-



„Nautilus“ bei Beginn seiner Nordpolfahrt.

Photos: Badische Presse-Archiv.

bauten waren ja der Grund gewesen zu der ewigen Verzögerung des Starts.

Jetzt wird ein ganz neues Boot konstruiert, kleiner als das erste, mit starken Stahlwänden, die noch nach außen von gerundeten Stahlschienen umlaufen werden, um so mit geringster Reibung durch das Schollen-gewirr fahren zu können, sowohl über als unter dem Wasser. Die Bedienungsmannschaft wird verringert, die Zahl der Wissenschaftler erhöht werden. Vermutlich werden es im ganzen zwischen 10 bis 15 Mann sein. Um die ungeahnt große Helle unter der Eisoberfläche auswerten zu können, werden große, dickscheibige Glasfenster angebracht sein zu ungehinderten Beobachtungen.

Die Kosten für das neue U-Boot werden diejenigen, die 1931 allein zum Um- und Einbau des Nautilus I nötig waren, nicht wesentlich übersteigen. Die Finanzierung scheint gesichert durch das Carnegie-Institut in Washington und verschiedene andere wissenschaftliche Geldfonds. Zusammen mit den Beobachtungsergebnissen der Vorpedition zum Südpol, des Fluges Ellsworth-Balchen im letzten Jahr, sollen ergänzende Forschungen im Norden wichtige Aufschlüsse bringen über die Wetterbildung und die ganzen atmosphärischen Bedingungen der Erde.

Ich selbst verfolge die Vorbereitungen natürlich mit größtem Interesse und ich bin überzeugt, daß der Gedanke der Unterquerung des Nordpols unaufhaltsam seiner Verwirklichung entgegengeht. Die Idee ist übrigens nicht so neu, als man glauben möchte. Vielmehr hat im Jahre 1648 ein Vorfahre von Hubert Wilkins, ein Doktor Reverend John Wilkins, der englischen wissenschaftlichen Welt den Vorschlag unterbreitet, mit verschließbaren Booten unterzutauchen und unter dem Eis der Arktis vorzutoben.

Jules Verne hat mit seinen berühmten Reiseromanen die Phantasie unserer Väter beschwingt, und ihm zu Ehren hat Wilkins seinem U-Boot auch den Namen Nautilus gegeben. Unserem Zeitalter dürfte es nun vorbehalten sein, mit der fortgeschrittenen Technik jene so kühnen Gedankenflüge zu verwirklichen. Und wenn Zeit und persönliche Bedingungen es erlaubten, würde auch ich in vollem Vertrauen und ohne Zögern an der neuen Expedition teilnehmen, wenn Wilkins' Ruf an mich ergeht.



Dr. Bernhard Villinger-Freiburg an Deck von Nautilus I. Photo: Dr. Villinger.

Neueisbildung nicht mehr zum Pol vorgestoßen werden konnte, ist ja einleuchtend. Es sei denn, man hätte aus einer ernsthaften Forschungs- und Aufklärungs-Expedition eine

Das Privatleben der alten Griechen:

Adreßbuch von Athen — nach 2000 Jahren.

Professor Kirchners seltsames Lebenswerk. — Steinerner Altan erzählen Geschichten.

Der Berliner Forscher Professor Dr. Kirchner ist der Verfasser eines ebenso einzigartigen wie interessanten Wertes. Er hat ein regelrechtes Adreßbuch des alten Athens geschrieben, das bis in das Jahr 400 v. Chr. zurückreicht.

Berlin, 1. Juli 1935.

Daß in Adreßbüchern auch nähere Angaben über den Lebenslauf der verzeichneten Personen stehen. — „War dann und dann Stadtverordneter“, „Schrieb die und die Bücher“, „Leistete in dem und dem Jahre den Offenbarungseid“ — das ist in der heutigen Welt nicht üblich. Aber es gibt doch so ein Buch, in dem der Schmied neben dem Generalissimus, der Regisseur neben dem Bildhauer und der Winkeladvokat neben dem Admiral samt Lebenslauf und Taten aufgeführt ist. Einmal schön nach dem Alphabet von A bis ... nicht Zet, sondern O, weil es ein griechisches Adreßbuch ist und also von Alpha bis Omega geht und dann noch in einem zweiten Band sogar nach den Heimatgemeinden, in denen die Ventschen geboren wurden.

Von Abrotomas bis Ophelion.

Um in dies seltsame Adreßbuch hineinzuschauen, geht man am besten zum Verfasser selber. Denn der ist nicht, wie man meinen möchte, ein „alter Grieche“, sondern ein deutscher Forscher, Professor Dr. Kirchner in Berlin-Steglitz. Man muß

zugeben, daß ein Adreßbuch, dessen Personenkreis bereits seit über zweitausend Jahren dahingehoben ist, leicht veraltet anmuten kann. Selbst dann, wenn so bekannte Persönlichkeiten wie Alcibiades und der weise Sokrates, der Redner Demosthenes und der Staatsmann Themistokles darin vorfinden. Seit dem Jahre 400 vor Christi Geburt — bis dahin reicht das Adreßbuch zurück — ist ja immerhin viel Zeit vergangen —

Dafür sind andere Reize in diesen zwei Büchern vorhanden. Der 76-jährige Professor legt sie beide mit einem Schwung auf den Tisch. „Als ich gerade meinen Studienreferendar gebaut hatte, fing ich mit der Arbeit an — achtzehn Jahre später war ich soweit!“

Das war 1908 — das Herausgabefahr dieses einmaligen Adreßbuches. Den Anfang macht — Alpha — der Herr Abrotomas, aus dessen lateinischen Steckbrief hervorgeht, daß er in den Jahren 364 und 365 Sektionsleiter im athenischen Rat war. Ueber Beta, Gamma und Delta geht es weiter bis zur Nummer 8959, einem Herrn Komonides, der anno 373 vor Christi Geburt lebte und sich lediglich dadurch auszeichnete, daß er per Zufall und zwar durch eine feinerne „Prozessakte“, die im Stall eines griechischen Bauern vermauert war, entdeckt wurde. Damit ist dann der erste Band voll, doch im zweiten geht es mit unverminderter Genauigkeit weiter — über Lambda, Mu und Nu, Steinmetzen, Kapitäne, Trapezi-

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger!

Früher nahm die Hausfrau meist auf 3 1/2 Pfund Erdbeeren etwa 2 1/2 Pfund Zucker, das waren zusammen 6 Pfund. Sie mußte jedoch fast immer eine Stunde und oft noch länger kochen; dann war aber ein Drittel bis fast die Hälfte verkocht. Sie erhielt also aus den 6 Pfund Frucht und Zucker nur etwa 3 1/2 bis 4 Pfund Marmelade.

Heute jedoch mit Opekta bekommt die Hausfrau aus 3 1/2 Pfund Erdbeeren und 3 1/2 Pfund Zucker auch das volle Gewicht von 7 Pfund Marmelade in die Gläser, da ja in 10 Minuten fast nichts verkocht.

Mit Opekta gibt es also ungefähr 3 Pfund Marmelade mehr. Dadurch hat man nicht nur das Opekta umsonst, sondern die Marmelade wird außerdem noch billiger!

Ohne Opekta

aus 3 1/2 Pfd. Erdbeeren u. 2 1/2 Pfd. Zucker nur etwa 3 1/2 Pfd.



Mit Opekta

aus 3 1/2 Pfd. Erdbeeren u. 3 1/2 Pfd. Zucker etwa 7 Pfd.

Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten

Rezept: 3 1/2 Pfund Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3 1/2 Pfund Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Flasche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche Rezepte für alle Früchte liegen jeder Packung bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für Tortenübergüsse oder etwa 2 Pfund Marmelade 22 Pfennig, für 3 1/2 Pfund Marmelade 43 Pfennig und für 7 Pfund Marmelade 82 Pfennig. Genaue Rezepte sind allen Päckchen aufgedruckt.



ten (keine Trapezkünstler, sondern Bankiers), Ratsherren und Redner, sehr viel Redner, bis zur Nummer 15 588, hinter der sich ein in weitesten Kreisen unbekannter, aber sympathischer Herr namens Ophelion, der „Nutzbringer“, verbirgt. Mit ihm ist das Adreßbuch — vorläufig nur — zu Ende.

Kulturgegeschichte — in Stein gehauen.

„Herr Ophelion so gut wie Herr Abrolomas und alle Dazwischenliegenden waren athenische Vollbürger!“ erklärt der Professor. Sklaven und Zugewanderte sind also nicht mitgezählt. Wenn man sich nach ihnen erkundigen will, muß man den Gelehrten Siegfried Knoll befragen, der zum Beispiel alle Sklaven aufzählte — wann Dorothea zu Delphi ihren Theodor freite oder welche die Lieblingsnamen der gallanten Mädchen gewesen waren — Antraq, die Kohlenzüngige, Melitta oder Zopyra. Während „Carolus Gothanus, zu Pippia Studiosus“ alle Berufe, vom Kohlenbrenner bis zum Fischhändler aufzählte, mit denen in Athen Geld zu verdienen war . . .

„Da weder der Schlichter Euboulos noch der Schneider Kitton je in die griechische Literatur eingingen, mußte ich mit die unbekanntesten Athener aus anderen Quellen zusammenfuchen“, sagt der Professor und zieht aus einem riesigen Schrank, der randvoll mit gelbem Klebepapier gefüllt ist, einige Bogen heraus. — Abdrude von Steinplatten, wie sie noch immer fast täglich in Griechenland gefunden werden. „Neben den Inschriften auf Münzen, Vasen und Tonscherben sind am wichtigsten die Inschriftenplatten, die so zahlreich sind, daß sie manchmal sogar in Bauernhäusern und Ställen vermauert sind! Da man diese Platten nicht ausbrechen oder womöglich mit ins Arbeitszimmer nehmen kann, macht man einfach mit weissem Klebepapier einen „Abzug“ von der Schrift und arbeitet danach . . .“

Eine versunkene Welt taucht auf.

Kein Wunder, daß die gesammelten Inschriften sechs riesige Folianten füllten, die ebenfalls von Professor Kirchner in 32-jähriger Arbeit zum Teil neu geschrieben und ergänzt wurden. „Drei Mal fuhr ich für viele Monate nach Griechenland, um neue Inschriften zu suchen, und was ich fand, war bunt genug — Schiffsverzeichnisse der athenischen Flotte: — vom Kriegsschiff „Friede“ über die „Demokratie“ bis zum „Streit“, Matrosenstammrollen, die sich irgendwohin aufs Land verirrt hatten, in Stein gehauene Volks- und Ratsbeschlüsse, Steuerrollen und die Listen von Theateraufführungen des Meneklos oder Kralinos, die von vornehmen Bürgern finanziert wurden . . .“

Große und kleine Leute, so wie sie der „donnerrollende Zeus“ geschaffen hatte, steigen wieder aus dem Nebel der Jahrtausende auf. Wieviel Steuern sie bezahlten oder hinterzogen, wie sie sich untereinander vertrugen oder auch nicht, was sie für Prozesse führten — um ein Stück Acker, eine schuldig gebliebene Zehne oder eine Tracht Prügel auf offenem Markt, wieviel sie für das Theater stifteten oder die Arme . . . alles ist genau aufgezeichnet, denn Stein ist dauerhafter als Papier — „Aus diesen Steinplatten kamen seit der Herausgabe meines „Adreßbuches“ noch mindestens weitere 3000 neue Namen hinzu, wenn nicht mehr!“ sagte der Professor. — Wie vielseitig doch die deutsche Wissenschaft ist! Sie vermag nach 2300 Jahren ein lückenloses Einwohnerverzeichnis des alten Athen zusammenzustellen.

Humor.

Starker Irrtum. Eine Frau trat in das Büro des Theateragenten, der sie für ein stellesuchendes Bühnenmitglied hielt. „Was ist Ihre Spezialität?“ fragte er sie. „Lassen Sie mal hören! Singen Sie was!“ Die Frau sah ihn verwundert an, summte dann aber den neuesten Schlager, den sie irgendwo gehört hatte. „Das klingt ja grenzlich!“ unterbrach sie der Agent. „Sie können ja gar nicht singen.“ — „Dab‘ ich doch auch nicht behauptet“, verteidigte sich die Frau. „Nicht nur, wenn Sie hier fertig sind, das Büro aufräumen.“

Badische Kunsthalle.

Eine dankenswerte Sonderausstellung ist einem Manne und seiner Kunst gewidmet, der für die große Öffentlichkeit wohl eine Entdeckung bedeutet; und doch gehört er in unseren allerengsten landsmannschaftlichen Kreis. Es handelt sich um Karl Weyher,

aus Durlach gebürtig, wo er vor etwa hundert Jahren zur Welt gekommen ist. Er hat auch, mit geringen Unterbrechungen, die meiste Zeit seines Lebens in unserem Lande gewohnt und gewirkt und ist vor rund dreißig Jahren in Heidelberg gestorben.

Das alles liegt uns zeitlich so nahe und doch scheint seine Kunst so alt, daß sie beinahe antiquarisch wirkt. Sie könnte jederzeit einer Romantiker-Ausstellung eingefügt werden, ohne dort aus dem Rahmen zu fallen. Woher kommt das? Das liegt einmal im Gegenstand und zum anderen in der technischen Behandlung.

K. Weyher war einer der ersten Schüler Schirmer's an der 1854 neugegründeten Karlsruher Kunstschule, und die Sprache seines Lehrers hat er so gründlich erlernt und sich zu eigen gemacht, daß er sie zeit lebens beibehielt. Mit einem Unterschied: was bei Schirmer ins Große oder Heroische drängte, wandelte sich bei Weyher ins Idyllische. Auch ein zweiter Lehrmeister, L. Des Condres, bestärkte ihn in dieser Richtung, die ihren Zusammenhang mit den Düsseldorfern, woher beide Meister kamen, nicht verleugnete. Die sog. Düsseldorferei aber verlor mit dem Aufkommen des Naturalismus und des Impressionismus an Bedeutung und Ansehen. Sie lebte in einer anderen Zeit, in einer anderen Welt und sah diese mit anderen Augen. Es scheint fast unmöglich, daß Weyher ein Zeitgenosse von Hans Thoma, von Schönlender oder gar Trübner gewesen ist, so sehr außerhalb stehend, zeitlich zurückliegend, historisch gebrannt wirken seine Bilder. Dabei fällt es kaum entscheidend ins Gewicht, daß sich in den letzten zwei Jahrzehnten seines Schaffens eine Aufhellung seiner Palette einstellte. Das ganze Werk trägt eine Patina, die es älter wirken läßt, als es seiner Entstehungszeit nach tatsächlich ist.

Aber gerade das macht auch heutzutage seinen Reiz. Unsere Augen und Sinne können sich angiebig daran erfreuen und manche entzückende Einzelheit genießen sowie das ganze Werk mit heimatisch angeregtem Gefühl betrachten.

Gleich wie die dichterische Romantik keineswegs mit ihren Begründern und Hauptvertretern zu Grabe ging, sondern noch lange Zeit weiter lebte, bis über Scheffel hinaus in die Periode der Büchsenelben-Epik und Lyrik hinein, und so wie diese wieder auf Architektur, Jumentum und Kunstgewerbe

Interessantes aus aller Welt

Grubenpferde gehen auf Urlaub.

Wohl die wenigsten Menschen können sich aus eigener Anschauung eine Vorstellung von dem Unterlagsbetrieb eines Kohlenbergwerks machen, aus dem der Kumpel in mühsamer und gefährlicher Arbeit die schwarzen Diamanten zu Tage fördert. Viele hundert Meter tief sind die Schächte in die Erde getrieben, durch die der Kumpel Tag für Tag in die Duerlöcher hinabsteigen muß, um an die abbaufähigen Kohlenflöze heranzukommen. In ewiger Nacht liegen die Arbeitsreviere dieser unterirdischen Stollenkanäle, kein Sonnenstrahl hat sie je erreicht.

Hier treffen wir als vierbeinigen Gehilfen des Menschen das Grubenpferd an, das zum Dienst vor den „Hunden“, den kleinen Kohlenwagen, bestimmt ist, die über schmale Schienenstränge die Kohle zum Füllort heranzuschleppen. Die kohlen-schwarze Färbung ist ihm zur Heimat geworden, denn wenn es einmal mit dem Förderkorb in die Tiefe gebracht worden ist, wird es nicht eher wieder das Tageslicht zu schauen bekommen, als bis es krank und stief geworden ist. Ställe, Schmiede und was sonst noch zu einem Pferde-Ranch gehört, befinden sich Untertage.

Zum ersten Male hat man im Aachener Birmkohlenrevier, in dem die beste Anthrazit der Welt gefördert wird, jetzt auch der Grubenponys bei der Ferieneinteilung gedacht. Auf „Sophia Jacoba“ in Hüdelhoven ist der gesamte Betrieb für 14 Tage stillgelegt worden und für die Dauer dieser Ferien hat man jetzt auch die 40 Pferde nach oben gebracht.

Die Tiere sind in eine richtige Sommerfrische gekommen. Von einem Landwirt wurde ein großer Weideplatz gepachtet, der nur noch eine spärliche Grasnarbe besaß; denn frisches saftiges Gras konnte kein Futter sein für Pferde, die seit zehn und mehr Jahren an den Hafersack gewöhnt sind. Auch hier oben muß man ihnen Hafersuppe und Tränke vorsetzen.

Zu früher Morgenröte hat man die 40 Grubenpferde an ihren Ferienort gebracht; sie sollten sich an den Uebergang von der jahrelangen, ewigen Nacht zum hellen, sonnigen Tag langsam gewöhnen. Als dann die erste Scheu überwunden war, brach sich die Freude der Tiere in der ausgelassensten Weise Bahn. Das erste Zeichen der Reaktion war eine gewaltige Keilerei, bei der die Funken nur so stoben. Als man schließlich voneinander abließ, hub ein großes Rennen Kreuz und quer über den Weideplatz an, wie man es wilder nicht in einem Wildpark bewundern kann. Nachdem dergestalt die etwas steif gewordene Hinterhand gelockert war, wandten sich die Tiere beschaulicheren Beschäftigungen zu. Man sieht sie jetzt mit Vorliebe auf dem Rücken liegen, alle Biere von sich gestreckt und den Rücken auf der trockenen Erde scheuern. Nur wenn ein allzu neugieriges Menschenkind sie aufscheucht, springen sie mit einem Satz hoch und teilen los, als wenn der Satan sie beuge, und dann ist selbst der hohe Stachelbaum kein Hindernis für ihren feurigen Galopp.

Wie mag es nun um ihr Pferdegemüt aussehen, wenn sie in ein paar Tagen wieder den Zug mit den kleinen Kohlenwagen durch die 600 Meter-Sohle ziehen?

Das Kunstwerk des Monats.



Zum Kunstwerk des Monats Juni wurde im Berliner Deutschen Museum dieses Elfenbeinrelief aus dem 10. Jahrhundert, die Verkündigung Mariä darstellend, erwählt. (Staatliche Museen, B.)

Bogen — ganz auf neu.

Man sollte nicht denken, daß man eine neue Bogart entdecken könnte, denn bisher nahm man an, daß eine hohe Bogensportbehörde die Regeln genau festsetzen — angeht.

Jetzt hat man aber doch eine neue Art entdeckt. Entdeckt — nicht erfunden. Der Vizekanzler der Universität von Melbourne ist Zeuge, was zugleich beweist, daß das Bogen jetzt universitätsfähig geworden ist.

Die nach der neuen Façon bogenden Kämpfer stellen sich — einen Ring gibt es nicht — hinter Felsen und riskieren ab und zu einen Blick auf den Gegner. Wollte man dieses Prinzip auf einen Sportplatz unseres Stils anwenden, so würde das Bogen an Reiz entschieden gewinnen.

Um auf unsere neuen Boger zurückzukommen, so verzichten sie auf Schiedsrichter, was auch sein Gutes hat, denn die Gerechtigkeit von Schiedsrichtern wird zuweilen recht fürnehmlich durch die vor populär angezweifelt, und außerdem ist die Sache so viel billiger.

Selbstverständlich gibt es auch Kunden, nur keine regelmäßigen, und sind beide Partner ermattet, so setzen sich beide nicht auf die Stühle in ihren Ecken, die es ja nicht gibt, sondern lehnen sich der Einfachheit halber aneinander. Wenns weiter geht, sucht jeder sich wieder einen Felsen und wartet auf den entscheidenden Augenblick, in dem sein Partner nicht aufpaßt, was übrigens recht selten vorkommt; dann allerdings wird der Unvorsichtige mit Haken und Schwingen eingedeckt, daß eine neue Runde nicht mehr nötig ist.

Wie gesagt, der Vizekanzler der Universität von Melbourne muß es wissen, denn er hat die Pinguine lange genug beobachtet.

Haben Sie einen Balkon?

Man muß zum Sonnenbaden nicht immer gleich in ein Freibad gehen. Der Balkon zu Hause tut es auch, wenn Sie sich nur auf 1—2 Stunden in die Sonne legen wollen! Aber vergessen Sie auch dann nicht, Ihre Haut vorher mit Leotrem oder Leo-Hautöl einzureiben. So werden Sie schneller tief gebräunt und brauchen die Sonne nicht so fürchten. Leotrem (ab 22 Pfennig) und Leo-Hautöl (50 Pfennig) enthalten beide Sonnen-Vitamin. In allen Fachgeschäften erhältlich.

abfärbte, so ging es auch mit der Malerei. Weyher ist der Zeitgenosse von Julius Wolff (1884—1910), von Rudolf Baumhach (1840—1905) und anderen „Erben“.

Dies wird nur gesagt, um zu erklären, wie er in Vergessenheit sinken konnte, wie er in seiner Zeit als Fremdling stand. Dabei war er trotzdem nicht auf ein totes Geleise geschoben. Es gab und gibt Menschen genug, die in der Bewertung zeitgenössischer Kunst den Maßstab des historisch Erfassbaren anlegen, denen ein Lebender gerade deshalb gefällt, weil er wie ein berühmter Doter mak. So hatte auch Weyher seine Freunde, die den Meister hoch schätzten. Und ein Meister seines Faches ist er ohne Zweifel. Die Badische Kunsthalle selbst besitzt von altersher Werke seiner Hand, Zeichnungen und Gemälde.

Was er schuf, ist mit großer Hingabe und Verantwortung gemacht, alles gründlich und bediegen, ohne geniale Flüchtigkeiten, dabei farbig voll Geschmack und Reiz, aus dem Dunkel heraus gearbeitet, braun mit schönem Grau und durch sparsames Grün, Rot oder Blau ansprechend gesteigert. Seine Welt ist das Gewinkel und Gemäuer alter Städte,

Ludwig Ganghofer.



Am 7. Juli fährt sich der Geburtstag des bekannten Romanists Ganghofers zum 80. Male. (Scherz's Bilderkunst, B.)

den, hochgieblicher Gassen, spitzer Kirchtürme, wehrhafte Stadttore und ragender Burgen. Sie suchte er vor allem in unserer süd- und westdeutschen Landschaft auf, und so hat er manches Bild gemalt, das uns eine Gegend oder ein Bauwerk in der Erinnerung festhält, das inzwischen gefallen und verschwunden ist.

Aber er ist nicht reiner Architekturmaler, sondern er bettet die Architektur in ihre Landschaft hinein und gibt ihr eine lebensvolle passende Staffage. So wirkt manches seiner Bilder, zumal in seinem bescheidenen Umfang und in seiner koloristischen, wie ein behaglich-sonniger Spitzweg (der um eine Generation älter ist) und man fühlt sich nicht ohne Nührung in die Tage zurückverlegt, da der Großvater und die Großmutter nahm. Es geht, wie es bei dem Dichter Bierordt heißt:

Es kruzten sich drei Gassen
am alten Lindenbaum,
der Vollmond giebt den Blauen
Goldschein aus Blauem Raum . . .

Und fast noch mehr gemahnt mancher Weyher an denselben Dichters andere Strophen:

Ein kühler Nachtwind säuselnd bebt
mit leisem Hauch in Baum und Strauch,
gastfreundlich auf dem Städtlein schwebte
der Dächer abendlicher Rauch.
Draus ragten hoch die Kirchturmspitzen,
der Mainurturm und das Brückentor,
dann stieg im Birkenwald mit Blüten
der Vollmond überm Schloß empor . . .

K. Weyher hat mit liebenden Augen all die romantischen Schönheiten entdeckt und betrachtet, die sein Pinsel gemalt hat. Und mit der innigen Liebe, die in solchen Aufnahmen schwelgte, paarte sich eine meisterliche Hand. Das Wort Meister im guten ehrenfesten Sinn angewendet. So ist wohl niemand, der nicht heute, unbekümmert von Reflexionen oder historischen Vergleichen, seine Freude an dieser Ausstellung von Kleinodien hätte, die ihn nach Heidelberg, Ueberlingen, nach Diez an der Lahn und an viele andere traumliche Stätten im lieben Vaterland verfest, zu einer Zeit als Eisenbahn und Auto ihnen noch nichts vom alten Duft und Duft ihrer poetischen Natur genommen hatten.

Daß gleichzeitig die Ausstellung einen Landsmann, einen gebürtigen Durlacher, zu Ehren bringt, darf uns doppelt freuen. Gibt sie doch ohnedies die Gewißheit, daß alles, was einmal mit echter Hingabe und ohne falsche Eitelkeit geschaffen wurde, nicht verloren geht, daß es sich in seinem Wert gegen lärmende Erfolge und Tagestheorien behauptet und trotz anderer Größen seinen stillen sicheren Weg geht, der immer wieder einmal zu Tage tritt. W.F.O.



Berufserfächtigung des kaufm. Nachwuchses.

Arbeiten der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe.

Das Badische Kultusministerium hatte bekanntlich nach vorheriger Fühlungnahme mit den badischen Industrie- und Handelskammern, der DAF (Angestelltenchaft) sowie den Handelsschulen Richtlinien zur Förderung des kaufmännischen Lehrlingswesens herausgegeben. Auf Grund dieser Richtlinien erfolgte bereits vor einiger Zeit bei der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe die schriftliche Gehilfenprüfung, die sich auf Deutschkunde (Aufsatz), Briefwechsellehre in Verbindung mit Betriebslehre, Rechnen und Buchhaltung erstreckte. Vor wenigen Tagen wurde in Karlsruhe auch die mündliche Prüfung für den Kammerbezirk abgehalten. Sie umfaßte Deutschkunde, wirtschaftliche Erdkunde, kaufmännische Betriebs- und Verkehrslehre, Rechnen und Buchhaltung sowie Geschäftspraxis. Die Prüfungen waren durch den vom Präsidenten der Kammer, Herrn Dr. K e n t r u p, eingesehten Prüfungsausschuß zur Förderung des kaufmännischen Lehrlingswesens in eingehender Arbeit vorbereitet worden.

Für die Geschäftsführung der Kammer war im Hinblick auf die erhebliche Zahl der Prüflinge eine außergewöhnlich starke organisatorische Inanspruchnahme mit der technischen Vorbereitung der Prüfung verbunden. Es beteiligten sich an der Prüfung 178 Prüflinge, darunter 98 männliche und 80 weibliche. Die Prüflinge kamen aus verschiedenen Plätzen des Kammerbezirks.

Geprägt wurden Lehrlinge aus der Industrie, dem Handel, der Expedition, den Banken, Versicherungen, Energie-wirtschaft.

Es war also nötig, für jeden der 32 Geschäftszweige einen Prüfungsausschuß zu bilden. Da aber einzelne Geschäftszweige eine große Anzahl von Prüflingen aufwiesen und ein einziger Ausschuß die Arbeiten nicht hätte durchführen können, mußten für diese Geschäftszweige mehrere Ausschüsse gebildet werden, so daß insgesamt 40 Ausschüsse erforderlich waren. In Erkenntnis der wichtigen Aufgabe der Prüfung für die heranwachsende Jugend stellte sich eine große Anzahl Betriebsführer und Angestellte sowie die Direktoren und Lehrkräfte der Handelsschulen in ehrenamtlicher Mitarbeit zur Verfügung.

Die Bedeutung, die der Gauwarter der Deutschen Arbeitsfront der Durchführung der kaufmännischen Gehilfenprüfung beimißt, geht daraus hervor, daß Herr Fritz Plattner persönlich in Begleitung von Herren der DAF sich von dem Verlauf der Prüfungen überzeugte. Ebenso nahmen die Vizepräsidenten der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, die Herren Direktor Schindler, Geschäftsführer Daxar

Suber, sowie vom Beirat der Industrie- und Handelskammer die Herren Präsident Baumann und Generaldirektor Dr. F. Kuh, Dr. Eberhard Knittel, Fabrikant August Schweizer die Prüfung in Augenschein.

Wenn auch bei einigen Lehrlingen erhebliche Lücken ihrer Kenntnisse und eine wenig erfolgreich durchgeführte Lehrzeit festgestellt werden mußte, so war doch das Gesamtergebnis zufriedenstellend. In der schriftlichen Prüfung traten zwar manche Mängel zutage, sie konnten aber teilweise durch das gute Ergebnis der mündlichen Prüfung, insbesondere in dem Fach Geschäftspraxis wieder wettgemacht werden. Die Prüflinge bewiesen im allgemeinen, daß sie in ihrer Lehrzeit sich gute Kenntnisse in ihren Geschäftszweigen angeeignet hatten. Die Beurteilung erfolgte allerdings in diesem Jahre, da es sich um die erste Prüfung handelte, mild.

Im kommenden Jahre wird mit einer etwas schärferen Handhabung der Prüfungsbestimmungen zu rechnen sein. Im Hinblick hierauf werden sowohl die Lehrlinge als auch die Lehrlinge selbst schon jetzt gut daran tun, der kaufmännischen Ausbildung ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit im kommenden Jahr ein gutes Prüfungsergebnis erzielt und die Lehre zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht wird.

Die bestandene Prüfung hat auch in wirtschaftlicher Hinsicht einen nennenswerten Vorteil für den Prüfling. Nach den neuesten Anordnungen muß nämlich derjenige, der selbstständig ein Ladengeschäft eröffnen will, nachweisen, daß er in dem in Frage kommenden Geschäftszweig ein Lehrling gewesen ist. Wenn dies nicht der Fall ist, muß er auch im vorgerückten Alter noch eine Prüfung vor der zuständigen Industrie- und Handelskammer nachholen. Diese Prüfungen bestehen erfahrungsgemäß viele der sich Meldenden infolge mangelhafter kaufmännischer Kenntnisse, namentlich auf dem Gebiete der Warenkunde und der Kalkulation, nicht. Derjenige indes, der die kaufmännische Gehilfenprüfung mit Erfolg abgelegt hat, braucht sich später dieser nicht mehr erneut vor der Industrie- und Handelskammer zu unterziehen.

Zum Schluß sei noch auf die Bedeutung hingewiesen, die dem nunmehr für das ganze Reich maßgebenden einheitlichen Lehrvertrag für kaufmännische Lehrlinge zukommt. Es ist hier den gemeinsamen Bemühungen der Deutschen Arbeitsfront und der Reichswirtschaftskammer gelungen, einen lange angestrebten Erfolg zu erzielen. Die Lehrverträge sind bei der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe erhältlich. Veraltete Lehrverträge, wie sie leider immer noch hier und da angetroffen werden, können von der Kammer nicht mehr anerkannt und nicht in die Lehrlingsrolle eingetragen werden.

Buchstabe L Jahrgang 1914 zur Musterung.

Am morgigen Mittwoch, 3. Juli, vormittags 8 Uhr, werden im Kleinen Festhallaal (Eingang westlicher Haupteingang der Festhalle) die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1914, deren Familienname mit dem Buchstaben L beginnt, gemustert. Nicht pünktliches Erscheinen ist strafbar.

Wegen der Papiere usw., die der Dienstpflichtige bei der Musterung mitzubringen hat, wird auf die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten vom 7. Juni 1935 verwiesen, die in den Polizeiwachen und auf den Gemeindefekretariaten eingesehen werden kann, außerdem auf den Hinweis der „Badischen Presse“ in der letzten Samstag-/Sonntag-Nummer.

Die Dienstpflichtigen müssen zum Musterungstermin mit sauberer Wäsche und sauber gewaschenem Erscheinungsbild. Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot. Da die Musterung sich über den ganzen Tag hinziehen wird, wird empfohlen, Verpflegung mitzubringen.

Arbeitsjubiläum. Der kaufmännische Angestellte Carl Maich im Nähmaschinen- und Schreibmaschinengeschäft Georg Mappes, Karl-Friedrich-Straße 20, vollendete dieser Tage seine 25jährige Tätigkeit in genanntem Hause.

Erfolg einer Karlsruher Künstlerin. Die aus der Schule der Karlsruher Geisteslehrerin Elise Beck hervorgegangene Amanda K u r r, bisher erste Operettensängerin der Vereinigten Stadttheater Aarau-Chur (Schweiz), wurde als erste Operettensängerin an das Stadttheater in Ingolstadt verpflichtet.

Hundert Jahre Karlsruher. Am 25. Juni wurde im Städtischen Konzerthaus das Festspiel „Hundert Jahre Karlsruher“, das beim Jubiläum der Karlsruher Lebensversicherung in der Festhalle zur Aufführung kam, vor geladenem Publikum, das vor allem Versicherte der Karlsruher, sowie die Schüler der oberen Klassen der hiesigen Mittelschulen umfaßte, wiederholt damit sollte der breiteren Öffentlichkeit der Heimatstadt Gelegenheit gegeben werden, die geschichtliche Entwicklung eines seit hundert Jahren mit der Heimatstadt Karlsruhe eng verbundenen privaten Wirtschaftsunternehmens kennen zu lernen. Das Haus war bei der Aufführung vollbesetzt.

Betreuung der Heime der Hitlerjugend von Rundfunkgebühren. Im Einvernehmen mit dem am Rundfunk beteiligten Reichsministerien hat der Reichspostminister der Hitlerjugend unter gewissen, im Amtsblatt des Reichspostministeriums veröffentlichten Bedingungen Befreiung von den Rundfunkgebühren gewährt.

Deutsche Frauen und Mädchen!

Heute Dienstag, den 2. Juli 1935, kennen alle Karlsruher Frauen und Mädchen abends nur einen Weg:

20.15 Uhr in den großen Festhallaal zur Frauenkundgebung.

Das große Gegenwärtziel der deutschen Frau, die Erfüllung ihrer Vaterlandspflicht im Aufstich ruft. Keine deutsche Frau, kein deutsches Mädchen darf fehlen.

Filmvorführungen. Der Musikzug des RAB und der BDM wirken bei der Programmgestaltung mit.

Eintritt frei!

Ein Geldbrief wartet!

Der Briefträger hat eine schöne Nachricht hinterlassen, ein Geldbrief wartet auf Sie! Wer eilt da nicht gern und läßt alles übrige warten, um das Geld in Empfang nehmen zu können.

Jetzt ist nun aber das Unglaubliche eingetreten, viele Geldbriefe warten auf ihre Abnehmer! Und zwar scheinen sie zum Teil sogar vergeblich zu warten, da die Geldbriefempfänger nicht auf die Aufforderung des Briefträgers hören. Man hält es nicht für möglich, und dabei sind so viele unter uns, die zu den Tauben gehören. Tagtäglich begegnen wir auf der Straße unserem „Glücksbriefträger“ und hören ihn Glücksbriefe anpreisen und scheinen doch taub auf diesen Glücksruf hin zu sein. Man denkt zwar, ach, das sind wieder die Glücksmänner vom Winter, nur sind sie jetzt braun eingekleidet, aber weiter denkt er nicht.

Und dabei steht nicht nur für ihn, sondern für seine Volksgenossen mit dem Kauf dieser Briefe ein sonderlich großes Glück bevor: Arbeitsbeschaffung für alle! Aber nicht nur ein edles Ziel verfolgt diese Briefabgabe, sie will auch Geld sofort ausshändigen, d. h. natürlich von Fall zu Fall, wenn Fortuna sich in das Briefchen einschrieb. War sie besonders hold gekunt, so malte sie die Zahl „Zehntausend Mark“. Und damit beim gehen zu können, ist doch gewiß keine kleine Freude! Und noch etwas, jedem Brief liegt ein Prämienchein bei, der bis zum 31. August aufzuheben werden muß, da an diesem Tage noch 400 Prämien im Gesamtbetrag von 210 000 RM. ausgelost werden.

Wer wird da noch diesen gewichtigen und inhaltsreichen Glücks-Geldbrief länger im Kasten des braunen Glücksmannes auf Abnahme warten lassen!

Warum Kirchgeld?

Eine Erklärung der Badischen Evangelischen Landeskirche.

Es herrschen in weiten Kreisen des badischen evangelischen Kirchengewisses Unklarheiten über die Gründe der Einführung des Kirchgeldes für die Steuerjahre 1934 und 1935. Zur Aufklärung mögen folgende Mitteilungen dienen:

Das Kirchgeld ist in einigen anderen evangelischen Landeskirchen, insbesondere in den preussischen Landeskirchen und im badischen Kirchengewerbe der katholischen Kirche schon früher eingeführt worden. Die Badische Evangelische Landeskirche entschloß sich zur Erhebung eines Kirchgeldes erst, als sie trotz starker Droffung ihrer Ausgaben und Kürzung der Gehälter der öffentlichen Beamten hinaus ohne Einführung des Kirchgeldes keine Möglichkeit mehr sah, ihren Haushalt einigermaßen aufrecht zu erhalten.

Trotz der Einführung des Kirchgeldes ergibt sich für die Rechnungsjahre 1934 und 1935 noch ein größerer Fehlbetrag, der durch den in früheren Jahren mit fünftausend Reichsmark abgedeckt worden, bis zum Ablauf des laufenden Haushaltszeitraums aber nahezu erschöpften Betriebsfonds gedeckt werden kann. Das Kirchgeld ist keine Kopffsteuer, weil es nicht schlichthin von allen Kirchengenossen zu entrichten ist. Denn Kirchengenossen ohne Einkommen oder mit einem Einkommen von weniger als 500 RM. werden überhaupt nicht erfasst.

Die erste Gruppe der kirchengebührligen Personen umfaßt diejenigen Mitglieder der Landeskirche, die ein Einkommen von mindestens 500 RM. oder bei verheirateten, verwitweten oder geschiedenen Personen mit einem Haushalt ein solches von 900 RM. haben. Diese haben, weil sie reichseinkommensteuerfrei sind, keine Landeskirchensteuer zu entrichten und zahlen jetzt einen Kirchgeldbetrag von jährlich 3 RM.

Die Angehörigen der übrigen Gruppen sind je nach der Höhe ihres Einkommens mit einem Kirchgeld von jährlich 4 RM. bis zu höchstens 12 RM. beizugeben. Selbstverständlich kann der von der Einführung des Kirchgeldes erwartete wirtschaftliche Erfolg nur dann eintreten, wenn die geschuldeten Beträge auch pünktlich bezahlt werden.

Generaloberarzt a. D. Dr. Hans v. Pezold †.

Im Alter von 65 Jahren ist hier Generaloberarzt a. D. Professor Dr. Hans v. Pezold gestorben.

Als Sohn des Chefredakteurs der „Nagajchen Zeitung“ in Riga geboren, besuchte v. Pezold nach Ueberführung seines Vaters nach Karlsruhe das humanistische Gymnasium in Karlsruhe, diente beim Feldartillerie-Regiment Nr. 14 und studierte in Marburg, Berlin, München und Erlangen Medizin. Nach Ablegung des Staatsexamens trat v. Pezold in den militärischen Heeresdienst, den er als Assistentenarzt beim Lubgrenadierregiment begann. Den Krieg machte er als Oberstabsarzt an der Front mit. Nach Kriegsende nahm er seinen Abschied als Obergeneralarzt und trat in den Dienst des Städt. Krankenhauses. Mit besonderem Eifer widmete sich v. Pezold der Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten. Neben seiner ausgedehnten Praxis hat sich v. Pezold besonders verdient gemacht durch zahlreiche Publikationen wissenschaftlicher, vor allem hygienischer und sozialer Art. Nach seinem Rücktritt von seinem Amt im Städt. Krankenhaus wurde er vom Ministerium zum Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt.

Justiz und Presse.

Einrichtung von Justizpressestellen.

Im Zug der Vereinheitlichung der deutschen Justizverwaltung hat der Reichsjustizminister für das ganze Reich die Einrichtung von Justizpressestellen und die Bestellung von Pressebegegnerten angeordnet. In den letzten Tagen haben die neu errichteten Justizpressestellen ihre Tätigkeit aufgenommen. Ihre Aufgabe ist, alle Volksgenossen über das Wesen der Justiz aufzuklären und im Volk das erforderliche Verständnis für die Rechtspflege und das Vertrauen zu ihren Einrichtungen zu wecken. Die Pressestellen arbeiten nach einheitlichen Richtlinien, die durch den Reichsjustizminister erlassen wurden und die Gewähr für eine großzügige und fruchtbringende Tätigkeit im Dienste der Justiz und der Presse bieten.

Für das Land Baden ist die Justizpressestelle beim Oberlandesgericht Karlsruhe errichtet worden. Zum Leiter des Amtes wurde Landgerichtsrat Dr. Wialon in Karlsruhe durch den Reichsjustizminister berufen. Da das räumliche und sachliche Tätigkeitsfeld der Justizpressestellen sehr umfangreich ist, wurde außerdem bei jedem Landgericht des Bezirks ein Pressebegegnert bestellt, der für seinen Bereich Gehilfe des Leiters der Justizpressestelle ist. Die große Bedeutung, die die staatliche Führung der Justiz dem Justizwesen beimißt, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sich der Reichsjustizminister die Bestellung und Abberufung der Leiter der Justizpressestellen und ihrer Vertreter selbst vorbehalten hat.

Die Justizpressestellen dienen mit ihrer Mitterarbeit der Justiz und der Presse. Sie sollen in ständiger aktiver Tätigkeit nach allen Möglichkeiten suchen, die Justiz in ihrer Arbeit volkstümlich zu machen. Es ist ihnen daher eine verantwortungsvolle Aufgabe im Kampf der Einheit von Volk und Recht zugewiesen.

Beglückwünschung. Der Oberbürgermeister hat der Firma A. W u r z & S o h n, Tapezier- und Spezialgeschäft für Pinosco hier, zu ihrem fünfzigjährigen Geschäftsjubiläum herzliche Glückwünsche ausgesprochen.

den seit Jahrhunderten bekannten schwäbischen Mineralquellen, welche nicht umsonst den Namen „Diener der Gesundheit“ tragen. Richtige Trinkkuren mit diesen Mineralbrunnen kosten nur wenige Mark. Als tägliches Tischgetränk bringen sie lebensfrohe Gesundheit in jedes Haus. Die Diener der Gesundheit heißen

Millionen Menschen verdanken ihre Gesundheit

Überkinger Sprudel und Adelheid-Quelle
Telnacher Hirschquelle und Sprudel
Ditzenbacher Jura-Sprudel und Sauerbrunn
Imnauer Apollo-Sprudel / Remstal-Sprudel Beinsten

Mineralbrunnen A. G. Bad Überkingen

und sind überall zu haben. Prospekte, mit ärztl. Gutachten schickt Ihnen kostenlos die

Die Strafanträge im Duttenhofer-Prozess.

Das Gutachten des medizinischen Sachverständigen.

Am Montag, dem 18. Tage des Prozesses gegen Rechtsanwalt Dr. Robert Duttenhofer, erstattete zunächst Obermedizinalrat Dr. Schmelcher ein Gutachten. Der Sachverständige kommt zu dem Ergebnis, der Angeklagte sei von Haus aus und auch während der Zeit der Begehung der ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen seelisch einwandfrei gesund gewesen und er habe in der Haft, ausgelöst durch die äußeren Umstände eine reaktiv depressive Verstimmung durchgemacht, deren Auswirkung sich auch während der Verhandlung zeigte. Das habe auf die strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten keinerlei Einfluß. Der Angeklagte ist für die ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen voll zurechnungsfähig; auch verminderte Zurechnungsfähigkeit im Sinne des § 51 Abs. 2 kommt nicht in Betracht.

Hierauf ergriff Erster Staatsanwalt Heim das Wort zu seiner mehrstündigen Anklagerede.

Er hob als besonders auffallende Tatsachen des Prozesses hervor.

1. daß Dr. Duttenhofer durch maßlose Geld- und Gebührenräuberei das Recht suchende Publikum, das sich vertrauensvoll mit seinen Räten an ihn gewandt hat, überfordert und ausbeutet hat.

2. die Tatsache, daß Dr. Duttenhofer heute noch, nach fast zweijähriger Untersuchungshaft eine erstaunliche Uneinseitigkeit für sein volkschädigendes Treiben an den Tag legt und mit einer Annäherung und Ueberheblichkeit fonderaleichen verfahren hat, sich zu rechtfertigen.

Daraus ergebe sich für den Anklagevertreter die selbstverständliche Pflicht, ohne Schonung und mit rücksichtsloser Schärfe mit dem Angeklagten Dr. Duttenhofer abzurechnen, und sein verbrecherisches Treiben ungehindert vor Augen zu führen, weil Dr. Duttenhofer früher kein Erbarmen hatte und seinen Schuldern rücksichtslos den letzten Pfennig aus der Tasche und das Dach über dem Kopf weggenommen hat. Angesichts des Umstandes, daß es kritische Leute geben könnte, diese Sache zum Nachteil des ganzen Anwaltsstandes zu verallgemeinern, ist festzustellen:

Der Fall des Dr. Duttenhofer ist eine unerfreuliche Einzelerscheinung.

Der größte Teil des Anwaltsstandes lebt heute von einem bescheidenen Einkommen und rückt von zweifelhaften Grobverdienern vom Formate des Angeklagten energisch ab. Tatsache ist, daß die Anwaltschaft auch früher schon von Dr. Duttenhofer nichts wissen wollte und schon früher von ihm abgerückt ist und daß sein standeswidriges Verhalten schon wiederholt das Ehrengericht der Anwälte beschäftigt hat. Eine solche Sumpflüfte konnte nur vor 1933 gedeihen.

Der Fall des Duttenhofer ist ein ungeheurer Mißbrauch der Rechte des Anwalts.

die diesem von Gesetzeswegen zukommen. Der rechte Anwalt fühlt sich nicht als Geschäftsmann, sondern als Diener am Recht. Auch beim Anwalt gilt der Grundsatz: Gemeinnutz vor dem Eigennutz! Selbstverständlich soll auch der Anwalt für seine Tätigkeit eine angemessene Entlohnung bekommen, aber es ist ein Verbrechen, wenn der Anwalt dieses Recht in verbrecherischer Weise ausbeutet.

Drei Fälle hob der Staatsanwalt als besonders charakteristisch für das Treiben des Angeklagten hervor:

1. den Fall K. Für die Witwe eines kleinen Landwirts hat Dr. Duttenhofer die Gesamtsumme von 2200 RM. erstritten. Nach Durchführung der Prozesse blieb für die Witwe übrig, daß Dr. Duttenhofer noch ganze 700 RM. ausbezahlt hat, das übrige hat er in seine eigene Tasche gesteckt.

2. der Fall des Fräulein M. Dieses hat auf Grund eines aufgehobenen Verlobnisses von ihrem früheren Bräutigam eine Schadensersatzsumme von 4000 RM. zu Händen des Angeklagten Dr. Duttenhofer erhalten. Der Angeklagte hat damals gegen den früheren Bräutigam alle Maßlichkeiten, die irgendwie denkbar waren, ausgeschöpft und das Endergebnis ist dann gewesen, daß die M. anstelle der 4000 RM. ganze bare 36 RM. auf die Hand ausbezahlt erhalten hat.

3. der Fall des ehemaligen Feldbüblers J., der von der Gemeinde Kleinsheim entlassen wurde und für den Dr. Duttenhofer gegen die Gemeinde einen Prozeß auf Nachzahlung von Gehalt angestrengt hat. Auch hier zeitigte der Prozeß lediglich das Ergebnis, daß fast die ganze für J. erstrittene Summe in einem Betrag von über 2000 Mark fast ganz für Kosten und Gebühren in die Taschen von Dr. Duttenhofer geflossen sind.

Der Anklagevertreter würdigte dann im einzelnen die Ergebnisse der Beweisaufnahme nach der rechtlichen Seite und ging auf die verschiedenen Fälle der Blaufärbung, des Betrugs, des gewerbsmäßigen Gebührenwunders usw. ein. Die ihm zur Last gelegten 26 Fälle sind nur ein kleiner Ausschnitt aus einem Zeitraum von vielen Jahren. Eine große Anzahl gleich gearteter Fälle wurden nach § 154 der Strafprozeßordnung eingestellt, weil es auf diese Fälle entscheidend nicht mehr angekommen ist.

Der Staatsanwalt stützte sich im wesentlichen auf die gründlichen Gutachten des Sachverständigen Dr. Nees. Nach der Ueberzeugung des Staatsanwalts haben sich beide Angeklagten in sämtlichen Punkten der Anklage schuldig gemacht. Mit der Verurteilung werde der Schlußstrich unter einen Skandal gesetzt, der weit über Bruchsal hinaus größtes Aufsehen erregt hat. Es müsse bei der Strafzumessung berücksichtigt werden, daß Dr. Duttenhofer bis jetzt keine Spur von Einsicht oder Reue gezeigt hat und heute noch ausdrücklich in einer anmaßenden Selbstüberheblichkeit zu seinen Verfehlungen und auf dem Standpunkt steht, das was er getan hat, könne von keinem Menschen beanstandet werden. Er hat sich damit selbst als einseitiger Ausbeuter aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen. Die Höchststrafe, die das Gesetz für seine Verfehlungen androhe, sind fünf Jahre Gefängnis. Es dürfe nicht weit über das Maximum heruntergegangen werden. Daneben muß auf eine entsprechende Geldstrafe erkannt werden. Mit Rücksicht auf die an den Tag gelegte ehrlose Gesinnung ist auch der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auszusprechen. Zur weiteren Berufsverbotsmaßnahme ist der Angeklagte denkbar ungeeignet. Die Allgemeinheit braucht vor ihm Schutz. Der Anklagevertreter hält dafür, daß mit Rücksicht auf das Verhalten des Angeklagten von der seit 8. August 1933 dauernden Untersuchungshaft nicht mehr als ein Jahr anzurechnen ist.

Der Staatsanwalt beantragte wegen mehrfacher Blaufärbung in gewinnstüchtiger Absicht, Wuchers, Betrugs, Betrugsvorwurfs und Untreue eine Gesamtgefängnisstrafe von vier Jahren, auf die höchstens ein Jahr Untersuchungshaft anzurechnen ist, ferner eine Geldstrafe von 5000 Mark, ersatzweise weitere fünf Monate Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust, sowie Unterlagung der Berufsübung auf die Höchstdauer von fünf Jahren; gegen die Mitangeklagte Barbara Duttenhofer lautete der Strafantrag wegen Beihilfe zum Betrug und Betrugsversuch auf zehn Monate Gefängnis.

Der Verteidiger spricht.

In der Vormittagsitzung des Dienstag ergriff der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Frank, das Wort. Da er in Aussicht gestellt hatte, den ganzen Tag für sein Maidogers zu benützen, beschloß der Gerichtshof, gegen 12 Uhr eine Pause einzutreten zu lassen und am Nachmittag dem Verteidiger wieder das Wort zu geben.

Dr. Frank begann seine Verteidigungsrede mit einer Schilderung der Taten des Kriegsfreiwilligen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Er wandte sich dann gegen Ausführungen des Staatsanwalts, der den Antrag gestellt habe, den Angeklagten aus der deutschen Gemeinschaft auszuschließen. Dieses Urteil sei zu hart für einen Mann, der Blut und Leben eingesetzt habe für sein Vaterland und auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen seine Gesundheit eingebüßt habe.

Duttenhofer sei ein angesehenes Mitglied der Stadt Bruchsal gewesen. Allerdings habe von einer Seite eine Hege gegen den Angeklagten eingeleitet, wie man sie schlimmer nicht denken könne, eine Hege, die von einem Todfeind Duttenhofers ausging. Durch den grenzenlosen Haß dieses Gegners, namens Schwanninger, sei die ganze Atmosphäre um den Angeklagten vergiftet worden. Hinter allen Prozessen gegen Duttenhofer stehe Schwanninger, der es verstanden habe, viele Menschen gegen Duttenhofer aufzubringen. Da der mittelbare oder unmittelbare Einfluß Schwaningers auf die verhörrten Zeugen sich deutlich zeigte in den gleichlautenden stereotypen Aussagen, sei es Sache des Gerichts, die Glaubwürdigkeit dieser Zeugen besonders peinlich zu prüfen. Verhörrte Klagen seien eingestellt worden, weil die Zeugen unglaubwürdig waren. Das sei besonders zu beachten.

Prinzipiell stellte der Verteidiger dann fest, daß die Gutachten des Sachverständigen mit einer bemerkenswerten Genauigkeit ausgearbeitet seien. Die Berechnung der Gebührensätze in Strafprozessen

sei aber sehr verschieden von derjenigen der Zivilprozesse. Bei der Aufstellung von Kosten-Reverfen handle es sich immer nur um eine Schätzung, da bei Beginn des Prozesses die wahren Unkosten nicht vorausgesehen werden können. Die Leistungsfähigkeit der Parteien spiele keine Rolle, sondern nur die Leistungen des Anwalts. Man müsse dem Anwalt also einen gewissen Spielraum in der Festsetzung der Gebühren geben, insbesondere in Straffachen, in denen der Anwalt ein ungeheures Maß von Verantwortung und von Arbeit habe. Darum können in Straffachen die gesetzlichen Gebühren niemals als Höchstleistung angesehen werden. In einzelnen Fällen, in denen Duttenhofer als Verteidiger tätig war, machte der Verteidiger den Nachweis, daß der Angeklagte in einzelnen Fällen gewissenhaft gearbeitet habe im Interesse seiner Klienten. Der Vorwurf, daß Duttenhofer für Fahrten, die er zu gleicher Zeit für mehrere Parteien machte, überlebte Gebühren forderte, sei unberechtigt. Beweise dafür seien nicht vorhanden. Es sei eben einfach nicht mehr festzustellen, ob die eine oder andere Fahrt notwendig gewesen sei. Die Parteien hätten das Zutrauen zu Duttenhofer gehabt, daß er alles tue für sie.

Es sei deshalb umso merkwürdiger, daß heute dieselben Leute im Gerichtssaal behauptet hätten, sie seien von Dr. Duttenhofer benutzert worden. Man müsse unterscheiden zwischen angemessenen und übermäßig hohen Reversalgebühren. Dabei werde man feststellen, daß Duttenhofer hier nie über die Grenzen des Erlaubten hinausgegangen sei. Bei der Feststellung der Reisegebühren müsse man berücksichtigen, daß nach der Inflation eine Uebererschätzung der Werte allgemein war. So sei es zu verstehen, daß man heute Gebühren als übermäßig hoch ansehe, die in der zurückliegenden Zeit der allgemeinen Teuerung angemessen gewesen seien.

Nach kurzer Pause beschäftigte sich der Verteidiger mit den einzelnen der Anklage zugrunde liegenden Fällen.

Die Verhandlung dürfte erst am Mittwoch oder Donnerstag zu Ende geführt werden können, da nach dem Verteidiger der Angeklagte Duttenhofer selbst sprechen wird. Auch der Erste Staatsanwalt wird voraussichtlich dem Verteidiger antworten.

Das Urteil wird voraussichtlich erst am Donnerstag verkündet werden.

Neue Münzen mit dem Bildnis Hindenburgs



In den nächsten Tagen gelangen neue Zwei- und Fünfmärkstücken zur Ausgabe, die das Bildnis des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg tragen. Unser Bild zeigt die Vorder- und Rückseite des neuen Fünfmärkstüekes.

(Photothek, K.)

Karlsruher Filmchau.

Uli: Felix wird Schützenkönig.

Entsprechend der äußerst hohen Temperatur bieten die Union-Kinoplätze ihren Besuchern leichte Kost. Unter der Regie von Karl Voese hat die Terra einen Lustspielfilm gedreht, der alle Voraussetzungen erfüllt, um erheitern zu wirken. Sehen wir uns die Darsteller an, so darf man sagen, daß sich ein Ensemble gefunden hat, das für diese Art Filme besonders geeignet ist: Rudolf Platte, Ursula Graben, Jacob Liebke, Oskar Lima, Grete Weiser, Paul Seidemann, Hugo Fischer-Köppe, Elise Reval, Gerhard Dammann, Johanna Ewald, Hans Hermann Schaufuß, Leonie Dura und eine Menge anderer, die alle aus den vielen großen und kleinen Lustspielkennern der letzten Jahre bekannt sind, geben ihr Bestes. Dazu spielt ein rabenschwarzer Scotch-Terrier mit, dem die dankbare Aufgabe zufällt, Briefmarken mit seiner rasierten Zunge aufzusuchen, die man für Geschäftsbriege benötigt. Jede Szene ist mit Sorgfalt durchgearbeitet und das Zusammenspiel flapt großartig.

Die Handlung: Felix Kaminski ist Trifotagenvertreter, er soll Badetrifots abgeben, was ihm aber erst gelingt, als Vili Passerow, die Richtige des Postmeisters gleichen Namens in einer norddeutschen Kleinstadt sich mit ihm verbündet und die Modelle vorführt. Da es nicht auf anders geht, gibt sie sich als seine Frau aus, und eine erfolgreiche Geschäftsreise beginnt. Der Abfah in Badetrifots steigt, die Frau Bürgermeister und ihre Kafferkonzangen versehen sich sämtlich mit dem Anzug, ohne daß eine von der anderen weiß. Dem Chef Kaminskis kommt die plöbliche Abfahsteigerung spanisch vor, fährt zur Unternehmung fort und kommt gerade zurecht, um das Schützenfest mifeiern zu können. Iernt am Abend zuvor aber Vili Passerow kennen, in die er sich verliebt. Felix, der unter dem Einfluß von zu viel Alkohol gesagt hat, er wolle unter allen Umständen Schützenkönig werden, schießt tatsächlich so gut, daß er gewählt wird. Mit der Königswürde angetan, steht er plötzlich vor seinem Chef, der inzwischen bei Onkel Passerow um die Hand seiner Richtige arbeiten hat. Vili hält aber zu Felix und bringt den Chef dazu, ihn als Direktor in seinem Unternehmen anzustellen. Ende gut, alles gut!

Im Weiprogramm läuft ein sehr fein aufgenommener Film aus Thüringen, der uns durchs Schwarzatal nach Weimar mit seinen historischen Stätten führt, ferner ein Querschnitt durch die summen Filme der Jahre 1920-1925 und die aktuelle Wochenschau.

Spionage-Film im „Gloria“. Der Gloria-Palast am Rondellplatz zeigt als viertes Programm in seinem „Wunsch-Woche“ den großen erfolgreichen Spionage-Film „Unter falscher Flagge“. Die Hauptrollen dieses ungemein spannenden Filmmwertes, dessen Handlung im Kriegsjahr 1916 an der Ostfront spielt, sind besetzt mit Charlotte Eula, Gustav Kröblich, Hermann Speelmanns, Ernst Dumke u. a. Ein reichhaltiges Weiprogramm mit der neuesten Fox-Tonmode, die packenden Aufnahmen von einem Endkampf um die deutsche Ostküstemeierfahrt und von dem großen Siege der deutschen Heerwagen in Frankreich zeigt, vervollständigen den Spielplan.

Sinfoniekonzerte 1935/36.

Die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters gibt nunmehr den Plan für die Sinfoniekonzerte der Badischen Staatskapelle in der nächsten Spielzeit bekannt. Die Zahl der Konzerte ist auf 10 erhöht worden. Das erste Konzert findet am 2. Oktober 1935 unter Leitung von Staatskapellmeister Josef Keilberth mit Georg Kulenkampff als Solisten statt, das letzte ist ein Beethovenabend am 13. Mai 1936, ebenfalls mit Keilberth als Dirigenten und Edwin Fischer als Solisten. An Gastdirigenten wurden verpflichtet: Professor Hermann Abendroth (23. 10. 35), Paul van Kempen, Dresden (11. 12. 35), Herbert Albert (15. 1. 36), Hans Knappebush, der Generalmusikdirektor der Münchener Staatsoper, (5. 2. 36), Eugen Jochum, der hamburgische Generalmusikdirektor, (11. 3. 36) und Wilhelm Sieben, Dortmund, (26. 3. 36). Als besonderes Ereignis im Rahmen des Konzertprogramms dürfte die Aufführung von Hans Wibner's romantischer Kantate „Von deutscher Seele“ zum Geburtstag des Führers am 20. April 1936 unter Josef Keilberths Leitung darstellen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß trotz der Erhöhung der Anzahl der Konzerte von 8 auf 10, und trotz der Gewinnung namhafter Solisten und der bedeutendsten Dirigenten des deutschen Musiklebens die Abonnementspreise nicht erhöht worden sind.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Dienstag, den 2. Juli.

- Staatstheater:**
 Bolendplatz, 20-22 Uhr.
Vieltheater:
 Heldens-Kinoplätze: Mein Herr der Königin, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Schauburg: Siegmundbaron, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Gloria-Palast: Unter falscher Flagge, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Union-Kinoplätze: Schützenfest wird der Felix, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Palast-Kinoplätze: Der Herr Senator, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Kammer-Kinoplätze: Die schönen Tage in Kranjuz, 3. 5. 7, 8.45.
Bereins-Vorstellungen:
 Reichsluftschutzbund: Brautentführung im ar. Festballsaal, 20.15 Uhr.
- Mittwoch, den 3. Juli.**
- Staatstheater:**
 Tanzabend mit Orchester, 20-22 Uhr.
Stadthaus:
 Nachmittagskonzert, 16-18.30 Uhr.
Vieltheater:
 Heldens-Kinoplätze: Mein Herr der Königin, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Schauburg: Siegmundbaron, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Gloria-Palast: Unter falscher Flagge, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Union-Kinoplätze: Schützenfest wird der Felix, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Palast-Kinoplätze: Der Herr Senator, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Kammer-Kinoplätze: Die schönen Tage in Kranjuz, 3. 5. 7, 8.45.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadthaus. Das nach Auflösung des Philharmonischen Orchesters gegründete neue Orchester Karlsruher Berufsmusiker, das unter Leitung des bekannten Musikdirigenten Hugo Rudolph steht, wird am Mittwoch, dem 3. Juli, zum ersten Male im Stadthaus konzertieren (Streichkonzert). Das ausgezeichnete Musikprogramm, das Werke von Mailart, Wagner, Verding, Siebe, Dvorak, Leoncavallo u. a. enthält, sowie der hervorragende Ruf des Dirigenten Rudolph bieten die Gewähr dafür, daß den Stadthausbesuchern etwas gutes geboten wird.

Gegen Durst



Bullrich-Brause

von

Bullrich-Salz

Badische Chronik

Dienstag, den 2. Juli 1935

der
Badischen Presse

51. Jahrgang / Nr. 151

Braune Messe in Rastatt.

Feierliche Eröffnung — Reichhaltige und sehenswerte Ausstellungen.

Rastatt, 1. Juli.

Schon die ganze letzte Woche über konnte man auf dem Ludwig-Wilhelmplatz ein emsiges Arbeiten und Treiben beobachten, vor allem aber in der Festhalle drinnen, die als Ausstellungsraum für die Braune Messe in Rastatt auszuweisen war. Es stellte sich schon bald in erfreulicher Weise heraus, daß man in der Festhalle nicht den ganzen Messe-Betrieb unterbringen konnte; so wurden eben die beiden großen Erfrischungs-Zelte der beiden hiesigen Brauereien Franz und Has anquartiert ins Freie, auf den Platz vor der Festhalle. Das Interesse und die Nachfrage nach Plätzen von Seiten der Aussteller war reg. Es sind rund 50 ausstellende Firmen usw., wovon auf Rastatter Handel und Gewerbe knapp die Hälfte kommen. Das mag vielleicht etwas verwunderlich erscheinen. Aber es muß zum besseren Verständnis hier auf die nach dem Kriege sehr ungünstig gewordene Lage Rastatts hingewiesen werden und auf all das, was der unglückselige Ausgang des Krieges infolge des Versailler Diktates der ehemaligen Garnison angetan hat. Daß Rastatt in so unerhörtem Wechsel mit einem Schicksal alle seine vielen früheren Soldaten verlieren mußte, bedeutete für Handel und Gewerbe dieser Stadt einen Verlust, von dem man sich selbst heute noch nicht erholt hat. Und so versagten es sich noch so manche Rastatter Geschäftsleute, bei dieser Braunen Messe bereits als Aussteller mitzuwirken, brinat doch eine solche Ausstellung auch für den Aussteller allerlei Unkosten mit sich. Aber wie dem auch sei — die große Festhalle ist dicht mit Ständen usw. ausgefüllt, und die Besucher werden sehr viel Sehenswertes betrachten können.

Die feierliche Eröffnung fand am Samstag vormittag 11 Uhr statt. Hierauf waren die Vertreter von Staat, Stadt, der Partei sowie der Bad. Landespolizei, der NS-Formationen usw. erschienen. Dipl.-Ing. Preßler begrüßte als Vertreter des Instituts für Deutsche Wirtschaftspraxis für Braune Messen die erschienenen Behörden usw. aus herzlichste. Unser Führer habe nicht nur die deutsche Ehr und Wehr wieder erkämpft, sondern auch — nach den Fehlern des Liberalismus — einer neuen, besseren Wirtschaftsordnung freie Bahnen geebnet. Die Braunen Messen wollen vor allem die ideellen und kulturellen Werte der neuen deutschen Wirtschaft herausstellen. Es gilt aber auch, neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Und schließlich sind Braune Messen lebendige Zeugnisse für das neue Wirtschaftsmotto: Umsatz durch Leistung! In diesem Sinne möge auch die Braune Messe in Rastatt wirken! — Bürgermeister Dr. Hein (Rastatt) dankte allen, die an dem Zustandekommen dieser großartigen Veranstaltung mitwirkten, weil sie dazu beitrugen, die Wirtschaft Rastatts zu heben. Mögen sich die wirtschaftlichen Verhältnisse bald zu verbessern in Rastatt, daß auf einer späteren Braunen Messe fast nur Rastatter Handel und Gewerbe die Aussteller stellt, wobei natürlich die auswärtigen Aussteller auch zu ihrem Rechte kommen sollen. Mit den besten Erfolgswünschen erklärte sodann Bürgermeister Dr. Hein die Braune Messe für eröffnet. Die PD-Kapelle spielte die beiden Nationalhymnen, die von allen lebend mitgesungen wurden. Alsdann begab man sich zu einem ersten Rundgang durch die Ausstellung, während außen im Bierzelt die PD-Kapelle konzertierte.

Der Rundgang erwies sich als sehr interessant. Die ganze Anlage der Stände und Plätze ist sehr praktisch, und

der Raum wird gut ausgenutzt. Da wird das Auge durch allerlei praktische Radio- und Elektrogeräte gefesselt. Dort sind Herde aller Größen und Brenn-Arten zu sehen, und gegenüber stehen allerlei fein eingerichtete Zimmer. Auch Betten verschiedenster Gattung sind zu bewundern. Kostbare und schöne Schmuckstücke schimmern hier auf einem Tische, und daneben können sogar allerlei lebenswerte literarische Werke eingekauft werden. Auch das Kunstgewerbe läßt sich sehen, kostbare Holzschmuckstücke; aber auch die Entfaltung einer kunstgeschmiedeten Kufe kann betrachtet werden. Einen großen Raum nehmen natürlich die Ausstellungen täglicher Bedarfsartikel ein: Küchengeräte, Kaffeeapparate, Konservierungsapparate, Reformartikel, Textilwaren, Pudding- und Badpulver usw. usw. Und dann interessiert natürlich den heutigen Menschen die Maschine, und hierbei vornehmlich bei solchen Anlässen das Auto, das Motorrad und Fahrrad; die Frauen werden sich begreiflicherweise auch sehr für

Nähmaschinen interessieren. Damit ist noch längst nicht alles aufgezählt. Es sind nur einige Andeutungen. Man muß sich eben persönlich von dieser Reichhaltigkeit überzeugen. Mehr propagandistischen Zweck haben die Ausstellungen des Reichsluftschutzes und der NS-Volkswohlfahrt, die in vorzüglicher Weise für ihre idealen Ziele werben.

Beigefügt ist der Messe eine Sonderchau: Erbgesund — Erbkrank und Erhebende und entartete Kunst. Beide Teile verdienen höchstes Interesse, machen sie doch die Volksgenossen auf äußerst lebenswichtige Tatsachen und Erfordernisse aufmerksam und überzeugen ihn durch ein beweiskräftiges Bildmaterial von den volksgesundheitlichen Ideen des Nationalsozialismus.

So ist tatsächlich die Braune Messe in Rastatt ein Ereignis allererster Ordnung, und dies sogar für die nähere und weitere Umgebung. Es lohnt sich bestimmt, auch von auswärts nach Rastatt zu kommen und die Braune Messe zu besuchen, zumal die Reichsbahn auch noch zweimal während der kommenden Woche an Werktagen Sonntagsrückfahrten zum Besuch der Rastatter Braunen Messen ausgibt.

Die Messe dauert bis einschl. 7. Juli, an dem in Rastatt noch zwei weitere große Veranstaltungen (Pioniertag und SA-Reittournee) stattfinden.

Förderung des Wohnungsbaues.

Gründung einer Landeskreditanstalt für Wohnungsbau.

Das badische Staatsministerium hat unter Zustimmung der Reichsregierung ein Gesetz über die Vereinheitlichung der Wohnungsbauförderung geschaffen, das im neuesten Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 21 veröffentlicht wird.

Durch dieses Gesetz werden die Wohnungsverbände in ihrer Eigenschaft als solche aufgehoben; als Bezirksförderungsverbände bleiben sie bestehen. Vermögenswerte und Verbindlichkeiten der Wohnungsverbände gehen auf die Badische Landeswohnungs-fürsorgeanstalt als Gesamtrechtsnachfolgerin über.

Die verbandsfreien Städte (Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Pforzheim, Heidelberg, Konstanz, Baden-Baden, Offenburg, Bruchsal, Durlach, Vörrach, Weinheim, Lahr, Sillingen, Rastatt und Singen) haben die Uebernahme ihrer Wohnungs-fürsorgekassen jährlich an die Badische Wohnungs-fürsorgeanstalt zu überweisen. Diese Ueberweisungen werden auf die Anleiheverbindlichkeiten der Städte gegenüber der Anstalt verrechnet.

Bei der Berechnung der Ueberträge zählen die Erträge der Wohnungs-fürsorgekassen aus sämtlichen seit 1919 für die Förderung des Wohnungs- und Siedlungswesens gewährten Darlehen, und aus den an ihrer Stelle getretenen Vermögenswerten als Einnahmen und die Aufwendungen für die Verjüngung und angemessene Tilgung aufgenommenen Wohnungsbauanleihen, für verbindlich zugesagte Zinszuschüsse, für Zuschüsse bei Bürgschaften und für laufende Verwaltungskosten als Ausgaben.

Bei einer Stadt in ihrer Wohnungs-fürsorgekasse andere als Gebäubeförderungsbeiträge eingebracht, so zählt unter die Ausgaben auch eine Verzinsung und Tilgung dieser Beträge in Höhe der Höhe der entsprechenden Veranlassungen.

Die Voranschläge der Wohnungs-fürsorgekassen der Städte unterliegen der Genehmigung und Ueberwachung durch die Anstalt. Außerordentliche Tilgungen, die der Wohnungs-fürsorgekasse ausliefern, sind jeweils zur Tilgung von Kapital-schulden der Kasse zu verwenden. Die Städte können nur mit Genehmigung der Anstalt rechtswirksam über das Vermögen ihrer Wohnungs-fürsorgekasse verfügen oder für sie neue Verbindlichkeiten eingehen. Ueber Streitigkeiten bei

Durchführung dieser Vorschriften entscheidet der Minister des Innern.

Die Anstalt ist ermächtigt, Anleihen in der im Haushaltsplan vorgesehenen Höhe aufzunehmen. Sie bedarf hierzu der Genehmigung des Ministers des Innern und des Ministers der Finanzen.

Das Land Baden haftet ausbillsweise für die von der Anstalt auf Grund gesetzlicher Bestimmungen eingegangenen Verpflichtungen. Entstehen aus einem nach Inkrafttreten dieses Gesetzes gewährten Darlehen oder aus einer übernommenen Bürgschaft für die Anstalt Ausfälle, so hat die beteiligte Gemeinde ihr ein Drittel des Ausfalls zu ersetzen, falls der Bürgemeister der Gewährung des Darlehens oder der Uebernahme der Bürgschaft unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften und der dazu erzwungenen Ausführungsbestimmungen zugestimmt hat. Falls eine Gemeinde ein Darlehen gewährt oder eine Bürgschaft leistet, kann die Anstalt die Haftung für einen Teil des Ausfalls übernehmen.

Der Minister des Innern bestimmt, auf welchen Zeitpunkt die Aufhebung für die einzelnen Wohnungsverbände wirksam wird. Bis dahin gelten die Vorschriften für die verbandsfreien Städte.

Die Anstalt erhält den Namen Badische Landes-kreditanstalt für Wohnungsbau. Die Beamten der Anstalt sind Landesbeamten. Auf die sonstigen in ihren Diensten stehenden Personen finden die Vorschriften über die Dienstleistungen für das Land vertrauensmäßig angestellten Personen sinngemäß Anwendung. Die Besätze der Beamten und der Angestellten, und die Besätze der Hinterbliebenen der Beamten fallen der Anstalt zur Last. Bezüglich der Beamten, die einen erheblichen Teil ihrer Gesamtdienstzeit außerhalb der Anstalt in unmittelbarer staatlichen Dienst ausgeübt haben, übernimmt die Staatskasse einen entsprechenden Teil des Ruhe- und Unterhaltungsgebhalts und der Hinterbliebenenbesätze.

Die Verordnung des Staatsministeriums vom 29. Oktober 1934 über die Errichtung einer Badischen Landeswohnungs-fürsorgeanstalt bleibt, soweit sie durch dieses Gesetz nicht geändert ist, aufrecht erhalten.

Verschiedene Paragraphen des Gesetzes sind bereits mit dem 1. April 1935 in Kraft getreten, andere treten nach einer Frist von 3-9 Tagen nach seiner Verkündung in Kraft.

Steuervergünstigung an den Hausbesitzer.

Der Finanz- und Wirtschaftsminister hat an die Hausbesitzer folgenden Aufruf erlassen:

Der wieder steigende Wohnungsbedarf wird nicht nur durch Wohnungsneubauten befriedigt, sondern auch durch Umbau vorhandener Räume zu Wohnzwecken, insbesondere aber durch Teilung vorhandener größerer Wohnungen, die als solche vielfach nicht mehr oder nicht zu einer angemessenen Miete vermietbar sind. Dadurch kann gleichzeitig die Arbeitsbeschaffung wesentlich gefördert werden und das Handwerk neue Aufträge erhalten; weitere Volksgenossen kommen in Arbeit und Brot. Hausbesitzer, die an dieser wichtigen Aufgabe mitwirken, erhalten nach den bestehenden Vorschriften eine erhebliche Steuervergünstigung. Bei der Gebäude-sondersteuer wird nämlich, wenn eine große Wohnung in 2, 3 oder vier selbständige Wohnungen durch wesentliche Umbauarbeiten geteilt wird, ohne Rücksicht auf die erteilten Mietpreise die Hälfte, zwei Drittel oder drei Viertel der auf die ursprüngliche Wohnung entfallenden Steuer auf Antrag für die Zeit vom Beginn der Vermietung an erlassen und zwar zeitlich unbefristet. Bei der Grundsteuer des Landes, der Gemeinden und Kreise wird in solchen Fällen auf

Sein Haus in Flammen gesteckt und erstickt.

Wolschach, 2. Juli. In dem benachbarten Kirnbach hat sich am Montag früh ein aufsehenerregender Vorgang abgespielt. Der 57-jährige Georg Molinolo, der erst vor vierzehn Tagen aus einer längeren, wegen Sittlichkeitsverbrechens verbühnten Haftstrafe zurückkam, sollte am Montag früh ans Neue wegen ähnlicher Straftaten verhaftet werden. Bevor die Gendarmen ins Haus kam, hatte der Verbrecher sein Haus in Flammen gesetzt, war dann in den Schweinehof geflüchtet, wo er erstickt aufgefunden wurde. Das Haus ist bis auf die Grundmauern abgebrannt. Ein Teil der Einrichtung wurde gerettet.

Vom Motorrad geschleudert und getötet.

Mühlentbach bei Wolschach, 2. Juli. Auf dem Wege nach Mühlentbach fuhr am Sonntag der Motorradfahrer Konrad Huch von Unterfimonswald auf ein entgegenkommendes Auto auf. Er selbst erlitt einen doppelten Oberschenkelbruch, seine auf dem Sozius mitfahrende Frau wurde so unglücklich abgeworfen, daß sie sofort tot war. Huch hatte während der Fahrt nach seiner schadhaften Delleitung gesehen und dadurch das heranahende Auto nicht bemerkt.

Von abrutschenden Balken tödlich getroffen.

Mannheim, 2. Juli. Beim Verladen von Kantholz in Lampertheim, wurde der von hier stammende 52-jährige Arbeiter Philipp Hader durch einen abrutschenden Balken zu Boden gedrückt. Das nachfolgende Holz traf ihn so schwer an den Kopf, daß er einen Schädelbruch erlitt und ins Mannheimer Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort ist Hader gestorben.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Emmendingen, 2. Juli. Zwei Kinder, die im Brettenbach Erfrischung suchten, gerieten in einen Strudel. Während das Mädchen sich noch an Land retten konnte, geriet der Knabe in die Gefahr des Ertrinkens. Ein SS-Mann sprang sofort dem

Knaben nach, wurde aber selbst in den Strudel hinabgezogen. Zum Glück waren noch zwei Kameraden von ihm zur Stelle, die ihn und den Knaben retten konnten.

Der nasse Tod.

Neuenburg a. Rh., 2. Juli. Am Sonntag mittag ertranken im Rhein der 24 Jahre alte Arbeiter Diringen von Krozingen und der 18 Jahre alte Karl Hans Jung von Krozingen. Diringen wurde durch die starke Strömung an einen Brückenpfeiler getrieben und in die Tiefe gerissen. Seine am Ufer stehende Frau mußte aufsehen, wie ihr Mann in den Fluten versank. Jung rutschte von einem Stein aus und fiel ins Wasser. Allen Anschein nach war er des Schwimmens noch nicht ganz kundig.

Mannheim, 2. Juli. Am Samstag abend ist im Neckar ein 27 Jahre alter Mann beim Baden ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gelandet. Bei Feudenheim wurde die Leiche eines Schülers und im Mühlhahnen eines Lehrlings gelandet. Beide sind am Donnerstag beim Baden ertrunken. Am Montag früh wurde aus dem Neckar eine bis jetzt noch unbekannte Leiche gelandet. Es handelt sich um eine Frau im Alter von 30 bis 40 Jahren. Der 32 Jahre alte Anstaltsdienstreifer Hofmann ist am Sonntag im Rhein beim Baden ertrunken.

Rastatt, 2. Juli. Am Sonntag abend ist der anfangs der Jahre stehende beim hiesigen Stadtbauamt beschäftigte Walter Greif beim Baden im Rhein ertrunken. Nachdem der junge Mann, der ein guter Schwimmer war, wiederholt im Wasser gewesen war, stürzte er sich nach einer kurzen Pause wieder ins Wasser, schwamm einige Male am Ufer entlang und verschwand dann plötzlich in den an dieser Stelle besonders tiefen Fluten. Ob Greif in einen Strudel geriet oder einen Herzschlag, oder Starrkrampf erlitt, ist nicht festgestellt.

Pfundersdorf, 2. Juli. Im Waldbad sind der 22-jährige Landwirt Johann Hieser aus Sahlbach und der 19-jährige Ludwig Hübsch von hier infolge Verschlages ertrunken. — Im Untersee bei Markelfingen fand der 13-jährige Sohn des Gastwirts Gök an Singen a. S. infolge Herzschlages den Tod in den Fluten.

Bad Krozingen, 2. Juli. Auch der verheiratete Schuhmacher Karl Cuxler von hier mußte beim Baden im Rhein bei Neuenburg sein Leben lassen.

Gut rasiert — ROTBART MONDEXTRA — gut gelauert!

DRP 609166

ROTH-BOCHNER G.M.B.H. BERLIN-TEMPELHOF

Antrag aus Billigkeitsgründen ebenfalls ein angemessener Steuernachlaß gewährt, dessen Höhe sich hier nach den Verhältnissen des Einzelfalles richtet.

Da durch die Senkung der Gebäudesondersteuer um 25 v. H. vom 1. April 1935 an sowohl bei den anleihefreien wie bei den anleihepflichtigen Gebäuden unmittelbar oder mittelbar gewisse Geldbeträge zur Verfügung stehen, kann im Hinblick auf die in Aussicht stehende, nicht unerhebliche Steuererleichterung wohl erwartet werden, daß sich kein Hausbesitzer, der in der erwähnten Weise zusätzlichen Wohnraum schaffen kann, dieser Pflicht im Dienst des Volkes entziehen wird, indem er entweder allein oder im Verein mit anderen Hausbesitzern diese freierwerbenden Geldbeträge für diese Wohnungsbauzwecke verwertet.

Premiere im Naturtheater Durlach.

Saisonbeginn mit „Minna von Barnhelm“. Seit Jahren erfreuen sich die Freilichtaufführungen im Naturtheater Durlach größter Beliebtheit. Das Weisingerische Anwesen auf dem Leichenberg ist um die Sommerzeit das Ziel vieler Natur- und Kunstfreunde aus nah und fern. Neben der Kunst ist es der reizende Naturgarten, der starke Anziehungskraft ausübt.

Am Sonntag hat nun im Naturtheater Durlach die Theateraktion 1935 begonnen.

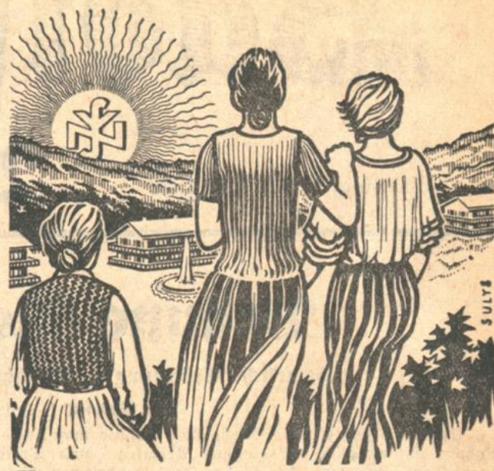
Bürgermeister Dr. Vogens gab dem Eröffnungstage durch seine Ansprache eine eindrucksvolle Einleitung. Zur Aufführung am Eröffnungstage hatte die Spielleitung Vellings „Minna von Barnhelm“ gewählt. Sie gab damit der Saison 1935 einen künstlerisch wertvollen Auftakt. Die Darbietung imponierte. Intendant Heinrich Pfaff hat für die Sommerpielzeit 1935 ein spieltüchtiges Ensemble verpflichtet. Im sonntäglichen Stück, das unter der Leitung

von Regisseur Kurt Sommerer stand, haben die Künstlerinnen und Künstler vor dem Publikum gut bestanden. Die „Minna“ verkörperte Mona Seiling, ehemals beim Bad. Staatstheater, vornehm und befeelt. Karl Hans Schäffler in der Rolle des Zellheim wirkte in seiner männlichen, charakteristischen Haltung eindrucksvoll. Eine wirklich feine, beim Publikum großen Anklang findende Leistung boten Karl Karlsen als Bedienter Jusi und Arthur Hellingger als Wirt. Diese Rollen hat der Dichter mit dem Humor und der Komik seines Lustspiels reichlich bedacht. Werner Kloss und Hedwig Dell, ersterer als Wachtmeister Werner, letztere als Franziska, traten sehr erfolgreich auf. Die Verleserung des überhöflichen, gewandten Falschspielers Riccaut de la Marliniere gelang Ludwig Pramlschmidt überraschend gut. Die Dame in Trauer gestaltete Marliese Frik menschlich ergreifend. Kurt Sommerer als Graf von Bruchsal, Karl Maathe in der Rolle des Feldjägers und Otto Seibert, der Diener, machten gleichfalls ihre Sache gut.

Der Beifall am Schluß war herzlich und anhaltend. U. a. war Ministerialrat Dr. Wjal als Beauftragter des Ministers für Kultus anwesend. Die Premiere verlief erfolgreich. Auf die weiteren Aufführungen darf man gespannt sein.

Zwei neue Motorschiffe für den Untersee.

Konstanz, 2. Juli. Auf der Generalversammlung der Schweizerischen Dampfschiffgesellschaft für den Untersee und Rhein wurde bekannt gegeben, daß die Gesellschaft die Umstellung vom Dampf- zum Motorbetrieb beschlossen hat. Auf Grund dieser Reorganisation sollen zwei neue Dieselmotorschiffe in Dienst gestellt werden. Eines davon wird auf der Werft in Kreuzstamm gebaut.



Erholung für die Deutsche Mutter. Spenden für das Hilfswerk Mutter und Kind. Frühkartoffel-Preisfestsetzung.

Frühkartoffel-Preisfestsetzung.

Auf Grund einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft ordnet der Vorsitzende des Kartoffelwirtschaftsverbandes Baden für die Landesbauernschaft Baden nachstehendes an:

Die Preise für Speisefrühkartoffeln werden bis auf weiteres als Erzeuger-Höchstpreise festgesetzt:

Die Erzeuger-Höchstpreise betragen bis einschließlich 6. Juli 1935:

RM. 7,50 für lange gelbe Sorten.

RM. 7,10 für runde gelbe Sorten.

RM. 6,70 für blaue, rote und weiße Sorten.

Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar in geschlossenen Anbaubetrieben waggongreif Verladestation oder frei Bezirksabgabestelle, in nicht geschlossenen Anbaubetrieben waggongreif Verladestation oder frei Uebergabestelle am Erzeugerort.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hält bei diesen Preisen einen Abgabepreis des Kleinhandels an den Verbraucher die teuerste Preisgruppe von höchstens 11 Pfg. je Pfund für angemessen.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. Juli 1935 in Kraft.

Gute Heuernte im Hanauerland.

Reh, 2. Juli. Die Heuernte geht im Hanauerland und im Nied ihrem Ende entgegen. Die kleinen und mittleren Betriebe sind zum Teil vor einigen Tagen schon fertig geworden. Die diesjährige Heuernte kann nach Menge und Güte als sehr gut bezeichnet werden. Nur das Heugras, das vor Eintritt der Regenzeit bereits gemäht war, hat Not gelitten und das Gras auf den tiefer liegenden Wiesen, in denen sich Hochwasser und Druckwasser qualitativ vermindern auswirkten. Die Hackfrüchte und der Tabak sind im Vergleich zum letzten Jahr noch etwas zurück, haben aber erfreuliche Fortschritte gemacht. Das Getreide steht allgemein sehr schön.

Das Ergebnis der badischen Obstbaumzählung

Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamts ergab sich im Jahre 1934 in Baden folgender Obstbaumbestand: 5 285 345 Apfelbäume, 2 527 063 Birnbäume, 1 036 240 Süßkirchenbäume, 55 968 Sauerkirchenbäume, 2 570 794 Pflaumen- und Zwetschgenbäume, 137 980 Mirabellen- und Reineclaudenbäume, 10 699 Aprikosenbäume, 386 119 Pfirsichbäume und 319 044 Walnußbäume.

Nachrichten aus dem Lande.

Bruchsal, 2. Juli. (Vom Pferd getreten.) In Bahnbrücken wurde der 39 Jahre alte Gemeinderat Eugen Lehmann beim Ausspannen des Pferdes vom Hufschlag getroffen. Das Tier, das entweder geichet hatte oder von Insekten geplagt war, hatte seinem Herrn die Schädeldede zertrümmert. Auf dem Wege ins Krankenhaus nach Heidelberg starb der Verunglückte. Er hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Schweigen, 2. Juli. (Verschiedenes.) Am Montag vormittag wurde der Geschäftsmann Siegfried Kaufmann in der verschlossenen Küche seiner Wohnung bewußtlos aufgefunden. Er ist einige Stunden seiner Entlieferung in das Krankenhaus an den Folgen einer Gasvergiftung gestorben. In der städtischen Siedlung kam es in der vergangenen Nacht zwischen einigen jungen Burischen zu einer tätlichen Eifersuchtszene, wobei ein Heidelberger durch einen Messerstich in die Brust verletzt wurde. Am Sonntag in der Mittagszeit wurden die Opferhände in der katholischen Kirche zerbrochen und das darin befindliche Geld entwendet. Die Täter sind unerkannt entkommen.

if. Mosbach, 1. Juli. (Motorradunfall.) Der 24jährige Sohn des Dirigenten der Stadikapelle Mosbach, Böbel, erlitt auf einer Geschäftsfahrt mit dem Motorrad einen Unfall, der leicht einen tödlichen Ausgang hätte nehmen können. Er stieß in voller Fahrt an einer gefährlichen Kurve bei Bietzheim (Württemberg) mit einem Lieferwagen zusammen und trug Verletzungen an Stirn, Auge und Nase sowie an beiden Knien davon. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben, konnte aber am Abend mit der Bahn in die elterliche Wohnung nach Mosbach zurückfahren.

if. Mosbach, 1. Juli. (Kurze Notizen.) Die Meisterprüfung für Wagner, die hier abgehalten wurde, haben folgende Jungwagner bestanden: Bausbach Karl, Auerbach, Ernst Martin, Baa, Hückler Ntolans, Nafja, Hed Heinrich, Diederheim, Nigal Ludwig, Schlierstadt, Fischer Karl, Redaragmünd, Kegelmann Wilhelm, Groheicholshelm, Kreh, Karl, Diederheim, Schmitt Ludwig, Obrißheim, Staudenmeier Josef, Weisbach, Weber Ernst, Fahrenbach. Am sogenannten Hufeisen, einer gefährlichen Kurve in Richtung Vergefelsiedlung-Eulzbach, zerklüngen unvernünftige Jugendliche eine Anzahl Mädchen und streuten die Scherben über die Straße. Nur dadurch, daß ein Mosbacher Bürger in aller Frühe die Stelle passierte und die Glasscherben entfernte, wurde vielleicht ein schwerer Verkehrsunfall abgewendet. Solche Ausschubereien können nicht streng genug verurteilt werden. Friedhofaufseher i. R. Gottfried Kraus konnte in bester Gesundheit seinen 88. Geburtstag feiern. Die Heidelbeerblüte des vorderen Odenwaldes ist beendet. Wie aus der Mundauer Gegend berichtet wird, hat jedoch der überreiche Blütenbesatz durch die starken Nachtfröste erheblich gelitten, so daß nur mit einer mittleren Ernte der Blaubeeren gerechnet werden kann.

Leuz (bei Böh), 2. Juli. (Wohnhaus abgebrannt.) In Niederhofen brannte früh morgens das Wohnhaus des Schreibereisters Albin Färg er vollständig nieder. Die anliegende Schreiberei konnte gerettet werden. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

5. Barnhart, 1. Juli. (Kameradschaftstreffen.) Das ehem. Armierungsabteilung 2/64 hatte am vergangenen Sonntag hier im „Adler“ sein neuntes Kameradschaftstreffen, zu dem sich zahlreich die Angehörigen von Offenburg bis Karlsruhe hier eingefunden hatten. Bei den schneidigen Weisen der hiesigen Kapelle, bei Lied und Wort verlebten die Gäste schöne und frohe Stunden, getragen vom Geist echter Kameradschaft. Eine Karlsruhe Gesellschaft erfreute die Anwesenden mit eindrucksvollen Vorträgen und nur zu bald machte die Zeit zur Heimkehr.

f. Randern, 1. Juli. (Tödl. Verunglückt.) In Herringen fiel der in den 60er Jahren stehende Zimmermann und Landwirt Ernst Färg in beim Ausladen von Hen vom Wagen und war infolge Wirbelsäulenbruchs sofort tot.

Donauschingen, 1. Juli. (Kundgebung der Forstbeamten.) Am Sonntag fand in Donauschingen eine von etwa 500 Teilnehmern besuchte Kundgebung der Bezirksgruppe Donauschingen, Fachschaft Forstverwaltung, statt. Zu der Kundgebung, die im Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit aller für das Wohl des deutschen Waldes arbeitenden deutschen Volksgenossen stand, waren die zur Bezirksgruppe gehörenden staatlichen, städtischen und fürstlich-fürstlichbergleichen Forstverwaltungs- und Forstbetriebsbeamten und zahlreiche Waldarbeiter erschienen. Die Versammlung wurde geleitet von Forsttrat Koch-Donauschingen. Gauschulungsleiter Baumann-Karlsruhe hielt eine Rede über nationalsozialistische Weltanschauung; ferner sprach der stellvertretende Gauamtsleiter und Gausachbearbeiter der Fachschaft Forstverwaltung, Forsttrat Enß-Durlach über die Eingliederung der Fachschaft Forstverwaltung in den Reichsbund der deutschen Beamten und über die Kameradschaftspflege unter den Forstleuten und ihren Waldarbeitern. Sodann sprach Forsttrat Dr. Köllner-Furtwangen über die Entwicklung und Aufwartung der Reichswaldbestände. Für die fürstlich-fürstlichbergleichen Forstbeamten und Waldarbeiter sprach Oberforsttrat Goldmaier-Donauschingen. Alle Re-

den, besonders jene von Gauschulungsleiter Baumann, wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Triberg, 2. Juli. (25jähriges Jubiläum des FC. Triberg.) Am Wochenende feierte der FC. Triberg sein 25jähriges Bestehen. Die Feier wurde in engem Rahmen gehalten und hatte nur sportlichen Charakter. Am Samstagabend war ein Kameradschaftsabend, bei dem die Sportpioniere von Triberg geehrt wurden. Zwei Gründer, die heute noch Mitglieder des Clubs sind, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der Sonntag war den sportlichen Wettkämpfen sämtlicher Mannschaften vorbehalten. Am Nachmittag bewegte sich ein Festzug durch die Straßen der Stadt Triberg.

sp. Mombach b. Zell i. B., 26. Juni. (Hohes Alter.) Der älteste Einwohner unserer Gemeinde und des Kirchspiels, Faver Albrecht feierte dieser Tage seinen 97. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische. Der Jubilar arbeitete über 60 Jahre in der Spinnerei Akenbach, wofür er täglich den weiten Weg machte bis ins hohe Alter.

Schalbach (bei Bruchsal), 2. Juli. (Reiche gefunden.) Im Riedwald wurde an einem Baume erhängt, die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes aufgefunden, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten.

sp. Zell i. B., 29. Juni. (Verkehrsunfall.) Kürzlich ereignete sich auf der Landstraße Zell-Schopheim in der Nähe des Bahnhofs Hausen-Raitbach wieder ein folgenschwerer Zusammenstoß. Der Milchfuhrmann Bucher aus Ersberg stieß mit einem Motorrad mit dem Personenwagen einer Aertkin aus Hausen zusammen. Der Motorradfahrer erlitt einen Oberschenkel-, einen Kniegelenk- und einen Unterschenkelbruch, sowie Verletzungen der Schulter. Der Verletzte wurde sofort mit dem Wagen der Aertkin in das Schöpheimer Krankenhaus überführt.

Münchingen (bei Bonndorf), 28. Juni. (Kind überfahren.) Das sechsjährige Söhnchen des Bauern Wilhelm Beste geriet unter die Räder des Demowagens und wurde zu Tode gerollt.

Waldbühl, 29. Juni. (Lebensrettung.) Im hiesigen Strandbad hatte sich ein Fräulein zu weit hinausgewagt und ging plötzlich lautlos unter. Zwei Schüler des Realgymnasiums bemerkten den Vorgang. Es gelang ihnen, das mit dem Tode ringende Mädchen noch rechtzeitig zu bergen.

Aus dem Schöffengericht Mannheim.

Mannheim, 2. Juli. Eine Strafe von zwei Jahren zwei Monaten Zuchthaus verhängte das Schöffengericht gegen den rückfälligen, 24 Jahre alten, hier wohnhaften August Denz aus Lüdingen, der zwei Bootshäuser an der Inselstraße ausplünderte. Auf Zuchthaus wurde jedoch nur erkannt, weil der Angeklagte, eben erst von der NSB in der Hildbachschule für die Winterhilfe angestellt, die Nacht zum 13. Februar dazu benutzte, aus einem Fenster einen Mantel und einen Anzug herauszuholen, den er sich vorher zurecht gel'gt hatte. Dann entwendete er zwei Mal in Altkammern Eswaren und andere Gegenstände.

Alle Zwangsmaßnahmen waren bisher vergeblich bei den 25 bzw. 27 Jahre alten Geschwistern Josef und Marie Rulle Müller von hier, die nun schon zum vierten Male wegen Vergehens gegen § 178 vor Gericht standen. Die jetzige Strafe fiel strenger aus als die früheren: der Mann wurde zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt, die Schwester zu einem Jahr drei Monaten.

Der 22 Jahre alte Otto Schwechheimer aus Altschheim fuhr in unerlaubter Weise mit dem Motorrad seines Schwagers, ohne den Mechanismus zu kennen, nahm auch noch seinen Freund, den 24 Jahre alten Friedrich Holzinger mit und fuhr an einer Kreuzung der Straße Mannheim-Bruchsal mit voller Wucht gegen einen entgegenkommenden Fernleitzug; er hatte statt der Bremsen den Gashebel bedient. Schwechheimer wurde auf die Seite geschleudert, das Rad wurde 20 Meter weit geschleift und dem an ihm hängenden Soziusfahrer der Kopf zerplatzt. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten abzüglich acht Wochen Untersuchungshaft.

Freiburg i. Br., 2. Juli. (Wegen gewerbmäßiger Abtreibung.) Durch die bei einer Patientin eine schwere Körperverletzung bei einer anderen der Tod herbeigeführt wurde, erstelt Dr. Erwin Solter aus Altschhausen (Württemberg) zwei Jahre Gefängnis. Die Ausübung des ärztlichen Berufes wurde ihm für zwei Jahre erteilt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Table with 8 columns: Stationen, Luftdr. in Meereshöhe, Temp. in C°, Relative Feuchtigkeit, Niederschlag in mm, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include Wertheim, Stuttgart, Karlsruhe, Bad. Baden, S. Württemberg, St. Gallen, Badenweiler, Schauenstein, Zellberg.

Schwül und gewitterig.

Im Laufe des gestrigen Abends sind etwas kühlere ozeanische Luftmassen zu uns gelangt, was Feuchtigkeitszunahme zur Folge hatte und damit bei der vorhergehenden starken Erwärmung vielfach zu Gewitterbildungen führte. Ein durchgreifender Witterungsumschlag ist damit nicht verbunden, da von Südwesten her kräftiger Druckanstieg einsetzt. Doch wird der Witterungscharakter immer noch etwas unbeständig sein, da zunächst noch westliche Luftströmungen vorherrschen. Auch kann es noch zu örtlichen Gewitterbildungen kommen.

Wetteransichten für Mittwoch, den 3. Juli: Bei vorwiegend westlichen Winden Bewölkungsschwankungen, zeitweise schwül und stellenweise auch gewitterig.

Wasserstand des Rheins.

Waldbühl: 370 cm, gestern 367 cm. Rheinfelden: 371 cm. Breisach: 304 cm, gestern 301 cm. Rehl: 388 cm. Maxau: 558 cm, gestern 552 cm. Mannheim: 472 cm, gestern 474 cm. Gaub: 312 cm, gestern 316 cm.

Dralle RASIERCREME macht das Rasieren zum Genuß. Große, langreichende Tube 50 Pfg.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Staat und Alkoholgenuß.

Es mag beinahe absurd erscheinen, sich angefaßt der Äquator-Temperaturen, die in der letzten Zeit in Deutschland herrschen und der Bier-, Wein- und Getränkeindustrie sicherlich eine „meteorologisch“ bedingte Hochkonjunktur im Absatz brachten, mit der Frage der Stellung des Alkoholenusses im Staat bzw. der Stellung des Staates zum Alkoholenuß zu beschäftigen. Es soll hier aber keineswegs etwa über die Befreiung des Bieres oder über die „grundtägliche Berechtigung zum Trinken“ debattiert werden, wo jeder bei 35 Grad Celsius im Schatten nur überlegungslos an die Praxis des Durstlösens denkt. Die Alkoholliberalisierer haben in Deutschland sowieso nie recht Fuß fassen können, und eine Prohibitivbewegung ähnlich der überwundenen amerikanischen ist für deutsche Verhältnisse undenkbar.

Es gibt natürlich auch heute noch eine Anzahl von Vereinen in Deutschland, die sich die Bekämpfung des Alkoholismus und die Erziehung zur völligen Entkalkamtheit von alkoholischen Getränken zur Richtschnur genommen haben. Anlaßlich der Befreiungsbewegung dieser Vereine, der vom Finanzamt zur Körperschaftsteuer herangezogen worden war und dagegen unter Hinweis auf angebliche Gemeinnützigkeit Einspruch und Berufung eingelegt hatte, damit aber abgewiesen wurde, interessieren die Urteilsgründe, auf die der Reichsfinanzhof seine Entscheidung stützt. Als gemeinnützig könnten nur solche Zwecke anerkannt werden, die von der Allgemeinheit oder doch von der überwiegenden Mehrheit des Volkes als dem Gemeinwohl dienend angesehen würden, nicht dagegen solche Zwecke, über deren Eigenschaft in dieser Hinsicht unter größeren Teilen der Volksgenossen Streit herrsche. Befreiungen zur Bekämpfung des Alkoholismus könnten solange nicht als gemeinnützig anerkannt werden, als die Mehrheit des Volkes über den Alkoholenuß so denke wie heute. Wohl

trete der Führer in seinem Buch für Mäßigung im Alkoholenuß ein. Eine Bekämpfung des Alkoholenusses überhaupt liege jedoch nicht im Sinne der jetzigen Regierung, die mit solchen Maßnahmen auch bei weitem Volkserlösen Antofz erregen würde. Es sei im Gegenteil darauf hinzuwirken, daß die neue Regierung in erheblichem Maße den Winzern geholfen habe sowie auch die Schaumweinsteuer habe fallen lassen. Selbstverständlich seien beide Maßnahmen nicht getroffen, um das Volk zum Alkoholenuß zu verführen, sondern von dem Gedanken der Arbeitsbeschaffung aus sowie im Gedanken, bestehende Wirtschaftsgüter nicht verfallen zu lassen. Die in der Sitzung des beschwerdeführenden Vereins gegebene Zweckbestimmung könne nur nicht anders verstanden werden, als dahin, daß der Verein die Erziehung des gesamten Volkes zur völligen Enthaltung vom Alkoholenuß erstrebt.

Mäßiger Alkoholenuß birgt nach der auch jetzt noch herrschenden Ansicht keine Gefahren für die Erhaltung der Rasse oder für die Vererbung schädlicher Anlagen. Andererseits wäre die notwendige Folge des von dem beschwerdeführenden Verein bezweckten Zieles die gänzliche Vernichtung einer großen und wertvollen Industrie, der Brauindustrie, und die Beseitigung der wirtschaftlichen Grundlagen für nicht unwichtige Zweige der Bodenbearbeitung, den Wein- und Hopfenbau. Schon hieraus ergibt sich, daß die Bekämpfung des Alkoholismus in jeder Form, wie sie in der von dem beschwerdeführenden Verein sachgemäß betriebenen Arbeit für alkoholfreie Kultur liegt, auch vom neuen Staate nicht begünstigt oder gar vorgeschrieben sein kann, von einem Staate, der sich ja gerade die Aufgabe gestellt hat, die deutsche Volkswirtschaft in ihrer Gesamtheit zu erhalten.

Jeder Biertrinker wird diesen Ausführungen beruhigt zustimmen und das nächste Glas auf den Reichsfinanzhof leeren, der es verstanden hat, in so wohlformierten Wendungen den feilschen Gleichklang mit dem hiertrinkenden Volk zu betonen.

Schnellpressenfabrik Heidelberg.

Ausführungsgeschäft übersteigt wesentlich Inlandsgeschäft. Erhebliche Umsatzsteigerung bringt Gewinn. 8 % Dividende.

Die Schnellpressenfabrik A.-G. in Heidelberg hat das Geschäftsjahr 1934 glänzend abgeschlossen. Der Umsatz betrug 11.717.000 RM. Die Ausgabe übersteigt das Inlandsgeschäft, doch ist der Umsatz gegenüber dem Vorjahre um 10,5% gestiegen. Das Auslandsgeschäft wurde nach dem Jahresbericht mit besonderer Aufmerksamkeit mangellos gehalten, wies aber einen kleinen Rückgang im Erlöse auf. Für das laufende Geschäftsjahr wird für 8% Dividende die Verteilung der einträglichen Geschäftstätigkeit im Jahre 1934 nach den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres hat sich der Umsatz wesentlich gesteigert. Das Unternehmen hat dazu eine neue vollautomatische Zylinderdruckpresse herausgebracht, von deren Absatz sie sich großen Erfolgs verspricht.

Der Reineinnahme stellte sich auf 1.924.844 RM., wozu noch der Gewinnvortrag aus 1933 in Höhe von 31.793 RM. kommt (i. S. war der Reineinnahme mit 31.793 RM. ganz vorgezogen worden). Es wird vorgeschlagen, eine Dividende von 8 Prozent an zu verteilen, wozu 6 Prozent an Aktionäre und 2 Prozent an den Vorstandsmitgliedern (i. S. 1.25). Freiwillige Sozialleistungen werden ebenfalls getrennt mit 78.612 RM. ausbezahlt. Ein erheblicher Teil davon ist der Gesellschaft als Gratifikation zur Verfügung gestellt worden. Die Beiträge des Jahres betragen auf 16.000 RM., die des Vorjahres auf 23.570 RM. Die Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und aus Aktien sind von 266.883 RM. auf 160.688 RM. heruntergegangen, dagegen sonstige Verbindlichkeiten von 334.880 RM. auf 435.294 RM. gestiegen. Die ausbezahlten Dividenden in Höhe von 224.400 (1934) RM. rühren wie im Vorjahr, nur aus lombardierten Aktienheraus.

Auf der Aktionäre der Bilanz erschienen 10.000 Aktien und Anlagen, die 1933 mit 421.000 RM. ausgewiesen waren, nur mit 162.000 RM. Die Wertpapiere und das Geschäftsinventar sind mit 81.000 RM. bewertet worden (1933 mit 111.000 RM.). Die Abschreibungen sind von 1.111.000 RM. auf 1.000.000 RM. gesunken. Die Abschreibungen auf Beteiligungen sind von 65.000 RM. auf 40.976 (1933) RM. gesunken. Der Warenbestand liegt von 553.790 auf 784.860 RM., Warenschulden von 461.600 auf 495.222 RM., Wechselbestand von 477.983 auf 127.874 RM., Kassenbestand und Bankguthaben von 121.508 auf 163.373 RM.

In der am 7. März 1934 abgehaltenen G.S. die von Direktor Max S. Schmidt (Berlin) geleitet wurde und in der von 2 Mill. RM. 18. 1.801.000 RM. vertreten waren, genehmigte einstimmig und ohne Ausnahme den Abschluß und erstellte Vorstand und A.G. Einkünfte. Die abschließenden Beschlüsse wurden durch die Aktionäre (Wahlkommission) und den Vorstand (Wahlkommission) genehmigt. Die Beschlüsse wurden von den Aktionären (Wahlkommission) und dem Vorstand (Wahlkommission) genehmigt. Die Beschlüsse wurden von den Aktionären (Wahlkommission) und dem Vorstand (Wahlkommission) genehmigt.

Außerhalb der Tagesordnung teilte der Vorstand noch mit, daß die in letzter Zeit ergriffenen Vorkehrungen des Geschäftsbetriebes. In den Erläuterungen zur Bilanz wurde noch mitgeteilt, daß die Bilanzverhältnisse „ausgezeichnet“ seien. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen.

Abich und G.S. der Carl Lindström A.-G., Berlin. — 6.16 Mill. RM. Gesamtvermögen durch die Kapitalerhöhung. Die Kapitalerhöhung wurde am 27. April 1934 beschlossen. Am 27. April 1934 wurde beschlossen, daß der Umsatz der Carl Lindström A.-G. im Jahre 1934 um etwa 9 Prozent gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen ist. Es ergab sich im abgelaufenen Jahre ein weiterer Verlust von 1,45 (i. S. 1,61) Mill. RM., wobei zugleich die Bilanzverhältnisse sich verschlechtert haben. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen.

Waldwiese A.-G., Ludwigshafen a. Rh. Die am 20. Juni in Ludwigshafen abgehaltene G.S. hat die Dividende für 1934 mit 8% genehmigt. Die Dividende für 1934 mit 8% genehmigt. Die Dividende für 1934 mit 8% genehmigt.

Brown, Boveri & Cie. A.-G.

Zum ersten Mal seit 4 Jahren wieder Gewinnabschluss. Erhöhung der gesetzlichen Reserve auf 10 % des AK. und Vortrag.

Der Vorstandbericht der Brown, Boveri & Cie. A.-G. in Mannheim für das Geschäftsjahr 1934 geht von den energischen Maßnahmen der Regierung aus, durch die der Leistungsstand wieder hergestellt wurde. Die Aufgabe, die man sich aus dem Standpunkt der Industrie heraus gestellt hat, ist es, die Produktion wieder auf den Standpunkt der Vorkriegszeit zu bringen. Die Produktion ist im Vergleich mit dem Vorjahre um 10% gestiegen. Die Produktion ist im Vergleich mit dem Vorjahre um 10% gestiegen.

Der Bilanzbericht zeigt, daß die Bilanzverhältnisse sich verschlechtert haben. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen.

Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen.

Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen.

Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen.

Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen. Die Bilanzverhältnisse sind „ausgezeichnet“ zu bezeichnen.

Unedle Metalle / Richtpreisordnung XXIV.

Der Reichsbeauftragte für unedle Metalle hat für die nachstehend aufgeführten Metallarten mit Wirkung vom 30. Juni 1935 folgende Richtpreisordnung erlassen:

- Aluminium (Klasse I): Alufolie 10-12,5, Alufolie 12,5-15, Alufolie 15-17,5, Alufolie 17,5-20, Alufolie 20-22,5, Alufolie 22,5-25, Alufolie 25-27,5, Alufolie 27,5-30, Alufolie 30-32,5, Alufolie 32,5-35, Alufolie 35-37,5, Alufolie 37,5-40, Alufolie 40-42,5, Alufolie 42,5-45, Alufolie 45-47,5, Alufolie 47,5-50, Alufolie 50-52,5, Alufolie 52,5-55, Alufolie 55-57,5, Alufolie 57,5-60, Alufolie 60-62,5, Alufolie 62,5-65, Alufolie 65-67,5, Alufolie 67,5-70, Alufolie 70-72,5, Alufolie 72,5-75, Alufolie 75-77,5, Alufolie 77,5-80, Alufolie 80-82,5, Alufolie 82,5-85, Alufolie 85-87,5, Alufolie 87,5-90, Alufolie 90-92,5, Alufolie 92,5-95, Alufolie 95-97,5, Alufolie 97,5-100.
- Zinn (Klasse II): Zinnblech 10-12,5, Zinnblech 12,5-15, Zinnblech 15-17,5, Zinnblech 17,5-20, Zinnblech 20-22,5, Zinnblech 22,5-25, Zinnblech 25-27,5, Zinnblech 27,5-30, Zinnblech 30-32,5, Zinnblech 32,5-35, Zinnblech 35-37,5, Zinnblech 37,5-40, Zinnblech 40-42,5, Zinnblech 42,5-45, Zinnblech 45-47,5, Zinnblech 47,5-50, Zinnblech 50-52,5, Zinnblech 52,5-55, Zinnblech 55-57,5, Zinnblech 57,5-60, Zinnblech 60-62,5, Zinnblech 62,5-65, Zinnblech 65-67,5, Zinnblech 67,5-70, Zinnblech 70-72,5, Zinnblech 72,5-75, Zinnblech 75-77,5, Zinnblech 77,5-80, Zinnblech 80-82,5, Zinnblech 82,5-85, Zinnblech 85-87,5, Zinnblech 87,5-90, Zinnblech 90-92,5, Zinnblech 92,5-95, Zinnblech 95-97,5, Zinnblech 97,5-100.
- Wismut (Klasse III): Wismutblech 10-12,5, Wismutblech 12,5-15, Wismutblech 15-17,5, Wismutblech 17,5-20, Wismutblech 20-22,5, Wismutblech 22,5-25, Wismutblech 25-27,5, Wismutblech 27,5-30, Wismutblech 30-32,5, Wismutblech 32,5-35, Wismutblech 35-37,5, Wismutblech 37,5-40, Wismutblech 40-42,5, Wismutblech 42,5-45, Wismutblech 45-47,5, Wismutblech 47,5-50, Wismutblech 50-52,5, Wismutblech 52,5-55, Wismutblech 55-57,5, Wismutblech 57,5-60, Wismutblech 60-62,5, Wismutblech 62,5-65, Wismutblech 65-67,5, Wismutblech 67,5-70, Wismutblech 70-72,5, Wismutblech 72,5-75, Wismutblech 75-77,5, Wismutblech 77,5-80, Wismutblech 80-82,5, Wismutblech 82,5-85, Wismutblech 85-87,5, Wismutblech 87,5-90, Wismutblech 90-92,5, Wismutblech 92,5-95, Wismutblech 95-97,5, Wismutblech 97,5-100.
- Kupfer (Klasse IV): Kupferblech 10-12,5, Kupferblech 12,5-15, Kupferblech 15-17,5, Kupferblech 17,5-20, Kupferblech 20-22,5, Kupferblech 22,5-25, Kupferblech 25-27,5, Kupferblech 27,5-30, Kupferblech 30-32,5, Kupferblech 32,5-35, Kupferblech 35-37,5, Kupferblech 37,5-40, Kupferblech 40-42,5, Kupferblech 42,5-45, Kupferblech 45-47,5, Kupferblech 47,5-50, Kupferblech 50-52,5, Kupferblech 52,5-55, Kupferblech 55-57,5, Kupferblech 57,5-60, Kupferblech 60-62,5, Kupferblech 62,5-65, Kupferblech 65-67,5, Kupferblech 67,5-70, Kupferblech 70-72,5, Kupferblech 72,5-75, Kupferblech 75-77,5, Kupferblech 77,5-80, Kupferblech 80-82,5, Kupferblech 82,5-85, Kupferblech 85-87,5, Kupferblech 87,5-90, Kupferblech 90-92,5, Kupferblech 92,5-95, Kupferblech 95-97,5, Kupferblech 97,5-100.
- Nickellegierungen (Klasse V): Nickellegierung 10-12,5, Nickellegierung 12,5-15, Nickellegierung 15-17,5, Nickellegierung 17,5-20, Nickellegierung 20-22,5, Nickellegierung 22,5-25, Nickellegierung 25-27,5, Nickellegierung 27,5-30, Nickellegierung 30-32,5, Nickellegierung 32,5-35, Nickellegierung 35-37,5, Nickellegierung 37,5-40, Nickellegierung 40-42,5, Nickellegierung 42,5-45, Nickellegierung 45-47,5, Nickellegierung 47,5-50, Nickellegierung 50-52,5, Nickellegierung 52,5-55, Nickellegierung 55-57,5, Nickellegierung 57,5-60, Nickellegierung 60-62,5, Nickellegierung 62,5-65, Nickellegierung 65-67,5, Nickellegierung 67,5-70, Nickellegierung 70-72,5, Nickellegierung 72,5-75, Nickellegierung 75-77,5, Nickellegierung 77,5-80, Nickellegierung 80-82,5, Nickellegierung 82,5-85, Nickellegierung 85-87,5, Nickellegierung 87,5-90, Nickellegierung 90-92,5, Nickellegierung 92,5-95, Nickellegierung 95-97,5, Nickellegierung 97,5-100.
- Stahllegierungen (Klasse VI): Stahllegierung 10-12,5, Stahllegierung 12,5-15, Stahllegierung 15-17,5, Stahllegierung 17,5-20, Stahllegierung 20-22,5, Stahllegierung 22,5-25, Stahllegierung 25-27,5, Stahllegierung 27,5-30, Stahllegierung 30-32,5, Stahllegierung 32,5-35, Stahllegierung 35-37,5, Stahllegierung 37,5-40, Stahllegierung 40-42,5, Stahllegierung 42,5-45, Stahllegierung 45-47,5, Stahllegierung 47,5-50, Stahllegierung 50-52,5, Stahllegierung 52,5-55, Stahllegierung 55-57,5, Stahllegierung 57,5-60, Stahllegierung 60-62,5, Stahllegierung 62,5-65, Stahllegierung 65-67,5, Stahllegierung 67,5-70, Stahllegierung 70-72,5, Stahllegierung 72,5-75, Stahllegierung 75-77,5, Stahllegierung 77,5-80, Stahllegierung 80-82,5, Stahllegierung 82,5-85, Stahllegierung 85-87,5, Stahllegierung 87,5-90, Stahllegierung 90-92,5, Stahllegierung 92,5-95, Stahllegierung 95-97,5, Stahllegierung 97,5-100.
- Aluminiumlegierungen (Klasse VII): Aluminiumlegierung 10-12,5, Aluminiumlegierung 12,5-15, Aluminiumlegierung 15-17,5, Aluminiumlegierung 17,5-20, Aluminiumlegierung 20-22,5, Aluminiumlegierung 22,5-25, Aluminiumlegierung 25-27,5, Aluminiumlegierung 27,5-30, Aluminiumlegierung 30-32,5, Aluminiumlegierung 32,5-35, Aluminiumlegierung 35-37,5, Aluminiumlegierung 37,5-40, Aluminiumlegierung 40-42,5, Aluminiumlegierung 42,5-45, Aluminiumlegierung 45-47,5, Aluminiumlegierung 47,5-50, Aluminiumlegierung 50-52,5, Aluminiumlegierung 52,5-55, Aluminiumlegierung 55-57,5, Aluminiumlegierung 57,5-60, Aluminiumlegierung 60-62,5, Aluminiumlegierung 62,5-65, Aluminiumlegierung 65-67,5, Aluminiumlegierung 67,5-70, Aluminiumlegierung 70-72,5, Aluminiumlegierung 72,5-75, Aluminiumlegierung 75-77,5, Aluminiumlegierung 77,5-80, Aluminiumlegierung 80-82,5, Aluminiumlegierung 82,5-85, Aluminiumlegierung 85-87,5, Aluminiumlegierung 87,5-90, Aluminiumlegierung 90-92,5, Aluminiumlegierung 92,5-95, Aluminiumlegierung 95-97,5, Aluminiumlegierung 97,5-100.
- Stahl (Klasse VIII): Stahlblech 10-12,5, Stahlblech 12,5-15, Stahlblech 15-17,5, Stahlblech 17,5-20, Stahlblech 20-22,5, Stahlblech 22,5-25, Stahlblech 25-27,5, Stahlblech 27,5-30, Stahlblech 30-32,5, Stahlblech 32,5-35, Stahlblech 35-37,5, Stahlblech 37,5-40, Stahlblech 40-42,5, Stahlblech 42,5-45, Stahlblech 45-47,5, Stahlblech 47,5-50, Stahlblech 50-52,5, Stahlblech 52,5-55, Stahlblech 55-57,5, Stahlblech 57,5-60, Stahlblech 60-62,5, Stahlblech 62,5-65, Stahlblech 65-67,5, Stahlblech 67,5-70, Stahlblech 70-72,5, Stahlblech 72,5-75, Stahlblech 75-77,5, Stahlblech 77,5-80, Stahlblech 80-82,5, Stahlblech 82,5-85, Stahlblech 85-87,5, Stahlblech 87,5-90, Stahlblech 90-92,5, Stahlblech 92,5-95, Stahlblech 95-97,5, Stahlblech 97,5-100.
- Aluminiumblech (Klasse IX): Aluminiumblech 10-12,5, Aluminiumblech 12,5-15, Aluminiumblech 15-17,5, Aluminiumblech 17,5-20, Aluminiumblech 20-22,5, Aluminiumblech 22,5-25, Aluminiumblech 25-27,5, Aluminiumblech 27,5-30, Aluminiumblech 30-32,5, Aluminiumblech 32,5-35, Aluminiumblech 35-37,5, Aluminiumblech 37,5-40, Aluminiumblech 40-42,5, Aluminiumblech 42,5-45, Aluminiumblech 45-47,5, Aluminiumblech 47,5-50, Aluminiumblech 50-52,5, Aluminiumblech 52,5-55, Aluminiumblech 55-57,5, Aluminiumblech 57,5-60, Aluminiumblech 60-62,5, Aluminiumblech 62,5-65, Aluminiumblech 65-67,5, Aluminiumblech 67,5-70, Aluminiumblech 70-72,5, Aluminiumblech 72,5-75, Aluminiumblech 75-77,5, Aluminiumblech 77,5-80, Aluminiumblech 80-82,5, Aluminiumblech 82,5-85, Aluminiumblech 85-87,5, Aluminiumblech 87,5-90, Aluminiumblech 90-92,5, Aluminiumblech 92,5-95, Aluminiumblech 95-97,5, Aluminiumblech 97,5-100.
- Stahlblech (Klasse X): Stahlblech 10-12,5, Stahlblech 12,5-15, Stahlblech 15-17,5, Stahlblech 17,5-20, Stahlblech 20-22,5, Stahlblech 22,5-25, Stahlblech 25-27,5, Stahlblech 27,5-30, Stahlblech 30-32,5, Stahlblech 32,5-35, Stahlblech 35-37,5, Stahlblech 37,5-40, Stahlblech 40-42,5, Stahlblech 42,5-45, Stahlblech 45-47,5, Stahlblech 47,5-50, Stahlblech 50-52,5, Stahlblech 52,5-55, Stahlblech 55-57,5, Stahlblech 57,5-60, Stahlblech 60-62,5, Stahlblech 62,5-65, Stahlblech 65-67,5, Stahlblech 67,5-70, Stahlblech 70-72,5, Stahlblech 72,5-75, Stahlblech 75-77,5, Stahlblech 77,5-80, Stahlblech 80-82,5, Stahlblech 82,5-85, Stahlblech 85-87,5, Stahlblech 87,5-90, Stahlblech 90-92,5, Stahlblech 92,5-95, Stahlblech 95-97,5, Stahlblech 97,5-100.
- Aluminiumblech (Klasse XI): Aluminiumblech 10-12,5, Aluminiumblech 12,5-15, Aluminiumblech 15-17,5, Aluminiumblech 17,5-20, Aluminiumblech 20-22,5, Aluminiumblech 22,5-25, Aluminiumblech 25-27,5, Aluminiumblech 27,5-30, Aluminiumblech 30-32,5, Aluminiumblech 32,5-35, Aluminiumblech 35-37,5, Aluminiumblech 37,5-40, Aluminiumblech 40-42,5, Aluminiumblech 42,5-45, Aluminiumblech 45-47,5, Aluminiumblech 47,5-50, Aluminiumblech 50-52,5, Aluminiumblech 52,5-55, Aluminiumblech 55-57,5, Aluminiumblech 57,5-60, Aluminiumblech 60-62,5, Aluminiumblech 62,5-65, Aluminiumblech 65-67,5, Aluminiumblech 67,5-70, Aluminiumblech 70-72,5, Aluminiumblech 72,5-75, Aluminiumblech 75-77,5, Aluminiumblech 77,5-80, Aluminiumblech 80-82,5, Aluminiumblech 82,5-85, Aluminiumblech 85-87,5, Aluminiumblech 87,5-90, Aluminiumblech 90-92,5, Aluminiumblech 92,5-95, Aluminiumblech 95-97,5, Aluminiumblech 97,5-100.
- Stahlblech (Klasse XII): Stahlblech 10-12,5, Stahlblech 12,5-15, Stahlblech 15-17,5, Stahlblech 17,5-20, Stahlblech 20-22,5, Stahlblech 22,5-25, Stahlblech 25-27,5, Stahlblech 27,5-30, Stahlblech 30-32,5, Stahlblech 32,5-35, Stahlblech 35-37,5, Stahlblech 37,5-40, Stahlblech 40-42,5, Stahlblech 42,5-45, Stahlblech 45-47,5, Stahlblech 47,5-50, Stahlblech 50-52,5, Stahlblech 52,5-55, Stahlblech 55-57,5, Stahlblech 57,5-60, Stahlblech 60-62,5, Stahlblech 62,5-65, Stahlblech 65-67,5, Stahlblech 67,5-70, Stahlblech 70-72,5, Stahlblech 72,5-75, Stahlblech 75-77,5, Stahlblech 77,5-80, Stahlblech 80-82,5, Stahlblech 82,5-85, Stahlblech 85-87,5, Stahlblech 87,5-90, Stahlblech 90-92,5, Stahlblech 92,5-95, Stahlblech 95-97,5, Stahlblech 97,5-100.
- Aluminiumblech (Klasse XIII): Aluminiumblech 10-12,5, Aluminiumblech 12,5-15, Aluminiumblech 15-17,5, Aluminiumblech 17,5-20, Aluminiumblech 20-22,5, Aluminiumblech 22,5-25, Aluminiumblech 25-27,5, Aluminiumblech 27,5-30, Aluminiumblech 30-32,5, Aluminiumblech 32,5-35, Aluminiumblech 35-37,5, Aluminiumblech 37,5-40, Aluminiumblech 40-42,5, Aluminiumblech 42,5-45, Aluminiumblech 45-47,5, Aluminiumblech 47,5-50, Aluminiumblech 50-52,5, Aluminiumblech 52,5-55, Aluminiumblech 55-57,5, Aluminiumblech 57,5-60, Aluminiumblech 60-62,5, Aluminiumblech 62,5-65, Aluminiumblech 65-67,5, Aluminiumblech 67,5-70, Aluminiumblech 70-72,5, Aluminiumblech 72,5-75, Aluminiumblech 75-77,5, Aluminiumblech 77,5-80, Aluminiumblech 80-82,5, Aluminiumblech 82,5-85, Aluminiumblech 85-87,5, Aluminiumblech 87,5-90, Aluminiumblech 90-92,5, Aluminiumblech 92,5-95, Aluminiumblech 95-97,5, Aluminiumblech 97,5-100.
- Stahlblech (Klasse XIV): Stahlblech 10-12,5, Stahlblech 12,5-15, Stahlblech 15-17,5, Stahlblech 17,5-20, Stahlblech 20-22,5, Stahlblech 22,5-25, Stahlblech 25-27,5, Stahlblech 27,5-30, Stahlblech 30-32,5, Stahlblech 32,5-35, Stahlblech 35-37,5, Stahlblech 37,5-40, Stahlblech 40-42,5, Stahlblech 42,5-45, Stahlblech 45-47,5, Stahlblech 47,5-50, Stahlblech 50-52,5, Stahlblech 52,5-55, Stahlblech 55-57,5, Stahlblech 57,5-60, Stahlblech 60-62,5, Stahlblech 62,5-65, Stahlblech 65-67,5, Stahlblech 67,5-70, Stahlblech 70-72,5, Stahlblech 72,5-75, Stahlblech 75-77,5, Stahlblech 77,5-80, Stahlblech 80-82,5, Stahlblech 82,5-85, Stahlblech 85-87,5, Stahlblech 87,5-90, Stahlblech 90-92,5, Stahlblech 92,5-95, Stahlblech 95-97,5, Stahlblech 97,5-100.
- Aluminiumblech (Klasse XV): Aluminiumblech 10-12,5, Aluminiumblech 12,5-15, Aluminiumblech 15-17,5, Aluminiumblech 17,5-20, Aluminiumblech 20-22,5, Aluminiumblech 22,5-25, Aluminiumblech 25-27,5, Aluminiumblech 27,5-30, Aluminiumblech 30-32,5, Aluminiumblech 32,5-35, Aluminiumblech 35-37,5, Aluminiumblech 37,5-40, Aluminiumblech 40-42,5, Aluminiumblech 42,5-45, Aluminiumblech 45-47,5, Aluminiumblech 47,5-50, Aluminiumblech 50-52,5, Aluminiumblech 52,5-55, Aluminiumblech 55-57,5, Aluminiumblech 57,5-60, Aluminiumblech 60-62,5, Aluminiumblech 62,5-65, Aluminiumblech 65-67,5, Aluminiumblech 67,5-70, Aluminiumblech 70-72,5, Aluminiumblech 72,5-75, Aluminiumblech 75-77,5, Aluminiumblech 77,5-80, Aluminiumblech 80-82,5, Aluminiumblech 82,5-85, Aluminiumblech 85-87,5, Aluminiumblech 87,5-90, Aluminiumblech 90-92,5, Aluminiumblech 92,5-95, Aluminiumblech 95-97,5, Aluminiumblech 97,5-100.
- Stahlblech (Klasse XVI): Stahlblech 10-12,5, Stahlblech 12,5-15, Stahlblech 15-17,5, Stahlblech 17,5-20, Stahlblech 20-22,5, Stahlblech 22,5-25, Stahlblech 25-27,5, Stahlblech 27,5-30, Stahlblech 30-32,5, Stahlblech 32,5-35, Stahlblech 35-37,5, Stahlblech 37,5-40, Stahlblech 40-42,5, Stahlblech 42,5-45, Stahlblech 45-47,5, Stahlblech 47,5-50, Stahlblech 50-52,5, Stahlblech 52,5-55, Stahlblech 55-57,5, Stahlblech 57,5-60, Stahlblech 60-62,5, Stahlblech 62,5-65, Stahlblech 65-67,5, Stahlblech 67,5-70, Stahlblech 70-72,5, Stahlblech 72,5-75, Stahlblech 75-77,5, Stahlblech 77,5-80, Stahlblech 80-82,5, Stahlblech 82,5-85, Stahlblech 85-87,5, Stahlblech 87,5-90, Stahlblech 90-92,5, Stahlblech 92,5-95, Stahlblech 95-97,5, Stahlblech 97,5-100.
- Aluminiumblech (Klasse XVII): Aluminiumblech 10-12,5, Aluminiumblech 12,5-15, Aluminiumblech 15-17,5, Aluminiumblech 17,5-20, Aluminiumblech 20-22,5, Aluminiumblech 22,5-25, Aluminiumblech 25-27,5, Aluminiumblech 27,5-30, Aluminiumblech 30-32,5, Aluminiumblech 32,5-35, Aluminiumblech 35-37,5, Aluminiumblech 37,5-40, Aluminiumblech 40-42,5, Aluminiumblech 42,5-45, Aluminiumblech 45-47,5, Aluminiumblech 47,5-50, Aluminiumblech 50-52,5, Aluminiumblech 52,5-55, Aluminiumblech 55-57,5, Aluminiumblech 57,5-60, Aluminiumblech 60-62,5, Aluminiumblech 62,5-65, Aluminiumblech 65-67,5, Aluminiumblech 67,5-70, Aluminiumblech 70-72,5, Aluminiumblech 72,5-75, Aluminiumblech 75-77,5, Aluminiumblech 77,5-80, Aluminiumblech 80-82,5, Aluminiumblech 82,5-85, Aluminiumblech 85-87,5, Aluminiumblech 87,5-90, Aluminiumblech 90-92,5, Aluminiumblech 92,5-95, Aluminiumblech 95-97,5, Aluminiumblech 97,5-100.
- Stahlblech (Klasse XVIII): Stahlblech 10-12,5, Stahlblech 12,5-15, Stahlblech 15-17,5, Stahlblech 17,5-20, Stahlblech 20-22,5, Stahlblech 22,5-25, Stahlblech 25-27,5, Stahlblech 27,5-30, Stahlblech 30-32,5, Stahlblech 32,5-35, Stahlblech 35-37,5, Stahlblech 37,5-40, Stahlblech 40-42,5, Stahlblech 42,5-45, Stahlblech 45-47,5, Stahlblech 47,5-50, Stahlblech 50-52,5, Stahlblech 52,5-55, Stahlblech 55-57,5, Stahlblech 57,5-60, Stahlblech 60-62,5, Stahlblech 62,5-65, Stahlblech 65-67,5, Stahlblech 67,5-70, Stahlblech 70-72,5, Stahlblech 72,5-75, Stahlblech 75-77,5, Stahlblech 77,5-80, Stahlblech 80-82,5, Stahlblech 82,5-85, Stahlblech 85-87,5, Stahlblech 87,5-90, Stahlblech 90-92,5, Stahlblech 92,5-95, Stahlblech 95-97,5, Stahlblech 97,5-100.
- Aluminiumblech (Klasse XIX): Aluminiumblech 10-12,5, Aluminiumblech 12,5-15, Aluminiumblech 15-17,5, Aluminiumblech 17,5-20, Aluminiumblech 20-22,5, Aluminiumblech 22,5-25, Aluminiumblech 25-27,5, Aluminiumblech 27,5-30, Aluminiumblech 30-32,5, Aluminiumblech 32,5-35, Aluminiumblech 35-37,5, Aluminiumblech 37,5-40, Aluminiumblech 40-42,5, Aluminiumblech 42,5-45, Aluminiumblech 45-47,5, Aluminiumblech 47,5-50, Aluminiumblech 50-52,5, Aluminiumblech 52,5-55, Aluminiumblech 55-57,5, Aluminiumblech 57,5-60, Aluminiumblech 60-62,5, Aluminiumblech 62,5-65, Aluminiumblech 65-67,5, Aluminiumblech 67,5-70, Aluminiumblech 70-72,5, Aluminiumblech 72,5-75, Aluminiumblech 75-77,5, Aluminiumblech 77,5-80, Aluminiumblech 80-82,5, Aluminiumblech 82,5-85, Aluminiumblech 85-87,5, Aluminiumblech 87,5-90, Aluminiumblech 90-92,5, Aluminiumblech 92,5-95, Aluminiumblech 95-97,5, Aluminiumblech 97,5-100.
- Stahlblech (Klasse XX): Stahlblech 10-1

